Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal (montags, mittwochs u. samstags). Bezugspreis monatlich 2.— DM (einschl. 30 Pfg. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.— DM (einschließlich 27 Pfg. Zustellungsgebühr).

Heimatblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Einzige in Schwerte gedruckte Zeitung

Einzelnummer 15 Pfg. — Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 1. — Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstraße Nr. 3—5. Ruf 2770 Postscheckkonto Dortmund 2852.

Nr. 42 / 1950 — Sonnabend, 8. April — 83. Jahrgang

Arbeitsminister appelliert an die Wirtschaft

Berufs-Vorschulung soll die Jugend fördern

Lehrplätze für 350000 Jugendliche gesucht

dmt Bonn, 7. April

Etwa 350 000 Jugendliche, die Ostern aus der Schule entlassen werden, suchen Lehrstellen. Ihnen dabei zu helfen, war die Absicht von Bundesarbeitsminister Storch, der an die deutsche Wirtschaft appellierte, soviel Lehrstellen wie möglich zu schaffen, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, eine ordentliche Berufsausbildung zu erhalten.

Minister Storch wies darauf hin, daß in seinem Ministerium ein Gesetz zur Berufsvorschulung ausgearbeitet werde, das all denjenigen, die nicht sofort in Lehrstellen vermittelt werden können, die Möglichkeit geben soll, sich in Kursen auf bestimmte Berufe vorzubereiten. In diesen Kursen soll den Jugendlichen auch ein Ueberblick über die wirtschaftliche Lage gegeben werden, damit sie eine sichere Berufsauswahl treffen können. Das Baugewerbe werde noch für Jahrzehnte tüchtige Facharbeiter und und Handwerker brauchen. Die Zeit der Berufsvorschulung soll auf die Lehrzeit angerechnet werden.

Minister Storch betonte, daß Industrie, Reichsbahn, Post, Handwerk und alle in Frage kommenden Unternehmer immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen würden, soviel junge Menschen wie eben möglich in ihre Betriebe aufzunehmen. Außerdem seien Maßnahmen eingeleitet, Jugendliche, die nicht sofort Lehrstellen finden könnten, zu unterstützen mit Mitteln aus der Soforthilfe. Mit Geldern der Länder würden Lehrwerkstätten geschaffen und unterhalten. Für Mädchen sei daran gedacht, die hauswirtschaftliche Berufsausbildung auf freiwilliger Grundlage zu erweitern.

Spartätigkeit geht zurück

dpa Bonn, 8. April. Die Sparkassen im Bundesgebiet haben in den letzten drei bis vier Wochen einen plötzlichen Rückgang in der Spartätigkeit festgestellt. In den Sparkassen wird die Ansicht vertreten, daß der Rückgang mit Gerüchten über einen Einspruch der Alliierten gegen das neue Steuergesetz in Verbindung gebracht werden muß. Die Spartätigkeit sei bisher weitgehend von der erwarteten Steuerermäßigung angespornt worden.

Luxussteuer kommt
In erster Linie eine Verzehrsteuer

dpt Bonn, 8. April

Das Bundesministerium hat den Entwurf eines Luxussteuergesetzes fertiggestellt. Als spezielle Luxusgüter, die der neuen Steuer unterliegen sollen, sind unter anderem Spirituosen, Kaffee, Südweine, Südfrüchte, Kaviar, bestimmte Schmucksachen, mit Ausnahme von Halbedelsteinen, Edelmetalle, Silber, Lederwaren sowie Sahne und Sahneerzeugnisse anzusehen. Die Steuer wird voraussichtlich, unter Fortfall der Umsatzsteuer, bei 15 Prozent des Verkaufspreises liegen. Industrielle Erzeugnisse sollen, wie zuverlässig verlautet, mit wenigen Ausnahmen der Luxussteuer nicht unterliegen. Das Hauptgewicht des Luxussteuergesetzes soll auf einer Verzehrsteuer liegen, mit der zugleich die übertriebene „Spesenmacherei" gebremst werden soll.

Millionen vom Hungertod bedroht

Überschwemmungen trieben China in eine große Katastrophe

ig London, 8. April.

Hinter den siegreichen Fahnen der Kommunisten in China hat sich ein furchtbarer Feind erhoben. Eine Hungerkatastrophe, von deren Ausmaß wir uns keine Vorstellung machen können, bedroht ein Gebiet von mehr als 260 000 Quadratmeilen zwischen dem Jangtsekiang und der großen Mauer.

Die verheerende Dürre des vergangenen Sommers verursachte eine völlige Mißernte. Im Herbst brachte die außergewöhnlich große Überschwemmung des Gelben Flusses weitere Verwüstungen und Vernichtung. Dazu kommt ein zweites Katastrophengebiet in dem fruchtbaren Jangtse-Delta, das seit 18 Jahren die größte Überschwemmung erlebte.

Die Hungersnot steht zeitlich noch im ersten Drittel. Die Rettung bringt erst die neue Ernte, die aber nicht vor Anfang Juni zu erwarten ist. Ein altes chinesisches Sprichwort sagt: Der Schwanz der Hungersnot ist schrecklicher als der Kopf.

Jetzt bereits sahen 10 Millionen Menschen den Hungertod vor Augen, wie die Kommunisten selbst zugeben. Weitere 40 Millionen haben nur wenig oder fast nichts mehr zu essen. Chiang Kai-Shek hat über den Rundfunk SOS-Rufe für China in die ganze Welt hinausgesandt.

Woher aber soll die Hilfe kommen? Hat Rußland die Absicht zu helfen? Ist es überhaupt imstande dazu? Bis vor kurzem hat es immer noch auf Erfüllung seiner Wirtschaftsabkommen bestanden und gewaltsam Getreide an China erpreßt. Ist von anderer Seite wirksame Hilfe zu erwarten, nachdem China durch seinen Anschluß an Rußland sich selbst die Wege verlegt hat?

Die letzte Hungerkatastrophe erlebte das Land 1931—32. Obgleich Amerika mit 500 000 Tonnen Lebensmitteln zu Hilfe kam, starben 2 Millionen Menschen vor Hunger. Soll sich jetzt die furchtbare Verheerung des Jahres 1878 wiederholen, die 9 500 000 Opfer gefordert hat?

Wieder 300 Heimkehrer trafen aus der Sowjetunion ein

dpa Göttingen, 7. April. Dreihundert Heimkehrer aus der Sowjetunion trafen am Karfreitag im Durchgangslager Friedland bei Göttingen ein. Sie wurden bereits am Nachmittag des gleichen Tages zu ihren Angehörigen in das britische Besatzungsgebiet weitergeleitet.

70 000 USA-Touristen im Bundesgebiet zu erwarten

dpa Frankfurt, 8. April. Amerikanische Reisebüros rechnen damit, daß im Laufe dieses Sommers 70 000 amerikanische Touristen in das Bundesgebiet kommen.

Auch Paris wartet auf den Generalkonsul

dpa Paris, 8. April. Zuständige Stellen in Paris erklärten am Freitag, die französische Regierung warte auf die Bekanntgabe eines neuen Kandidaten für den Posten des Generalkonsuls in Paris, nachdem die ursprüngliche Kandidatur Dr. von Brentanos nicht aufrecht erhalten worden war.

Amerikaner legen verschüttete Stollen frei

Reichsbank-Gold wird im Allgäu gesucht

Wert der Kisten auf 600 Millionen geschätzt

tt München, 8. April

Von unserem Korrespondenten

Seit Mittwoch ist eine Waldschlucht in der Hornburg bei Schwangau im Allgäu von amerikanischen Soldaten hermetisch abgeriegelt. Man sucht nach einem Teil des Reichsbank-Goldes, das in den Stollen dieser Schlucht in den letzten Kriegstagen vergraben worden sein soll. Auch geheime Konstruktionspläne der früheren deutschen Luftwaffe sollen sich darin befinden. Der Wert des Goldes wird auf 400 bis 600 Millionen DM geschätzt.

Eine Münchener Baufirma hat diese Stollen bereits im Jahre 1936 angelegt. Durch umfangreiche Sprengungen oberhalb der Eingänge wurden sie Ende April 1945 verschüttet. Einige Tage vorher sollen auf dem Bahnhof Füssen während eines Scheinalarms SS-Männer aus einem Panzerzug Kisten, die auf Lastwagen verstaut wurden, entladen haben. Die Kisten trugen den Absender „Deutsche Reichsbank". Nach Kriegsende tauchten in Schwangau, Füssen und Umgebung Personen auf, die sich eingehend nach dem Lageplatz der Stollen und den Verstecken von Gold erkundigten und hohe Geldbeträge für Informationen boten. Auch aus dem Ausland kamen Schatzgräber.

Seit Oktober vergangenen Jahres hat die deutsche Polizei Anhaltspunkte, daß die Gerüchte um den Goldschatz reale Hintergründe haben. Nun haben die Amerikaner zugegriffen. Sie spülen mit einer Motorspritze den Sprengschutt an dem Steilabhang aus, um die Stolleneingänge freizulegen und den Goldschatz zu heben.

60 000 Dollar für Berliner Bevölkerung aus den USA

dpt New York, 8. April. In wenigen Wochen wurden in den USA 60 000 Dollar zur Unterstützung der Berliner Bevölkerung gesammelt. Die Sammlung wurde von einem Hilfskomitee durchgeführt, dem der ehemalige Militärgouverneur in Deutschland, General Clay, der bekannte Antarktisforscher Admiral Byrd und der frühere stellvertretende Außenminister Summer Welles angehören.

USA wollen sich die Atombomben-Herstellung vorbehalten

dpt Washington, 8. April. Die USA wollen sich die Atombombenherstellung ausschließlich vorbehalten und drängen Großbritannien, sich auf den Bau von Maschinen mit Atomenergie-Antrieb zu konzentrieren, verlautet aus Washington.

„Sowjets wollen USA einkreisen„

Der neue außenpolitische Berater der USA über seine Aufgabe

dpa Washington, 8. April

Der außenpolitische Sachverständige der Republikanischen Partei, John Forster Dulles, wurde zum Berater Außenminister Achesons ernannt. Dulles soll Acheson bei grundsätzlichen Problemen auf dem Gebiet der Außenpolitik und bei besonderen außenpolitischen Entscheidungen beratend zur Seite stehen. Zweck der Ernennung ist, die alte Zweiparteien-Außenpolitik wiederherzustellen.

Forster Dulles erklärte, daß die sowjetischen Machthaber methodisch, mitleidlos und bisher sehr erfolgreich ein auf lange Sicht berechnetes Programm zur Einkreisung und Erdrosselung der USA durchführen. Er habe den ihm erteilten Auftrag angenommen, weil angesichts dieser Gefahr die Notwendigkeit zur nationalen Einigkeit zwingender sei denn je. Dulles erklärte sich mit Achesons jüngsten Reden zum Thema der sowjetisch-amerikanischen Spannungen völlig einverstanden.

Dulles ist damit erneut in den Kreis der führenden amerikanischen Politiker einbezogen worden, nachdem er fast einhalb Jahre in den Hintergrund getreten war.

Unbemannte Düsenflugzeuge in Serien-Produktion für die USA

hr New York, 8. April. (Eigenbericht.) Die USA-Streitkräfte werden ferngelenkte Düsenflugzeuge als Zielflugzeuge für Düsenjäger in Dienst stellen. Sie sind halb so groß wie Jagdflugzeuge und sollen genau so schnell sein. Die Massenerzeugung hat bereits begonnen.

Neuer Protestschritt der Westmächte in Moskau!

dpa London, 8. April. Die Regierungen Großbritanniens und der USA erörtern gegenwärtig die Frage, ob sie in Moskau gegen den „fortschreitenden Aufbau einer deutschen Armee" in der sowjetischen Zone protestieren sollen. Gut unterrichtete Kreise Londons rechnen damit, daß Außenminister Bevin bald nach Ostern über diese Frage entscheiden wird. Die Stärke der halbmilitärischen Formationen in der sowjetischen Zone wird auf 45000 geschätzt. In London rechnet man mit einer Verdoppelung dieser Zahl in nächster Zeit.

Großbritannien erhöht Preise für Butter und Speck

dpa London, 8. April. Großbritannien ist genötigt, die Lebensmittelpreise zu erhöhen. Ernährungsminister Webb gab im Unterhaus bekannt, daß vom 23. April an ein Pfund Butter vier Pence und ein Pfund Speck zwei Pence mehr kosten werden als bisher. Anhänger der Labour-Regierung befürchten neue Lohnforderungen der Gewerkschaften.

1955 Pariser Weltausstellung

rs Paris, 8. April. Die nächste Weltausstellung wird 1955 in Paris stattfinden. Die französische Regierung hat 53 Parlamentsmitglieder beauftragt, bis zum Herbst die Richtlinien für die Ausstellung auszuarbeiten. Die letzte Ausstellung fand im Jahre 1937 statt.

Hamburger Feuerwehr war mit der Spritze auf Löwenjagd

Im Zirkus Williams auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg gab es Karfreitag eine Löwenjagd mit Feuerspritze. Nach einer Probe der Löwengruppe hatte die Löwin Fatma auf dem Rückweg aus der Manege eine Tür des Laufganges aufgedrückt und war auf das Freigelände des Zirkus geflüchtet. Nach kurzem Aufenthalt unter dem Wohnwagen einer Clownfamilie sprang das Tier zum Küchenwagen, den der Zirkusdirektor sofort mit Gittern umstellen ließ. Mit einer Feuerspritze wurde Fatma dann in eine Transportkiste getrieben. Im Tierzelt entstand unter den Zebras, Lamas und Kamelen, die die Flucht der Löwin anscheinend gewittert hatten, große Unruhe. Zu einem ernsten Zwischenfall war es am Vortage gekommen, als die Partnerin des Löwendompteurs von einem Braunbären angesprungen wurde, der sich in ihre rechtes Bein verbiß. Die Dompteuse mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

•

Die Schaffung eines internationalen Amtes für Todeserklärungen wurde auf einer Sonderkonferenz der UNO in New York beschlossen. Das Amt hat die Aufgabe, Todeserklärungen für Millionen von Kriegsvermißten auszustellen und dadurch die Rechtslage zu klären.

•

Eine wirtschaftliche und politische Union zwischen den USA und der Sowjetunion würde die Welt retten, erklärte der österreichische Bundeskanzler Figl.

•

General McArthur hat die Bildung eines amerikanisch-französischen-britischen Ausschusses beschlossen, der sich mit der Liquidation deutschen Besitzes in Japan befassen soll. Der Gesamtwert dieses Besitzes wird auf zehn Millionen Dollar geschätzt.

Die USA und Kanada wollen in der Arktis gemeinsam eine meteorologische Station einrichten. Sie soll nur 800 Kilometer vom Nordpol entfernt sein.

•

Der türkische Außenminister Sadak erklärte, der Atlantikpakt sei unvolständig, solange er nicht die Verteidigung des östlichen Mittelmeerraumes einschließe.

•

Einer Pockenepidemie, die seit November Rangun heimsucht, sind 500 Menschen zum Opfer gefallen.

•

Ein Großfeuer in einem Lübecker Bootshaus in der Nacht zum Freitag vernichtete vierzig Segeljachten im Gesamtwert von 350 000 DM.

•

Sowjetzonenpräsident Wilhelm Pieck will nach Ostern nach Moskau fahren, um wirtschaftliche Fragen zu erörtern.

Erdbebenfurcht in Livorno

dmt Livorno, 8. April. Starke Erdstöße in den letzten Tagen haben die Einwohner Livornos außerordentlich beunruhigt. Sie haben die Stadt verlassen und werden auch über die Ostertage nicht zurückkehren, weil sie ein Erdbeben befürchten. Durch die etwa 20 Erdstöße, die in den letzten sechs Tagen verzeichnet wurden, stürzten mehrere Häuser der Stadt ein. Die Voraussagen der Seismologen, daß weitere Erdstöße nicht zu erwarten seien, haben sich nicht erfüllt, denn am Freitag wurden bereits neue verzeichnet. Vor Livorno sind Zeltlager aufgeschlagen worden, in denen sich die Einwohner der Stadt aufhalten.

Eisenbahnunglück forderte 120 Tote

Die Brückenpfeiler waren durch Hochwasser beschädigt

dpa Rio de Janeiro, 8. April

In Brasilien ereignete sich in der Nacht zum Freitag ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem nach bisher vorliegenden Meldungen 120 Personen ums Leben kamen und etwa 100 Personen verletzt wurden.

Der Nachtzug von Rio de Janeiro nach Victoria entgleiste etwa 160 Kilometer von der brasilianischen Hauptstadt entfernt auf einer Brücke, deren Pfeiler durch Hochwasser beschädigt waren. Die Lokomotive und vier Wagen stürzten in den Fluß Tangua. Ein Hilfszug, der zur Unglücksstelle entsandt wurde, konnte den Ort der Katastrophe nicht erreichen, weil eine Brücke auf der Strecke nicht passierbar ist.

Rettungsmannschaften mußten sich — bis zur Brust im Schlick — mühsam an die Wagen heranarbeiten. Vierzig Leichen konnten bisher aus den zerschmetterten Wagen geborgen werden. Unter den Toten befinden sich acht Kinder. Wegen schlechten Wetters und schwieriger Wegeverhältnisse konnten Ärzte aus Rio nur unter großen Mühen an die Unglücksstelle gelangen.

Der Sinn des Lebens

Von Liz. Dr. Hartmann

Es gibt das Wort eines feinsinnigen deutschen Denkers, der Professor an der Universität Heidelberg war: „Ruhe suche ich nicht, aber Stille."

Das Ruhe-Suchen haben wir verlernt. Unser Geschlecht ist dazu verurteilt und — berufen, in der Unruhe zu leben, in der ständigen, immer wieder bis zum Zerreißen ansteigenden Spannung. Es war uns nichts erspart. Was anderen Geschlechtern wie etwa unseren Großeltern oder Urgroßeltern nur blaß und von ferne in Geschichtsbüchern begegnete, was keiner je glaubte in ein einziges Leben hineinverweben zu können, das müssen wir alle auf einmal tragen. Wir sind universal in einem Sinne, den man ehedem für menschenunmöglich gehalten hätte. Wir nehmen dabei auch Zeiten wie die des Dreißigjährigen oder des Siebenjährigen Krieges nicht aus. Nicht nur, daß verhältnismäßig viel weniger Menschen davon betroffen wurden als heute im Zeitalter des totalen Krieges, sie erlebten es auch fast nie alle so intensiv in solcher dicht gedrängten Fülle, mit solchen immer wiederkehrenden Krisen, Verknotungen, tiefsten Tälern und höchsten Höhen.

Tod und Unsterblichkeit, Vernichtung und Ruhm, Sieg und Niederlage, Nacht und Tag waren in der letzten krassesten Intensität, sagen wir auf deutsch und nur den Deutschen verständlich: Innigkeit und Innerlichkeit nie so miteinander verbunden wie in diesen Jahren des großen, überflutenden, überströmenden Schicksals.

Wer da nach Ruhe strebt, der lebt außerhalb der Zeit. Und wer da denkt er könne sich in irgend eine zeitferne Insel der Seligen flüchten und da sich selbst nur, sein ureigenstes Leben pflegen, der verkennt den Sinn der Stunde und der langen, oft unendlich langen, von Weh, Trauer und Vernichtung erfüllten Stunden.

Nein, mit der Ruhe ist es zunächst vorbei. Vielleicht, wahrscheinlich für lange Zeit. Wir wissen es nicht, können und wollen nicht prophezeien. Aber unter allen Umständen tun wir gut, uns damit auf lange Zeit einzustellen. Wer so handelt, ist besser gewappnet, stärker gefeit gegen die tägliche Enttäuschung, die täglich drohende Verzweiflung, die immer wieder ruft: Ist es denn noch nicht vorbei mit der Ruhelosigkeit, der ewigen Spannung, könnte nicht einmal wenigstens eine kleine Spanne spannungslos sein?

Bejahen wir also unser Schicksal! Das ist das erste und tiefste Thema der Osterzeit. Es müßte etwas, nein: viel von dem großartigen Ja-Sagen zum Leben in uns sein, das der Dinge Herr wird und des Schicksals Meister.

Ist unsere Ruhe dahin, so ist es aber doch nicht die Stille. In die Stille können wir gehen auch in der unruhigsten Zeit, auch in der tiefsten Bedrängnis, in der entscheidendsten Not. Und in der Stille gewinnen wir den Überblick, da wird unser Auge weitsichtig und das Bedeutende an den Dingen, der Wesensgehalt der Schicksale, die uns auferlegt sind, tritt in Erscheinung.

Alles nur Meinende, das will sagen, die Meinungen des Alltags, die so leicht zum Geschwätz werden, verschwinden, und empor wächst das Erscheinende: unser Blick vergleicht das, was war, was Völker glaubten und erlebten um die Osterzeit, mit dem, was uns gegenwärtig bewegt. Als Mysterium und Mythos von Untergang und Auferstehung, als die unter furchtbarsten Wehen erfolgende neue Geburt des Menschen und der Dinge; mag es gedeutet sein als das Versagen in tiefster Gottverlassenheit und der Durchbruch zu neuem Leben und größter Lebenserfahrnis, mögen noch neue Deutungen wie die vom Mythos des fast vernichteten und sich doch wieder findenden Volkes uns am nächsten sein und uns am tiefsten ergreifen — es ist doch immer wieder ein Gleichnis, ein Herrwerden, eine Gesamtschau des Lebens, die da herausbricht und etwas vor unseren Augen wächst und sich vollzieht, das größer ist als unsere Erwartung.

Das ist ja das Gemeinsame an allen Ostervorstellungen der Menschen: In der Nacht der Vernichtung erscheint es unmöglich, daß noch einmal Leben ersteht. Und doch lebt tief verborgen der Glaube: es muß ein Neues werden. Es geht alles nicht planmäßig, nicht mit dem Verstande allein faßbar. Der Glaube ist die stärkere Macht, der Glaube, der die Nacht nicht scheut und sich vor ihr nicht fürchtet, weil sie die einzige Voraussetzung wahren Tages und reineren Lichtes ist.

Ist es nicht das Unwahrscheinlichste und Unglaubhafteste, daß aus der Eiswüste des Winters, dem Totsein der düster-braunen Bäume, der weißen Felder ein Grün der Hoffnung, eine leuchtende Farbenpracht des siegenden Lebens hervorbrechen kann?

So, und nur so, darf unser Glaube an uns und an Deutschland beschaffen sein. An das ganze, das große, das zu so schweren Leiden berufene Deutschland! Unser kleines persönliches Schicksal und unsere große Trauer wandelt sich in die größere Einsicht und wir gehen, neu gestärkt durch dies Ostererlebnis, verwandelt weiter den Weg unserer Pflicht.

Handel mit Oesterreich erweitert

Regelung des Reiseverkehrs bleibt weiter unbefriedigend

dl Bonn, 8. April

Von unserer Bonner Redaktion

Der Handel mit Oesterreich soll weiter intensiviert werden, gab das Bundeswirtschaftsministerium bekannt. In Frankfurt sind Besprechungen mit einer österreichischen Delegation beendet worden, die zu einer teilweisen Einigung geführt haben.

Es wurden u. a. Zusatzkontingente für die Einfuhr von österreichischem Zellstoff, Grubenholz und Zeitungsdruckpapier vereinbart. Für deutsche Firmen, die auf den Messen in Wien, Graz und Dornbirn ausstellen wollen, sind Messe-Kontingente vereinbart.

Unbefriedigend ist nach wie vor die Regelung des Reiseverkehrs. Zunächst sind für den nichtgeschäftlichen Reiseverkehr gewisse Möglichkeiten für Reisen zu Studien- und kulturellen Zwecken sowie aus Gesundheitsgründen eröffnet worden, wofür zwei Millionen Dollar reserviert werden.

Kommt Handelsvertrag mit Jugoslawien zustande?

dpt Belgrad, 8. April. Ein jugoslawischer Regierungsvertreter teilte mit, es lägen Anzeichen dafür vor, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Jugoslawien und der deutschen Bundesregierung erfolgreich abgeschlossen werden können. Die im Dezember begonnenen Verhandlungen waren durch Spannungen wegen der Kriegsgefangenenfrage verzögert worden. Dr. Adenauer hatte seinerzeit mitgeteilt, daß der Abschluß eines Handelsvertrages nicht in Frage komme, solange die jugoslawische Regierung deutsche Kriegsgefangene ohne ordentliches Gerichtsverfahren zu Freiheitsstrafen und Todesstrafen verurteile.

Entflechtung soll forciert werden

Adenauer und die Kommissare zur Besitzumschichtung

dl Bonn, 8. April

Von unserer Bonner Redaktion

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat in seiner Besprechung mit den Hohen Kommissaren über die Umgestaltung des deutschen Kohlenbergbaus und der Eisen- und Stahlindustrie auf die besonderen Schwierigkeiten hingewiesen, die einer Neuregelung der Eigentumsverhältnisse bei den Grundindustrien entgegenstehen.

Nach Ansicht des Bundeskanzlers sind beide Fragen, nämlich die Aufspaltung der Kohlenkonzerne und die Neuregelung der Besitzverhältnisse, nicht voneinander zu trennen. Das neue alliierte Gesetz soll nach Auffassung des Bundeskanzlers genügend Möglichkeiten für die Bundesregierung offen lassen, die Frage der Besitzumschichtung selbständig zu regeln.

Sir Brian Robertson habe bedauert, daß seit Erlaß des Gesetzes Nr. 75 bereits fünf Monate verflossen seien, ohne daß die Bundesregierung die Entflechtung merklich vorwärts getrieben habe. Es sei gerade der Sinn des allierten Gesetzes gewesen, die Initiative in beiden Fragen auf deutsche Stellen zu übertragen, doch habe dies zur Voraussetzung, daß dem Schwebezustand in der deutschen Schwerindustrie so schnell wie möglich ein Ende gemacht werde. Wie verlautet, sollen die Besprechungen in aller Kürze weitergeführt werden.

Bayerische Lagerhäuser sind mit Roggen überfüllt

tt München, 8. April. (Eigenber.) Die bayerischen Bauern haben das Getreideablieferungssoll bereits jetzt mit 104 Prozent erfüllt. Im einzelnen betragen die Ablieferungsquoten bei Gerste 152 Prozent, bei Weizen 85 Prozent und bei Roggen 101 Prozent. Teilweise konnten die Lagerhäuser wegen Überfüllung den abgelieferten Roggen nicht abnehmen.

Ausverkauf des deutschen Geistes?

Deutsche Forscher und Wissenschaftler in USA und der UdSSR

st Essen, 8. April

Es befinden sich gegenwärtig ungefähr fünfhundert deutsche Wissenschaftler in den USA und führen durch ihre schöpferische Arbeit der Wirtschaft der Vereinigten Staaten aber auch ihren Verteidigungsmöglichkeiten ganz erhebliche Werte zu. Ein Bericht beziffert diese auf „mehrere" Milliarden Dollars, die allein an sonst notwendigen Ausgaben erspart würden.

Diese Meldung beleuchtet blitzartig ein überaus ernstes Problem für Deutschland und für die Zukunft unseres Volkes. Stehen wir, um es kurz zu sagen, vor einem Ausverkauf des deutschen Geistes? Werden uns nun noch nach all den Zerstörungen und den anderen Kriegsfolgen, die über uns dahingegangen sind, die geistigen Grundlagen genommen, auf denen allein sich ein deutscher Wiederaufbau vollziehen kann?

Mit tiefstem Ernst muß festgestellt werden, daß wir unmittelbar vor einer Katastrophe stehen, die, tritt nicht eine Aenderung ein, nach einem Wort Max von Laues, das deutsche Volk in knapp zehn Jahren auf den Lebensstandard eines Bantu-Stammes absinken lassen wird.

Neben der Abwanderung — der freiwilligen oder auch gezwungenen — unserer schöpferischen Köpfe, die nach der Sowjet-Union wahrscheinlich noch erheblich zahlreicher sind, als nach den USA, hat die allgemeine Not der deutschen Wissenschaft auf dem Gebiet der exakten und angewandten Forschung nicht minder als auf dem der reinen Geisteswissenschaften einen Grad erreicht, der gar nicht dunkel genug geschildert werden kann. Und dabei stand Deutschland einmal unbestritten an der Spitze schöpferischen Wissens, konnte es allein für die Chemie von den in der Zeit von 1901 bis 1945 verteilten 43 Nobelpreisen 20 dieser internationalen Leistungsanerkennungen buchen!

Wie bei der Gründung der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt bei der Zusammenberufung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, der deutschen Notgemeinschaft der Wissenschaft, stellen sich auch diesmal wieder führende Männer der Wirtschaft an die Spitze einer freiwilligen Hilfsaktion, die als ein Stifterverband für die deutsche Wissenschaft darangeht, aus freiwilligen Zuwendungen des deutschen Volkes der Wissenschaft diese Unterstützung zu gewährleisten. Satzungen und Beitrittserklärungen sind anzufordern bei der Geschäftsführung des Stifterverbandes der deutschen Wissenschaft, Essen, Herwarthstraße 60.

USA feiern Ostern Frühlingsfest

Auf New Yorks Prachtstraßen paradieren zum Fest die Damen

hr New York, 8. April

Von unserem Korrespondenten

Da die meisten amerikanischen Städte südlicher liegen als die deutschen, ist Ostern gewöhnlich schon ein wahres Frühlingsfest. In Washington ist die herrlichste Baumblüte, zu der die Leute von weit her gefahren kommen, und ganze Kavalkaden von Besuchern pilgern zu den nationalen Heiligtümern in der Umgebung: Mount Vernon, wo George Washington lebte, und der berühmte Nationalfriedhof von Arlington, wo die Toten des Revolutionskrieges zusammen mit denen des Bürgerkrieges und den großen Männern der Nation unter blühenden Magnolien und Azaleen ruhen — und jeder den gleichen kleinen Grabstein hat.

In New York ist Ostern das Fest der Mode. Da paradieren die Damen ihre neue Garderobe über die Prachtstraße der Fünften Avenue. Am Ostersonntag ist sie für den Durchgangsverkehr gesperrt und ganz der „Parade" übergeben. Außer den Frühjahrsmoden gibt es da noch allerhand zu sehen. Blumenwagen fahren mit buntscheckigen Pferden auf und ab, und jede der vielen Nationalitäten, die sich in dem großen Schmelztopf New York treffen, zeigt dort ihre Volkstrachten. Griechische Mädchen und klassische Krieger, Holländerinnen mit Pantinen, Schweden, Isländer, Italiener, Spanier — alles in buntem Durcheinander. Vor dem Rockefeller-Zentrum, dessen Platz in die Fünfte Avenue mündet, wogt ein Meer von 5000 Hyazinthen und ebensovielen Osterlilien. Die künstliche Eisenbahn, die dort den ganzen Winter über offen war, wird in ein großes Freiluft-Kaffee verwandelt.

Wie in Europa, ist auch in USA Ostern ein Fest der Kinder. Der Osterhase kommt auch hier und legt Eier — man kannn ihn auch vorher in einem der großen Warenhäuser besuchen und sich mit ihm fotografieren lassen, und je nach dem Landstrich und der vorwiegenden Nationalität der Siedler gibt es auch die verschiedenen Volksgebräuche mit Osterweiden, Osterversen und Mummenschanz.

Mauer des Schweigens

Amerika nimmt zum deutschen Vertriebenen-Problem Stellung

Vor ein paar Tagen hielt ein amerikanischer Offizier, der schon seit längerer Zeit der Besatzungstruppe in Deutschland angehört und gut deutsch spricht, mit fragender Miene einen deutschen Flüchtlingspaß in den Händen. „Flüchtling, was ist das? sagte er. Als ihm ein deutscher Berater von den zwölf Millionen Ausgewiesenen erzählte, die aus Pommern, Schlesien und dem Sudetengebiet in Restdeutschland aufgenommen werden mußten, schüttelte er verwundert den Kopf: „Nie etwas davon gehört! — Haben Sie das gewußt?" fragte er dann einen anderen Offizier, der lange als CIC-Angehöriger in Deutschland gedient hatte. „Nein, das war mir unbekannt," antwortete der Befragte.

Dieses Gespräch ist bezeichnend für die völlige Unkenntnis der amerikanischen Öffentlichkeit gegenüber dem größten menschlichen, politischen und sozialen Problem im Nachkriegseuropa. Während man den durch die Kriegsereignisse nach Deutschland verschleppten Ausländern Gehör und Mitleid schenkte, was zur Schaffung weitgehender Einwanderungsmöglichkeiten und zu einer der größten Hilfsaktionen aller Zeiten führte, trat die Austreibung der Millionen Deutscher aus Ostdeutschland und Osteuropa als Folge des Potsdamer Abkommens vier Jahre lang überhaupt nicht in das Bewußtsein der breiten Masse, und es ist sehr fraglich, ob wenigstens die offiziellen Kreise in Washington die Flüchtlingsnot in ihrem ganzen Ausmaß erkannt haben. Wenn man in Amerika von einem deutschen Flüchtlingsproblem hörte, glaubte man entweder, es handele sich um die DP's, die nichtdeutschen „verschleppten Personen", oder um Volksdeutsche, die, so nahm man allgemein an, erst vor gar nicht langer Zeit in ost- und südosteuropäische Länder eingewandert waren. Besser unterrichtete Amerikaner nahmen vielleicht noch — unterstützt durch die Erinnerung an die Vorgänge des Jahres 1938 — die Austreibung der Sudetendeutschen bewußt zur Kenntnis, aber daß Millionen von Deutschen aus den jahrhundertealten, rein deutschen Kulturländern Deutsch-Böhmen, Deutsch-Mähren, Pommern und Schlesien ausgestoßen worden sind, das blieb in Amerika fünf Jahre hindurch so gut wie unbekannt.

Erst jetzt scheint hier eine Wendung einzutreten. Zahlreiche amerikanische Zeitungen und Zeitschriften behandeln das deutsche Flüchtlingsproblem, im Kongreß wird die Einwanderung von vertriebenen Deutschen nach den Vereinigten Staaten im Rahmen der DP-Quote erörtert, und vor allem versuchen die Kirchen, die Aufmerksamkeit und das Gewissen Amerikas auf die Not der deutschen Flüchtlinge hinzuweisen. Noch immer sind manche Tatsachen falsch gesehen, noch immer erlauben manche Veröffentlichungen den Schluß, es handele sich bei den Vertriebenen nicht vorwiegend um deutsche Staatsbürger, sondern um deutschstämmige Bürger anderer Länder der Vorkriegsgrenzen. Aber es ist doch eine grundsätzliche Wandlung in der Haltung gegenüber dem Flüchtlingsproblem zu beobachten. Auch die Märznummer des Informationsblattes des amerikanischen Hochkommissars für Deutschland behandelt die Flüchtlingsfrage in einem sehr gründlichen und sachlichen Artikel.

In den Veröffentlichungen der Kirchen stehen das Unrecht, das den Vertriebenen geschah, und die Not, in der sich die Flüchtlinge befinden, im Vordergrund. Eine große Sammelaktion der protestantischen und orthodoxen Kirchen Nordamerikas unter dem Leitwort „Eine große Stunde des Helfens" steht vorwiegend im Zeichen der deutschen Flüchtlingsnot. Andere Stimmen, die das Auge der Öffentlichkeit auf die deutschen Flüchtlingslager lenken, sind durch die politischen Aspekte der Vertriebenensituation in Westdeutschland veranlaßt. Man befürchtet in Amerika nicht nur den kommunistischen Einfluß auf die Notleidenden und Entwurzelten, man ist auch besorgt, daß eine große Flüchtlingspartei entstehen und so starken Einfluß in der westdeutschen Regierung bekommen könnte, daß daraus durch Revisionsforderungen der Vertriebenen schwere außenpolitische Verwicklungen entstehen könnten.

Die amerikanischen Kreise sind sehr empfindlich für den Vorwurf, daß die Vereinigten Staaten selbst durch Unterzeichnung des Potsdamer Abkommens für die Vertriebenennot mitverantwortlich seien. Sie wenden ein, daß die meisten Deutschen durch die Nationalisierungswelle in den osteuropäischen Staaten auch dann ausgetrieben worden wären, wenn es das Potsdamer Abkommen nicht gäbe, und außerdem verweist man auf die drei bis vier Milliarden Dollar, die Amerika nach dem Kriege für den deutschen Wiederaufbau und damit auch für die Beseitigung der Flüchtlingsnot zur Verfügung gestellt habe.

Eine Frau lebte acht Jahre als „Mann"

Sogar achtzehnjähriges Mädchen geheiratet

dpa Wien, 8. April

Die 35jährige Margarete Hoefler wurde von einem Gericht in Graz zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie jahrelang als Mann aufgetreten war, in dieser Zeit ein 18jähriges Mädchen „geheiratet" und eine Reihe von Dokumentenfälschungen begangen hatte, indem sie ihr Geschlecht als männlich angab.

„Sie sind eine Schande für alle Frauen", erklärte der Richter, als Margarete in Männerkleidung vor ihm erschien. Sie behauptete, daß sie während der Kriegszeit von einem Standesbeamten in Marburg (Jugoslawisch-Slowenien) die Erlaubnis erhalten habe, Männerkleidung zu tragen und den Namen Ferdinand anzunehmen. Margarete und ihre ebenfalls vor Gericht erschienene „Frau" sagten aus, daß ihre fünfjährige „Ehe überaus glücklich" gewesen sei.

Die Angeklagte war seinerzeit von Marburg nach Graz gegangen, wo sie acht Jahre lang als „Beamter" in der Stadtverwaltung tätig war, ohne daß ihre Kollegen jemals merkten, wen sie wirklich vor sich hatten.

D-Zug Madrid—Gijon entgleist: Über 20 Tote

dpa Mieres, 8. April. Der Schnellzug von Madrid nach Gijon entgleiste Donnerstag bei Mieres. Vier Wagen des Zuges sprangen aus den Schienen und stürzten eine Böschung von sieben Meter Höhe hinab. Nach bisher vorliegenden Meldungen kamen mehr als zwanzig Personen ums Leben, während etwa 80 Fahrgäste verletzt wurden.

Omnibus fuhr in den Küstenkanal: Elf Todesopfer

r Oldenburg, 8. April. (Eigenbericht.) Am Gründonnerstag forderte ein schweres Unglück in der Nähe von Oldenburg elf Todesopfer. Ein mit etwa 40 Personen besetzter Omnibus fuhr aus noch nicht geklärter Ursache in voller Fahrt in den drei Meter tiefen Küstenkanal. Während der Anhänger, der schwach besetzt war, nur mit dem Vorderteil ins Wasser stürzte, geriet der voll besetzte Motorwagen unter Wasser. Dem Wagenführer gelang es, sich zu retten und durch die zerschlagene Scheibe einer Anzahl von Passagieren ins Freie zu verhelfen. Elf Personen kamen ums Leben, zehn weitere wurden in die Oldenburger Krankenhäuser eingeliefert. Augenzeugen berichteten, daß ein entgegenkommender Lieferwagen dem verunglückten Postomnibus zu spät ausgewichen sei.

Hundert Zentner Kaffee beschlagnahmt

dpa Uelzen, 8. April. Zollgrenzbeamte beschlagnahmten innerhalb einer Woche beim Zonengrenzübergang Bergen/Dumme 100 Zentner Rohkaffee und 10 000 ausländische Zigaretten.

Todessprung aus brennendem Hotel

dpa London, 8. April. Drei Tote und acht Verletzte forderte ein Brand, der Karfreitag in einem Hotel im Londoner Stadtteil Blomsbury ausbrach. Polizisten, die das Feuer zuerst bemerkt hatten, versuchten, die Hausbewohner zu wecken. Die Flammen griffen aber so schnell um sich, daß einige in den oberen Stockwerken nicht mehr über die Treppe ins Freie gelangen konnten. Einem Mädel kostete der Sprung aus dem Fenster das Leben. Hotelgäste klammerten sich, nur notdürftig bekleidet, mit letzter Kraft an Fenstersimse und Mauervorsprünge, bis die Feuerwehr sie aus ihrer Lage befreite.

Kinder in Indien getraut

fkr Bombay, 8. April. Trotzdem indische Fortschrittler seit Jahrzehnten einen Kampf gegen Kinderehen führen, fand auf der Halbinsel Kathiawar eine Massentrauung von Säuglingen statt, die während der Zeremonien von ihren Müttern auf den Armen getragen wurden.

13 000 bei Therese Neumann

dpa Weiden, 8. April. Etwa 13 000 Gläubige, darunter etwa 6000 Amerikaner, besuchten Karfreitag die Therese Neumann in dem oberpfälzischen Ort Konnersreuth. Die Stigmatisierte blutete an Händen und Füßen und aus Kopfwunden. Auch aus den Augen rannen 2 Blutströme, die fast das ganze Gesicht benetzten. Etwa 2000 konnten nicht mehr vorgelassen werden, da Therese Neumann gegen 14.30 Uhr völlig erschöpft war. Ihr Zustand soll den besorgniserregend zu sein.

Wetterbericht

Tagestemperaturen bis 16 Grad. Nachts Frostgefahr.

Weitere Aussichten: Fortbestand des wechselnden Aprilwetters.

AUS UNSERER HEIMAT:

Stadt Schwerte

Vertrauen und Zuversicht

Wo finden wir sie, die Friedfertigkeit, nach der wir uns nach den Jahren der Unruhe, des Kampfes um das nackte Dasein, der Skrupellosigkeit, des Neides und der Mißgunst sehnen? Genügt es, wenn wir der Welt des Unverstandes entfliehen? Glauben wir, daß uns die Einsamkeit das ersetzt, was wir inmitten des Alltagslärms vergeblich suchen?

Seelenstärke, unerschütterliches Vertrauen und christliche Zuversicht sind allein die Grundpfeiler wahrer Friedfertigkeit, die sich nicht erschöpft in dem Lohn dieser Erde. Wer in dieser Erkenntnis handelt, offenbart damit die Haltung des in Wahrheit Freigewordenen, der nicht nur der Gegenwart lebt.

An dieser Stelle erkennt man auch den schauenden und schaffenden Geist. Und ist nicht ein sonniges, stilles Gemüt wie der Spiegel einer Welt, die bis zu der Pracht des Sternenzeltes reicht? Diese Welt überschattet den Streit und läßt den Frieden aufleuchten. Die edle Reife des Gemüts vermag die guten Gedanken zu bewegen und die Herzen zu verwandeln.

Geist muß Geist überwinden. Nur die Gedanken des Friedens können die Gedanken des Todes bezwingen. Hat uns dieses nicht der Auferstandene gelehrt? Wir wollen trotz aller Schrecken dieser Erde, die auch vor Heimat und Familie nicht Halt machen, nicht annehmen, daß unsere Herzen der Verderbnis anheimgefallen sind.

Geläuterten Geistes wollen auch wir auferstehen und die Macht des Friedens erproben in einer Welt, die sich manchmal selbst nicht mehr versteht. ... pf.

Wenn Lenzgold grüßt ...

Schwerte. Das Sommerhalbjahr hat begonnen. Die Zeichen mehren sich. Da macht jeder so seine privaten Erfahrungen. Zum Beispiel wird man früher wach. Weil es nämlich früher hell wird. Dann singen die Vögel. Die Lerche und auch die Amsel hat man schon seit drei Wochen gehört; sie sangen, als die Wiesen noch braun-gelb und winterlich da lagen. Nun aber ist das junge Gras da. Huflattich und Gänseblümchen blühen, und auf dem Bürenbruch gibt es sogar weiße Veilchen!

In den Gärten lohten leuchtend gelb die Forsythien. Sie sind bei uns heimisch geworden — trotz ihres fremden Namens. Aber auch der Name wird sicher bald durch einen deutschen ersetzt werden, und zwar in eben dem Maße, in dem der Strauch sich in unsern Gärten verbreitet. Uns begegnete der Forsythienstrauch unter dem Namen „Lenzgold" — und er paßt vorzüglich. Ob er wohl in 50 Jahren unter diesem Stichwort im Lexikon zu finden sein wird?

Auf dem Markt ist es soweit, da liegt der erste Rhabarber, das Pfund für dreißig Pfennige, und Radieschen leuchten schön rot. Die Gärtner haben alle Hochbetrieb. Samen wird verkauft und die ersten Kohlrabipflanzen. Wenn das keine Frühlingszeichen sind!

Aber noch konnte der eine oder andere trotz alledem am Sommerhalbjahr zweifeln. Doch zwei Ereignisse überzeugen ihn gewiß: Seit dem ersten April wird um 19 Uhr zu Abend geläutet, und nicht mehr, wie den Winter über, um 18 Uhr. Damit ist also der Winter ganz offiziell beendet. Und dann erlebten wir vor einigen Tagen das erste Gewitter mit Blitz und Donnerschlag. Das sind zwei untrügliche Zeichen: Das Feierabend-Läuten und das erste Frühlingsgewitter. Es ist wieder mal so weit, wir können voll Berechtigung sagen: Nun muß sich alles, alles wenden ... -er

Wir wandern mit dem SGV

Schwerte. Am Ostermontag führt die SGV-Abteilung Schwerte eine Oster-Frühwanderung durch. Ziel: Schäfer am Tunnel. Treffpunkt ist um 7 Uhr am Robert-Koch-Platz. Wanderführer ist Heinrich Weskamp.

74 Jahre alt

Schwerte. Am 8. April vollendet Frau Anna Lategahn geb. Busche, wohnhaft Hörder Straße 56, ihr 74. Lebensjahr. Der geschätzten Mitbürgerin zum Ehrentage unsern herzlichsten Glückwunsch.

Mehr Frauen als Männer

Wieviel Einwohner hat unser Landkreis?

Schwerte. Der Landkreis Iserlohn steht, was die Bevölkerungszahl anbetrifft, im Regierungsbezirk Arnsberg an 5. Stelle hinter den Städten Dortmund (499 166 Einwohner), Bochum (291 590 Einwohner), Ennepe-Ruhrkreis (215 870 Einwohner) und dem Landkreis Unna (191 191). Insgesamt gehören zum Regierungsbezirk Arnsberg 25 Stadt- und Landkreise.

Der Landkreis Iserlohn steht also an 5. Stelle. Wieviel Einwohner hat er aber? Es leben nach dem Stand vom 1. 1. 1950 155 769 Personen innerhalb dieses Verwaltungsbezirkes. Das bedeutet, bei einer Ausdehnung von 355 392 qkm, eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 438 Personen pro Quadratkilometer.

Nicht immer war unser Landkreis so dicht besiedelt. Im Jahre 1939 wurden bei der damaligen Volkszählung 59 284 männliche und 59 426 weibliche Einwohner gezählt. Insgesamt lebten damals hier also nur 118 710 Personen. 1946 ergab die Zählung 64 892 Männer und 78 778 Frauen, zusammen 143 670 Einwohner. Am 1. 1. 1950 endlich leben wir Menschen hier im Landkreis Iserlohn in 155 796 „Exemplaren".

Ziemlich dicht, das muß man schon sagen! Und dann sind es noch mehr Frauen als Männer! Es stimmt wirklich, bereits 1946 haben wir in unserm Landkreis einen Frauenüberschuß von 14 126. Aber nur keine Angst! Zahlen sind Zahlen. Sie stimmen zwar, falls man richtig gerechnet hat. Aber das Leben ist mehr als eine Rechenaufgabe — Gott sei Dank!

Durch die Ostvertriebenen und Evakuierten wurde in den Jahren 39—50 die Einwohnerzahl um 37 036, d. h. um 31,24 Prozent erhöht. Das ist eine beträchtliche Zunahme der Bevölkerung. Bei uns in Schwerte ist sie übrigens von 18 648 auf 23 023 um 4 375, d. h. um 23 Prozent gestiegen — nur zum Vergleich! Wir liegen aber mit unserem Prozentsatz unserer Bevölkerungszunahme noch unter der des Kreisdurchschnittes.

Dadurch werden die Städte und Gemeinden natürlich vor große Aufgaben gestellt, die sie oft nur mit Mühe und provisorisch lösen konnten. Als da ist die Beschaffung von Wohnraum, dann die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten und die Beschaffung erheblich vergrößerter Unterstützungssummen für Erwerbslose und Erwerbsunfähige. Die Gemeinden haben sehr gesteigerten Anforderungen zu genügen und man sollte nicht immer nur auf „die Leute vom Rathaus" schimpfen. Man sollte in Ruhe nachdenken. Und — vielleicht — helfen auch diese wenigen Zahlen schon ein wenig zu einem besseren Verständnis kommunalpolitischer Schwierigkeiten. -er.

Drei Tage wird gewandert

Schwerte. Die Wanderung am 29., 30. 4. und 1. 5., die der SGV (Abteilung Schwerte) auf der Hauptwanderstrecke 27 wird von Siedlinghausen über den Astenberg, Nordenau, Winkhausen, Schmallenberg, Fleckenberg, Bracht nach Altenhundem durchgeführt.

Die Wanderzeit beträgt 17 Wanderstunden. Treffen: am 29. 4. Bahnhof Schwerte um 13.45 Uhr. Die Abfahrt erfolgt um 14.03 Uhr mit dem Zuge nach Bestwig-Siedlinghausen.

Die Fahrtkosten für Hin- und Rückfahrt werden bei der gemeldeten Teilnehmerzahl DM 5.40 betragen. Es wird um Vorausentrichtung des Fahrpreises für die Hinfahrt von DM 2.70 bis zum 25. 4. an E. Korte gebeten. Wer nicht zahlt, genießt keine Fahrpreisermäßigung.

Die Uebernachtung vom 29. 4. / 30. 4. erfolgt in der Jugendherberge Astenberg, die vom 30. 4. / 1. 5. in Fleckenberg in Privatquartieren. (Preis 1.50 bis 2.— DM). Es besteht die Möglichkeit, beide Nächte in guten Gastwirtschaften zu übernachten. Der Preis einschl. reichlichem Abendbrot und gutem Frühstück beträgt zwischen DM 6.— bis 7.—. Interessenten werden zwecks Bestellung gebeten, sich bis zum 12. 4. bei E. Korte zu melden.

Im übrigen werden die Anmeldungen für die Wanderung für verbindlich angesehen, sofern sie nicht bis zum 12. 4. bei E. Korte widerrufen werden.



Die kleine Kirche -

mit St. Viktor und dem Alten Rathaus bildet sie den Dreiklang. Gegenwärtig ist sie eine Ruine. Zwar wirkt sie auch heute noch malerisch, ist aber dem Einsturz nahe. Ihr Wiederaufbau ist eine Notwendigkeit.

(Zeichnung: A. Dudda)

75 Jahre alt

Schwerte. Frau Wwe. Johanna Heinrichs, Kornweg 9, wird am 9. April 75 Jahre alt. Der geschätzten Mitbürgerin und treuen Leserin unserer Zeitung die herzlichsten Glückwünsche.

Ein 80jähriger

Schwerte. Der Invalide Gustav Neidert, der in der Ostberger Straße 75 wohnt, kann am 8. April seinen 80. Geburtstag feiern. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Osterkonzert der „Cäcilia"

Schwerte. Am Ostersonntag, 17 Uhr, veranstaltet der MGV „Cäcilia" im Freischützsaal sein traditionelles Osterkonzert.

Die „Schwerter Zeitung" gratuliert

Schwerte. Am 10. April kann die allseits geschätzte Mitbürgerin, Frau Melanie zur Nedden, Hüsingstraße 30, ihren 82. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern. Der Jubilarin auch unsere herzlichen Glückwünsche!

Sonntagsdienst der Apotheken

An den Osterfeiertagen ist die Alte Apotheke für dringende Rezepte geöffnet.

Schutz den Angestelltenminderheiten

Der Hauptvorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft hat an Bundeskanzler Dr. Adenauer und Arbeitsminister Storch folgendes Telegramm gerichtet:

„Es mehren sich Nachrichten, daß die Angestellten in der Industriegewerkschaft von Industriegewerkschaften und Betriebsräten durch Streikandrohung terrorisiert werden, wenn sie ihr Wünsche auf Durchführung von Gruppenwahlen geltend machen.

Hauptvorstand der DAG erhebt gegen diesen das Wirtschaftsleben stark störenden und Gegensätze verschärfenden Terror schärfsten Protest und erwartet von der Bundesregierung Eingreifen, das eine Durchführung demokratischer Betriebsratswahlen zum Schutze der Angestelltenminderheiten ermöglicht."

DAG — Marburger Bund

Zwischen der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft und dem Marburger Bund — Verband der angestellten Aerzte Deutschlands — ist eine gewerkschaftliche Zusammenarbeit vereinbart worden. Zweck dieser Vereinbarung ist die Förderung der gemeinsamen Angestelteninteressen auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet.

An unsere Leser!

Die nächste Ausgabe der „Schwerter Zeitung" erscheint am Dienstag, dem 11. April.

Verlag der „Schwerter Zeitung".

Betrügerin festgenommen

Schwerte. Der Polizei gelang es, eine mehrfache Betrügerin, die in Schwerte ansässig ist, dingfest zu machen. Vor einigen Wochen entlieh diese sich verschiedentlich Geldbeträge und gab vor, sie in wenigen Tagen zurückzuzahlen. Sie wollte eine Reise damit finanzieren. An deren Ziel würde sie 1000 DM Abfindung erhalten. Wirklich ging sie auf Reisen, nahm ihren Mann mit und verkaufte vorher alles Mobilar, was sie noch besaß. Viel war es ja nicht mehr — aber immerhin! Da sie nicht wiederkam, wurde gegen sie Anzeige erstattet. Schon vorher hatte sie wegen Betrügereien zur Reichsmarkzeit einmal 4 Monate Gefängnis und einmal 6 Monate Gefängnis erhalten, war aber unter Amnestie gefallen.

Ihren Mann, mit dem sie auf Wanderschaft war, konnte man in Marburg am 1. April bereits festnehmen. Sie tauchte vor einigen Tagen hier auf — und sitzt nun hinter Schloß und Riegel. Der Untersuchungsrichter in Hagen erließ gegen sie Haftbefehl. Ihr kleiner, siebenjähriger Junge wurde vorläufig in das Waisenhaus nach Iserlohn gebracht.

Umlage ist keine Mieterhöhung

Grundsteuer-Mehr kommt der Allgemeinheit zugute

Schwerte. Der Haus- und Grundbesitzerverein Schwerte teilt mit: Wie schon mehrfach in der Tagespresse mitgeteilt und in der Zwischenzeit auch bekannt sein dürfte, sind die Vermieter oder Verpächter bebauter Grundstücke berechtigt, Grundsteuererhöhung, die infolge von Erhöhung der Grundsteuerhebesätze in der Zeit zwischen dem 1. April 1945 und 31. März 1949 eingetreten sind, ab 1. April 1950 auf die Mieter umzulegen, wenn die Erhöhung nicht bis spätestens zum 31. März 1950 auf den Stand vor der Erhöhung zurückgeführt sind.

Soweit bekannt ist im hiesigen Bezirk in keiner Gemeinde eine Zurückführung erfolgt. Um jeden Irrtum zu vermeiden muß darauf hingewiesen werden, daß es sich bei der Umlagegrundsteuererhöhung um keine Mieterhöhung handelt. Das Grundsteuer-Mehr wird für Ausgaben erhoben, die der Bevölkerung in ihrer Gesamtheit zugute kommen, deshalb muß es auch von der Gesamtheit getragen werden. Mit der Umlage wird lediglich das Unrecht, den Hausbesitz einseitig mit der Erhöhung zu belasten, beseitigt. Vermieter und Mieter sollten sich gemeinsam gegen die Parteien und Behörden wenden, die zu immer neuen Steuererhöhungen schreiten.

In einer Reihe von Städten ist auch die Grundsteuererhöhung rückgängig gemacht worden. Da dies im hiesigen Bezirk nicht der Fall ist, muß der Umlagebetrag von jedem Vermieter selbst berechnet werden. Eine Festsetzung eines Hundertsatzes war wegen der Verschiedenartigkeit des Mietpreisgefüges nicht möglich. Bei der Berechnung verfährt man am zweckmäßigsten so, daß der Vermieter sich einen Steuerzettel hervorholt aus der Zeit vor der Erhöhung und einen solchen aus der Zeit nach der Erhöhung. Die Differenz zwischen diesen beiden Beträgen entspricht der umzulegenden Grundsteuererhöhung. Diesen Betrag teilt man durch die Jahresmiete, um so den Betrag zu errechnen, der jeder Mark Miete zugeschlagen werden muß, um den abzuführenden Grundsteuererhöhungbetrag von den Mietern wieder zu vereinnahmen. Diesen Betrag muß man mit den einzelnen Mietbeträgen multiplizieren, um so den Mehrbetrag festzustellen. Bei dieser Berechnung muß selbstverständlich der Mietwert der eigenen Wohnung des Vermieters mit einbegriffen werden.

Der Vermieter hat dem Mieter die Höhe der monatlichen Umlage für die mit dem Umlegungszeitpunkt beginnende Mietzeit unter Darlegung der Berechnungspreises schriftlich mitzuteilen. (§ 6 Absatz 2 der Anordnung PR Nr. 72/49).

Sollten sich auch bei der Berechnung noch Schwierigkeiten ergeben, so kann der Haus- und Grundbesitzer-Verein Schwerte und Umgebung, der übrigens in den nächsten Tagen über die Grundsteuerumlage aufklärende Versammlun- Auskunft erteilen.

Kleines Lob der guten Tat

Die innere Haltung gibt den Ausschlag

Schwerte. Immer kann man in vielen Spalten der Zeitungen von Vergehen und Verbrechen lesen. Die Taten der schlechten oder doch zumindest haltlosen Menschen werden einem breiten Publikum laufend und schön aktuell vorgesetzt. Die anderen hingegen, die ihr Leben lang anständig bleiben, finden sich bestenfalls in der Todesanzeige einmal lobend erwähnt. Allerdings — hin und wieder gelangt doch auch einmal das Werk einen guten Menschen an die Oeffentlichkeit. Nicht hinter jedem guten Werk muß zwar unbedingt ein guter Mensch stehen, aber wenn eine hilfreiche Tat ganz spontan und ohne jedes Aufsehen geschieht, — dann kann man doch mit vollem Recht sagen: hier ist ein guter Mensch!

Da suchte eines Tages Fräulein S., die in ihrem Leben schon unzähligen Menschen in leiblicher und geistiger Not beigestanden hat, verzweifelt ihre Geldbörse. Sie fand sie nicht. Ein hilfesuchender Gast war bei ihr gewesen. Sollte der ihre Tasche, in der sich ihr ganzes Monatsgehalt — wohlgemerkt: unangebrochen! — befand, entwendet haben? Ziemlich ratlos versah sie ihre Pflichten, nicht wissend, wie das nun den langen Monat über weitergehen sollte. Auf dem Wege zur Polizei begegneten ihr zwei Bekannte. Die merkten gleich, daß sich irgend ein unangenehmer Vorfall ereignet hatte. Auf ihre teilnahmsvolle Fragen berichtete Fräulein S. das Mißgeschick. Die zwei verabschiedeten sich bald danach, kamen aber noch einmal um und begleiteten sie ein Stück des Weges. Später, bei einem zufälligen Griff in die Manteltasche, fanden sich darin 5 DM.

Nun stellte sich aber — Gott sei Dank — das Portemonnaie doch wieder ein. Es war von einer Angestellten gut weggesteckt worden. Fräulein S. ging mit einem Blumenstock und den 5 DM zu den beiden Helferinnen in der Not, um sich zu bedanken — und fand die zwei über einem vollständig ausgearbeiteten Hilfsplan. Fräulein S. hätte nicht Not zu leiden brauchen. Da bei besteht zwischen den dreien gar ke[illegible] bindende Verpflichtung zur Hilfe und nirgendwo finanzieller Ueberfluß. Man hörte: da war die Hilfe notwendig — und war half.

Diese Geschichte ist wahr. Und es ist schön, daß sie sich ereignet hat. Man sollte nicht so pessimistisch sein in Bezug auf die innere Haltung junger Menschen. -er

Osterbrauch im alten Schwerte

Schwerte. Leider treten oft alte Sitten und Gebräuche ganz in den Hintergrund. Besondere Eigenarten der früheren Bürgerschaft leben für gewöhnlich nur noch in der Erinnerung der Alten. Vielfach wird aber übersehen, daß man hierdurch ein Stück Volksseele aufgegeben hat, an dem unsere Vorfahren Gemüt und Verstand bildeten.

Auch das alte Schwerte hat seine besonderen Eigenarten. Hatte der Frühling die Herrschaft des Winters gebrochen, dann ging es mit Lust und Liebe an die Gartenbestellung. Am ersten Tage nach der Feldarbeit wurde Eiergebäck verabreicht. Neues Leben frischte Mensch und Natur auf. Die Feldarbeit wurde nicht als erhöhte Last empfunden; sie versetzte vielmehr in frohe Stimmung. Nun wußte man wieder: es geht bergauf.

Das Fest der Auferstehung rückte näher. Man traf Vorbereitungen für die Osterfeuer, die nie groß genug sein konnten. Osterfeuer gibt es allerdings auch heute noch. Doch damals zogen die Kinder singend durch die Nachbarschaft und baten um Stroh.

Am Abend des ersten Ostertages flackerten wie ein lebendiger Lichterkranz die Feuer gen Himmel. Von dem jungen Volk wurden die Osterfeuer umtanzt, wobei man alte, uralte Weisen sang.

Mit seiner Weiterentwicklung verlor auch unsere Stadt manche Eigentümlichkeit, die den Vorfahren das trauliche Gefühl des Verwachsenseins mit der Heimat gab. Doch unser Schwerte trägt nicht nur den ausgesprochen städtischen Charakter. Manches alte Volksgut ist auch in die Neuzeit hinübergerettet worden. Und so sieht man immer noch hier und da ein Osterfeuer brennen. Was man aber nicht mehr kennt, das sind Tanz und Sang, die früher dazugehörten. ... pf.

Der Weg zum Standesamt

Schwerte. Das Standesamt registrierte in der Zeit vom 15. bis 31. März folgende Eheschließungen: Versicherungskaufmann Friedrich Karl Rohrmann, Schwerte, Karl-Gerharts-Straße 28 und die zahnärztliche Hilfe Lieselotte Henke, Graf-Adolf-Straße 44, geh. am 16. 3.; Bau- und Möbeltischler Albert Paul Walther, Schwerte, Eintrachtstraße 5 und die Helene geb. Fritsch geb. Becker, ohne Beruf, Schwerte, Eintrachtstraße 5, geh. am 17. 3.; Kaufmann Berthold Artur Feder, Schwerte, Hagener Straße 73 und die Else Hansen geb. Quitter, ohne Beruf, Schwerte, Hagener Str. 73, geh. am 17. 3.; Hilfsarbeiter Erich Paul Schubert, Schwerte, Talweg 20 und die Erika Belnske geb. Reetz, Schwerte, Am Hohen Stein 36, geh. 17. 3.; Schmied Fritz Paul Otto Manz, Schwerte, Dammstraße 39 und die Kernmacherin Maria Agnes Anneliese Feldmann, Schwerte, Dammstraße 39, geh. am 17. 3.; technischer Reichsbahn-Assistent Willi Paul Heinrich Fehd, Schwerte, Lichtendorfer Straße 44 und die Kontoristin Edith Mergardt, Schwerte, Gartenstraße 18, geh. am 18. 3.; Autolackierer Johannes Kastner, Lüdenscheid, Hochstraße 6 und die Verkäuferin Liselotte Graf, Schwerte Grünstraße 14, geh. am 21. 3.; Kraftfahrer Hubert Nikolaus Schwarze, Holzwickede, Hauptstraße 33a, und die Waltraud Maraja Luise Frohnert, ohne Beruf, Schwerte, Beckestraße 28, geh. am 24. 3.; Friseur Alfred Adolf Fred Bartsch, Schwerte, Hermannstraße 6a und die Hausgehilfin Helga Anna Caßel, Schwerte, Wilhelmstraße 26, geh. am 24. 3.; Betriebsschlosser Heinrich Rebbe, Dortmund, Hangstraße 99 und die Else Margarete Müller geb. Dreyer, ohne Beruf, Schwerte, Heidestraße 10, geh. am 25. 3.; Kraftfahrer Heinz Günter Pagel, Köln, Schmalbeinstraße 32 und die Herta Marie Witzke geb. Stiem, ohne Beruf, Schwerte, Westenstraße 5, geh. am 25. 3.; Eisenbahngleiswerker Erwin Wesselbaum, Geisecke, Kreisstraße und die Verwaltungsangestellte Ruth Auguste Paula Klevinghaus, Am Hohen Stein 7, geh. am 27. 3.; Maschinenschlosser Kurt Franz Lichte, Schwerte, von Borriesweg 1 und die Verkaufsstellenverwalterin Gertrud Eggert, Schwerte, Am Hohen Stein 75, geh. am 29 .3.; Postinspektor Eberhard Edmund Kurze, Schwerte, Hüsingstraße 1a und die kaufmännische Angestellte Senta Stefanie Maria Ottburg, Schwerte, Hüsingstraße 1a, geh. am 30. 3.; Eisenbahngehilfe Friedrich Kurt Delius, Wattenscheid, Hermannstraße 14 und die Schneiderin Helene Anna Martha Kleinhans, Schwerte, Hagener Straße 40, geh. am 31. 3. 1950.

Forderung des VdK wurde erfüllt

Angehörige von Kriegsgefangenen werden versorgt

Schwerte. Der Kreisverband Iserlohn-Land der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen (VdK) weist auf folgendes hin: Vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrates wird vom 1. April 1950 ab ein Gesetz über die Unterhaltshilfe für Angehörige von Kriegsgefangenen in Kraft treten. Das Gesetz sieht im wesentlichen vor, daß die Ehefrau und die sonstigen unterhaltsberechtigten Angehörigen eines Kriegsgefangenen, der sich nach dem 31. 3. 1950 noch in Kriegsgefangenschaft befindet, eine Unterhaltshilfe erhalten. Den Kriegsgefangenen gleichgestellt sind Personen, die im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen verschleppt worden sind oder von einer ausländischen Macht festgehalten werden.

Unterhaltsberechtigte Angehörige sind die Ehefrau, die Kinder und unter gewissen Voraussetzungen auch die Eltern der Kriegsgefangenen. Die Versorgung vollzieht sich nach denselben Grundsätzen wie für Kriegshinterbliebene (SVD 27). Die Ehefrau erhält somit eine Unterhaltsbeihilfe von 30 DM monatlich, solange sie mindestens ein Kind des Kriegsgefangenen oder Verschleppten versorgt, das das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. In jedem Falle steht die Unterhaltsbeihilfe von 30 DM der Ehefrau zu, wenn sie das 50. Lebensjahr vollendet hat. — Vollendet sie dagegen das 60. Lebensjahr, so hat sie Anspruch auf eine Unterhaltsbeihilfe von 60 DM monatlich. Eine Unterhaltsbeihilfe in dieser Höhe erhält die Ehefrau des Kriegsgefangenen auch dann, wenn sie nach ärztlichem Urteil mindestens 50% erwerbsbeschränkt ist.

Bei einem Einkommen von mehr als 100 DM monatlich (Nettoeinkommen) tritt eine Kürzung der Unterhaltsbeihilfe ein. Die Unterhaltsbeihilfe von 30 DM monatlich fällt weg, wenn das Einkommen 160 DM monatlich übersteigt. Die Unterhaltsbeihilfe von 60 DM monatlich fällt weg, wenn das Einkommen der Ehefrau den Betrag von 220 DM monatlich übersteigt.

Für jedes noch nicht 18 Jahre alte Kind des Kriegsgefangenen wird eine Unterhaltsbeihilfe von 30 DM — unabhängig von der Unterhaltsbeihilfe der Mutter — gewährt.

Die den Kriegshinterbliebenen neben der Kriegsrente zum Teil zustehende Sozialrente (aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung sowie Knappschaftsversicherung) ist für die Angehörigen der Kriegsgefangenen nicht vorgesehen.

Die Unterhaltsbeihilfe muß von den Angehörigen des Kriegsgefangenen usw. beantragt werden. Werden Anträge binnen 3 Monaten nach der Verkündung des Gesetzes gestellt (womit in Kürze zu rechnen sein wird), so wird die Unterhaltsbeihilfe vom Tage seines Inkrafttretens (1. 4. 1950) an gewährt, sonst aber, d. h. nach Ablauf der 3-Monatsfrist erst mit dem auf den Antragsmonat folgenden Monatsersten.

Die Anspruchsberechtigten werden an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, wann das Gesetz verkündet worden ist und ab wann entsprechende Anträge gestellt werden können. Vordem ist eine Antragstellung zwecklos.

Nähere Auskunft erteilen unsere Kreisgeschäftsstellen in Hohenlimburg (Freiheitsstraße) Iserlohn (Vinckestr. 2) sowie im Landkreise Iserlohn auch die Ortsgruppen des VdK. Angehörige von Kriegsgefangenen können dort auch ihre Mitgliedschaft im VdK. erwerben und erhalten als solche kostenlose Rechtsvertretung in allen Sozial-Fürsorge-usw-Angelegenheiten.

Der Spielplan

der Städtischen Bühnen Hagen

Am Mittwoch, dem 5. April „Wiener Blut", Operette von Johann Strauß. Donnerstag, den 6. „Schwarzer Peter", am Karfreitag, den 7. April, haben Sie Gelegenheit, die ganze Wallenstein-Trilogie an einem Abend als Gastspiel der Bühne der Stadt Bochum zu sehen. Es inszeniert Hans Schalla. Sonabend, den 8. April, wird die Oper „Tosca" von Giacomo Puccini gegeben, Ostersonntag die Operette „Wiener Blut" von Johann Strauß und am Ostermontag wird Emerich Kalmans Operette „Die Zirkusprinzessin" die Zuschauer erfreuen. Die Anfangszeiten sind Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, Ostersonntag und Montag 19.30 Uhr, am Freitag wird 16.30 Uhr begonnen.

Die Gottesdienstordnung

Am Osterfeste

Evgl. Gemeinde Schwerte (St. Viktorkirche): 1. Ostertag: Pfr. Vethake 8 Uhr; 9.30 Uhr Pfr. Böttger; anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahles; 11 Uhr Kindergottesdienst. 2. Ostertag: P. Krasberg 8 Uhr; Pfr. Wilhelmsmeyer 9.30 Uhr; Pfr. Wilhelmsmeyer Taufandacht 11 Uhr.

Geisecke-Lichtendorf: 9.30 Uhr P. Krasberg, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahles; 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 2. Ostertag: 9.30 Uhr Pfr. Böttger.

Westhofen: 1. Ostertag: 9.30 Uhr Vorbereitung; 10 Uhr Festgottesdienst und Feier des hl. Abendmahles.

Hennen: 9.45 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl; 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 2. Ostertag: 9.45 Uhr Gottesdienst; 15 Uhr Gottesdienst in Refflingsen.

Ergste: 9 Uhr Beichte, 9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahles; 16 Uhr Kindergottesdienst. 2. Ostertag: 9.30 Uhr Gottesdienst.

*

Kath. Gemeinde Schwerte: 1. Ostertag: 5.30 Uhr Auferstehungsfeier, anschließend hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Schulmesse; 10.15 Uhr Levitenhochamt; 11.45 Uhr letzte hl. Messe; 14.30 Uhr Festandacht, anschl. Beichte. Ostermontag: 6 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Schulmesse; 10.15 Uhr Hochamt; 11.30 Uhr hl. Messe.

Lichtendorf: 7 Uhr Auferstehungsfeier; 10 Uhr Hochamt; 14.30 Uhr Festandacht. Ostermontag 7.30 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt; 14.30 Uhr Andacht.

Geisecke: Ostersonntag 7.30 Uhr hl. Messe, Ostermontag 7.30 Uhr hl. Messe.

Auf den Spuren des SGV

Heimaterde, in guten Händen

Schwerte. Städte wurden verwüstet. Was uns aber blieb, ist die freie, göttliche Natur, ist die Freude zu dem sich immer wieder erneuernden Geschenk des Himmels. Der innere Drang nach Freiheit, das Verlangen nach einem erlösenden Gefühl treiben uns hinauf, um uns zu berauschen an dem verschwenderischen Spiel des Lenzes. Viele Menschen fühlen sich hingezogen zu der grünen und bunten Pracht des werdenden Lebens. Da greift man zum Wanderstab und zieht getrost und unbekümmert durch Feld und Wald.

Die Gemeinschaft wird größer

Und wer wandert überhaupt? Viele sind es, sehr viele. Da ist der Sauerländische Gebirgsverein, über dessen Aufgabe und Bedeutung wohl nicht wenige unterrichtet sind. Vor dem Kriege zählte er rund 40 000 Mitglieder; heute sind es 45 000. Und da wir nun einmal beim SGV sind, wollen wir noch weitere Zahlen sprechen lassen, die keineswegs nüchtern wirken, denn sie berichten darüber, wie sehr die Menschen von heute die Schönheiten unserer engeren und weiteren Heimat zu würdigen wissen.

Wandern im Zeichen des Eichenblatts

Der SGV zählt insgesamt 340 Abteilungen. Werden im Ruhrgebiet allein 12 000 Mitglieder gezählt, so kann man schon sagen, daß auch die Menschen, die auf Kohle und Eisen sitzen, für die die Fördertürme und rauchende Schlote ein unentbehrlicher Bestandteil ihres Daseins bedeuten, die Verbundenheit mit der „Mutter Erde", das Dorado abseits der Stätte ihres Wirkens und Lebens nicht missen möchten. Geschmückt mit dem schlichten Eichenblatt wandern sie in ihrer Freizeit hinaus, um neue Kräfte zu sammeln für die Aufgaben daheim.

Wegeschilder — Wanderzeichen

Wir wollen es uns ersparen, über die Aufgaben des SGVs im einzelnen zu sprechen. Aber augenfällig ist doch für jeden, wenn er sich da draußen in fremdem Gelände bewegt und sich zu seiner Orientierung der Wegeschilder und Wanderzeichen bedient. Insgesamt werden vom SGV 3 500 km Hauptwanderstrecken betreut. Doch damit nicht genug. Wir zählen noch hinzu: 11 000 km Bezirks- und Ortswanderstrecken. Das ist eine Strecke, die mehr als ein Drittel des Erdumfang beträgt.

Naturschutzgebiete des SGV

Der SGV denkt aber nicht nur an das Wandern. Er hegt und pflegt die Heimat, er schützt sie vor frivolem Zugriff. So hat er in den nun fast 60 Jahren seines Bestehens 500 Morgen käuflich erworben, die sich aufgliedern in 25 Naturschutzgebiete, die sich auf das gesamte Sauerland verteilen. Im Mittelpunkt der SGV-Arbeit steht demnächst wieder das Kohlberghaus, das Ziel ungezählter SGV-Wanderer. Lange Jahre war es für anderweitige Zwecke beschlagnahmt.

Das Halbtausend in Schwerte

Erwähnen wir noch, daß auch in unserer Stadt der SGV fast 500 Mitglieder zählt. Sie kennen und lieben die Heimat, in deren Dienst sie sich gestellt haben. Und wer die Hütte der Schwerter SGV-Abteilung kennt, der muß sagen, daß man im Herzen des schönen Sauerlandes ein Fleckchen Erde gewählt hat, auf dem zu verweilen sich wahrhaft lohnt. ... pf.

Ostern

Steh', ich bin nicht auferstanden
Und soll Ostern doch besingen.
Lieg in Winters festen Banden;
Lied – wie willst du nur erklingen?
Doch – was spür ich? Bricht der Riegel?
Regt mein Herz sich...? Tief erschrocken
Löse ich die starren Siegel.
Ehren tönen Osterglocken

Lerche jubelt. Ganz verloren
Steigt sie in unendlich blauen
Himmel. Sie ist auserkoren.
Und wir stehen und wir schauen.
Spüren: Schmerz und Angst vergehen;
Jubel bleibet und Frohlocken.
Da wir Ostern so verstehen
Klingen uns Erlöserglocken.

B. Gontard

Eine Brücke in die Gegenwart

Die zeitnahen Aufgaben des Ruhrtalmuseums

Jetzt 70 laufende Meter Ausstellungsfläche

Schwerte. Das Ruhrtalmuseum ist der sichtbarste Niederschlag für wertvolle, praktische Heimarbeit. Es ist müßig, die Bedeutung dieses Hauses und seiner einzigartigen Sammlungen noch besonders herauszustellen. Wer aufgeschlossenen Sinnes durch die Räume wandert, weiß auch, daß es im wesentlichen darauf ankommt, in lebendiger Form einen Streifzug durch die geschichtliche Vergangenheit der Heimat im erweiterten Aspekt zu vermitteln. Die Besuchsbücher weisen es aus, wie sehr gerade dieses Museum geschätzt wird. Besucher aus dem In- und Ausland haben durch lobende Anerkennung ihrer Freude und Begeisterung Ausdruck verliehen. Umso weniger verständlich ist es, wenn Einheimische bekunden müssen, daß sie noch nie ihre Schritte ins Ruhrtalmuseum lenkten. Aber zu spät ist es deshalb ja noch nicht.

Museumreif und doch zeitnah

In dem Bestreben, die einzelnen Abteilungen weiter um- und auszugestalten, hat man es sich angelegen sein lassen, in jüngster Vergangenheit wieder einige Neuerungen durchzuführen. Wer schon länger nicht mehr in diesem Hause war, wird gestehen müssen, daß hier alles getan wird, um den Besucher immer wieder aufs neue anzusprechen und zu erfreuen durch die Dinge, die trotz ihrer Museumsreife so zeitnah erscheinen, weil sie uns Wege weisen in die Vergangenheit und eine wichtige Brücke darstellen zu der Gegenwart. Jeder Fund, der hier eingeliefert wird, ist ein neues Dokument, das uns neuen Aufschluß gibt.

Auf die Auswertung kommt es an

Die Aufgabe eines Museums wird noch oft verkannt. Dabei ist sie von solch eminenter Bedeutung, daß ohne ihr Vorhandensein vieles dunkel bleiben würde. Die Funde und überhaupt alle Sammelstücke sorgfältig zu sichten, aufzuheben und sie zu registrieren, ist zunächst eine Selbstverständlichkeit. Denn wo sollten wir hin, wenn wir die stummen Zeugen, die erst in der Hand des Kenners und Forschers eine so beredte Sprache geben, entbehren müßten? Auf die richtige Auswertung der Museumsschätze kommt es. Erst dadurch gewinnen sie an wirklicher und wahrer Bedeutung. Was fängt schon der Laie mit einem Steinbeil an, das er irgendwo entdeckt hat? Für den Heimat- und Spatenforscher ist das Fundstück wichtig. Ihn interessiert vor allem auch der Fundort. Erst durch diese Gewißheit vermag er wertvolle Rückschlüsse zu ziehen.

Kunstschaffen unserer Tage

Ein neuzeitliches Museum will nicht nur an eine geschichtliche Vergangenheit erinnern. Es gibt da noch eine Fülle von Aufgaben, die der Gegenwart dienen. So beispielsweise die Veranstaltung von Kunstausstellungen, die uns ein Spiegelbild des Schaffensvermögens der Menschen unserer Tage vermitteln. Zu diesem Zweck wurden im Dachgeräume hergerichtet, die schon des öfteren von der Notwendigkeit ihrer Existenz Zeugnis ablegten. Die verschiedensten Kunstgattungen kamen hier zur Geltung. Und seit mehreren Monaten werden die Bildwerke des vermißten Udo Wendel zur Schau gestellt. Um in Zukunft etwaige Ausstellungen noch großzügiger und umfangreicher durchzuführen, sind unter geschickter Ausnutzung der räumlichen Verhältnisse noch weitere 24 laufende Meter Ausstellungsfläche gewonnen worden, so daß jetzt insgesamt 70 Meter zur Verfügung stehen.

Das Ruhrtalmuseum ist ein wertvoller Besitz der Stadt Schwerte, wie ja schon das Alte Rathaus eine bauliche Kostbarkeit darstellt, um die uns viele Städte beneiden. ... pf

Ein neuer Intendant

Dortmund. In mehr als dreistündiger Sitzung der Ratsmitglieder wurde, nachdem heftige Debatten vorausgegangen waren, in Zettelwahl mit 29 Stimmen der vom Kulturausschuß vorgeschlagene P. Walter Jacob zum Intendanten der Städtischen Bühnen gewählt. Auf den von der CDU vorgeschlagenen Dr. Pempelfort entfielen 18 Stimmen. Der neue Intendant hat inzwischen seine Tätigkeit übernommen.

Der Vertrauensmann

der Schwerbeschädigten in den Betrieben

Schwerte. Der Kreisverband Iserlohn-Land des VdK von Nordrhein-Westfalen nimmt zu dieser Frage wie folgt Stellung: In Betrieben, die mindestens fünf schwerbeschädigte (das heißt wenigstens 50 Prozent erwerbsgeminderte) Arbeitnehmer beschäftigen, ist von den Schwerbeschädigten selbst zur Wahrung ihrer Interessen ein Vertrauensmann zu wählen. Der Schwerbeschädigten-Vertrauensmann nimmt praktisch an den Sitzung der Betriebsvertretung (Betriebsrat) teil, um mit diesem zusammen die Belange der schwerbeschädigten Arbeitnehmer im Betriebe gegenüber dem Arbeitnehmer zu vertreten. Die vielfach verbreitete Auffasung, daß der Schwerbeschädigten - Vertrauensmann — ebenso wie der Betriebsrat — von der Gesamtheit der Beschäftigten zu wählen sei, ist irrig und findet im § 12 des Schwerbeschädigtengesetzes keine Stütze.

Da dem Vertrauensmann außer der allgemeinen Fürsorge für die Schwerbeschädigten des Betriebes die Aufgabe obliegt, an den Arbeitsbedingungen und auch bei notwendig werdenden Kündigungen von schwerbeschädigten Arbeitnehmern maßgeblich mitzuwirken, empfehlen wir im Zusammenhang mit den anstehenden Betriebsratswahlen in jedem Betriebe, der dafür infrage kommt, auch den Schwerbeschädigten-Vertrauensmann zu bestellen. Im allgemeinen wird es ein Schwerbeschädigter sein, das C[illegible] läßt aber auch die Bestellung (Wahl) eines anderen, nicht schwerbeschädigten Arbeitnehmers ausdrücklich zu.

Gegen Submissionsblüten

Preisunterschiede in der Bauwirtschaft

Von einem unserer Leser erhalten wir nachstehenden Bericht, der dem GA für Bonn und Umgegend entnommen wurde:

In keinem Kreise der Wirtschaft gibt es so große Preisunterschiede wie in der Bauwirtschaft. Dazu kommt, daß sich besonders in Bonn eine Unterbietung der Konkurrenz um jeden Preis bemerkbar macht, die zu Verlusten und ernsten Liquiditätsnöten führt. Die gesunde Bauwirtschaft rückt von einem Unternehmertum ab, das auf Kosten der Qualität zu Schleuderpreisen offeriert.

Die Wirtschaftsvereinigung der Bauindustrie hat deshalb die gesamte Bauwirtschaft — Handwerk und Industrie — und Vertreter der Behörden, die Bauaufträge vergeben, zu einem Kalkulationskursus geladen, in dem die Grundlagen einer vertretbaren Preisberechnung erörtert werden. Die Behördenvertreter sollen einen Einblick in die Kostenerrechnung bekommen, damit sie bei der Auftragsvergebung die Angebote beurteilen können.

Im Stadthaus begrüßte Baurat Winkler 117 Teilnehmer des Kursus, der sich über vier Nachmittage erstrecken wird. Das Interesse der Behörden wird durch die Teilnahme von 73 Vertretern gekennzeichnet. Der Kursusleiter Dr. ing. Bansen, Oberkassel, erklärte, die Bauwirtschaft sei in der Preisbildung von jeher in einem gewissen Sinne gesteuert gewesen, da die Behörden als Auftraggeber weitgehend Einfluß darauf nahmen. Auftraggeber und Bauunternehmer müßten wieder in die Lage versetzt werden, selbst den angemessenen Preis festzustellen.

Die Erfahrung, welche die Vereinigung bei einem ähnlichen Kursus in Köln gesammelt hat, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch im Bonner Raum die Submissionsblüten auf ein Minimum herabgedrückt werden.

Zirkusluft in Schwerte

Heute Eröffnungsvorstellung

Schwerte. Auf dem Platz am Gymnasium werden die letzten Vorbereitungen für die heute stattfindende Eröffnungsvorstellung getroffen. Die Besucher aus dem heimischen Ruhrtal aber werden zeigen, daß sie recht zirkusfreundlich sind. Holzmüller kann mit seiner Leistung offenen Visiers vor sein Publikum treten und all sein Tun einer sachlichen Kritik unterstellen.

Das bunte Spiel kann also beginnen. Stunden des Lachens, der Spannung, Bewunderung und des Genusses stehen bevor. Ein schönes, rundes, tempogeladenes Zirkusprogramm soll beschert werden.

Holzmüllers Gastspiel ist eine freudig und erwartungsvoll begrüßte Abwechslung in unserm Wochenendplan. Man kann dem Unternehmen nur gefüllte Zuschauerreihen wünschen. Mögen darüber hinaus auch recht viele die Gelegenheit benutzen, Holzmüllers Tierschau zu besuchen, die täglich ab 9 Uhr vormittags geöffnet ist.

Es sangen: Wiener Sängerknaben

Das Konzert im Freischütz

Schwerte. Am Abend des Gründonnerstag gastierten im Freischützsaal vor einer verhältnismäßig guten Besucherzahl die Wiener Sängerknaben. Der Chor ist zu bekannt, als daß es nötig wäre, im einzelnen auf seine Leistungen und Eigenarten einzugehen. Es war nicht nur eine Stunde hohen Kunstgenusses, sondern auch der Weihe, die jeden der andächtig lauschenden Zuhörer mit innerer Begeisterung erfüllte.

Der Dirigent hat mit diesem Chor ein Instrument zur Verfügung, auf dem er meisterlich zu spielen und Stimmung und Wirkung zu schaffen weiß. Der Alt klingt wie Orgelton, die silberhellen Sopranstimmen wie der weiche Bogenstrich der Violine.

Erstaunlich ist der Ausgleich zwischen den einzelnen Stimmen, vorbildlich die Klanghomogenität, deren tonale Klarheit und Delikatesse durch die ideale Besetzung eine Pulskraft von wundervoller Nuancierungsmöglichkeit erhält. Die besondere Art der Einstellung zum Kunstwerk gibt diesem Gestalt, Farbe und dazu klangliche Leuchtkraft. Der vorzügliche Geschmack bewahrt den Chor vor jeder exzessiven Behandlung von Einzelheiten, so daß die harmonische Geschlossenheit des Ganzen immer überzeugungskräftig sicher gestellt ist.

Religiöse Musik, das heißt lateinische Gesänge der Altmeister der Kirchenmusik, eröffneten das Programm. Diese Werke wurden gesungen mit der oft gerühmten Ausgewogenheit des Gesamtklanges, mit einem hauchzarten Piano, mit der tiefen Inbrunst anrufenden Gebetes.

Im zweiten Teil der Unterhaltungsfolge stand die Aufführung der Mozartschen komischen Oper in einem Aufzuge „Die Gans des Kalifen", wobei die kleinen Schauspieler auch ihre bühnentechnische Gewandtheit überzeugend bewiesen. In diesem Werk ohne tiefere Dramatik gibt es eine köstliche Musik von hohem melodischen Liebreiz und liebenswürdigem Humor. Jedenfalls machten die Kleinen ihre Sache ausgezeichnet.

Dann folgten weltliche Lieder, so „Ständchen" (Schubert), „Der Bräutigam" (Brahms), „Im Himmelreich steht ein Haus" (Reger), „Gestern bei Modenschein", Schwedisches Studentenlied und schließlich, gewissermaßen als Höhepunkt musikalischer Beschwingtheit der Kaiserwalzer (Joh. Strauß).

Der Chor und sein Dirigent Peter Lacovich wurden mit sehr herzlichem Beifall bedacht. So gab es auch noch einige Zugaben, so u. a. das berühmte, musikalisch feine „Schlafe, mein Prinzchen", ...pf.

Erhebende Klänge am stillen Tage

Westhofen hörte Kammermusik

Westhofen. Die Freunde guter Musik wurden von der gemeinnützigen Gesellschaft zur Behebung der Wohnungsnot gestern zu einem Solistenkonzert gebeten. Es wirkten mit Frau Ilse Neuhaus-Funke (Alt), Margret Neveling (Klavier), Wolfgang Pape (Klavier), Oskar Rehfeld (Geige) und Emil Clement (Geige).

Mit künstlerischem Ernst war das Programm zusammengestellt. Es enthielt Werke Bachs, auch Schubert, Brahms, Händel, Tschaikowski, Viotti Mazas und Prume klangen auf.

Sorgfältig gestaltete O. Rehfeld die Invention D-dur von J. S. Bach, ebenso spielte er, sehr gehalten, Schubert „Ave Maria" und das Violin-Solo „Melancholie" von Prume, wie auch die Canzonetta aus dem Violinkonzert von Tschaikowski. Ihn begleitete mit gutem Einfühlungsvermögen W. Pape, der auch als Solist die g-moll Rhapsodie von Brahms temperamentvoll und mit durchaus persönlicher Note zu Gehör brachte.

In den Violinduetten fanden sich O. Rehfeld und Emil Clement zusammen. Ein Andantino grazioso (Mazas) und ein Andante (Viotti), sowie die Serenade concertante, ebenfalls von Viotti, wurden lebhaft applaudiert. Die schnellen Sätze — das Allegretto der Serenade — wurden mit der nötigen Leichtigkeit behandelt, die sehr geschickt ausgewählten Stücke kamen zur rechten Wirkung.

Der größte Reiz für den Besucher ging aber wohl von der vorzüglichen Stimme der Altistin Ilse Neuhaus-Funke aus. Warum, so fragt man sich, hat man nicht öfter Gelegenheit, eine so tragende, warme und schöne Stimme auch außerhalb Westhofens zu hören? Schulung und Pflege werden ihr anscheinend genügend zuteil. Schubert: An die Musik: Brahms: Ernster Gesang und „Laß mich dir klagen" von Händel klangen auf. Die Sängerin zog ihre Zuhörer mühelos in ihren Bann — ihre Stimme war Mittelpunkt des Konzerts. Die Blumen, mit denen Lehrer Twittmann im Namen des Publikums ihr und den anderen Solisten dieser Kammermusik dankte, waren sehr wohl Ausdruck der Meinung der Zuhörerschaft.

Ihre Begleiterin war Margret Neveling, die auch mit einem Solo erfreute, und zwar bot sie ein „Präludium und Fuge" von J. S. Bach dar. Sie wurde in der klaren Art ihrer Darstellung, in der sauberen, technisch guten Durchführung dem Werk gerecht.

Mit dem Eindruck, eine gute Leistung gehört zu haben, Menschen erlebt zu haben, die sich aus Passion in den Dienst der Musik stellten, verließ man das Konzert. Nicht der Eindruck herrschte vor, eine Wohltätigkeitsveranstaltung besucht zu haben — obwohl der Reinertrag ja der Behebung der Wohnungsnot in der Gemeinde Westhofen dient —, sondern der, eine Stunde im Bereich der ernsten Musik gewesen zu sein. Einer gut ausgewählten und gewissenhaft dargebotenen Kammermusik. -er

Spezialfacharbeiter unter sich

Der Beruf des Walzendrehers in Schwerte / Das Treffen auf dem Hohenstein

Schwerte. Mit der Entwicklung der Industrie in unserem heimischen Raum kam auch zwangsläufig der Spezialfacharbeiter. Auf ihn kommt es wesentlich an, denn von seiner Leistung, seiner Qualitätsarbeit hängt mehr oder weniger die Existenz des Werkes ab. Jeder Fabrikbetrieb hat nun seine Sonderheiten in der Produktion und deshalb auch die entsprechenden Facharbeiter. Sie bilden eigentlich den Stamm in der Belegschaft.

Diesmal soll unsere Aufmerksamkeit auf eine Gruppe von Spezialfacharbeitern gelenkt werden, die zahlenmäßig klein, aber für die hiesige Hüttenindustrie von großer Wichtigkeit ist. Wir denken an den Beruf des Walzendrehers, den wir auf dem hiesigen Profileisenwalzwerk antreffen. 25 Walzendreher werden dort beschäftigt, deren Tätigkeit die Voraussetzung für die Herstellung der mannigfaltigen Profile überhaupt bildet.

Die Walzendreher, so entnehmen wir der WAZ, sind auch in der Industriegewerkschaft Metall des DGB zu einer besonderen Berufsvereinigung. nämlich der „Walzenbranche" zusammengeschlossen. In ganz Nordrhein-Westfalen gibt es ungefähr 500 solcher Walzendreher. Sie werden sich am 30. April auf dem Hohen Stein treffen. Die 28 auf dem Wittener Gußstahlwerk tätigen Walzendreher haben es übernommen, die Vorbereitung für diese Zusammenkunft zu treffen.

Anlaß zu der Tagung ist die allerdings etwas verspätet angesetzte Feier des 30jährigen Bestehens der Berufsvereinigung. Die Zusammenkunft wird geleitet vom Ehrenvorsitzenden Wienand Forst, einem jetzt in Köln tätigen Walzendreher, der vor 1927 auch lange Jahre in Witten gearbeitet hat.

Die Walzendreher schlossen sich 1919 zusammen, um ihre Interessen zu wahren. Die Berufsvereinigung erstreckte sich über ganz Rheinland und Westfalen, einschließlich des Siegerlandes. Darüber hinaus werden die Beziehungen zu den Walzendrehern im übrigen Reich, in Lothringen und Luxemburg gepflegt. Unterstützt wurde der Austausch durch den personellen Wechsel von hier in andere Gebiete und umgekehrt. Die Walzendreher gehören sämtlich dem Deutschen Gewerkschaftsbund an. Seit Mai 1949 bilden sie die „Walzendreherbranche" innerhalb der Industriegewerkschaft Metall. Hierdurch ist es den Angehörigen der Berufsgruppe möglich, trotz der Verstreuung auf die weit auseinanderliegende Werke die Kollegialität zu pflegen. Diesem Zwecke dienen besondere Zusammenkünfte der Art, wie die bevorstehende auf dem Hohen Stein. Der Morgen des 30. April soll der Erörterung der Berufsfragen dienen, während der Nachmittag ganz dem persönlichen Kontakt der Berufskollegen und der Unterhaltung dienen soll.

Die „Schwerter Zeitung" deine Heimatzeitung!

Der Spielplan

Die Städtischen Bühnen Hagen zeigen: Dienstag, den 11. April: „Schwarzer Peter", eine Oper von Norbert Schulze; Mittwoch, den 12. April „Der Hauptmann von Köpenick" von Zuckmayer; Donnerstag, den 13. „Wiener Blut", Operette von Johann Strauß. Dann sehen wir am Freitag, dem 14. April ein Gastspiel der Luise Ullrich in Michel Durans Komödie „Ein Mann wird gesucht". Am Sonnabend endlich startet die Erstaufführung von Wagners „Siegfried". Sonntag nachmittag 16 Uhr wird Priestleys Schauspiel „Ein Inspektor kommt" und abends noch einmal „Wiener Blut" von Johann Strauß gegeben. Die Anfangszeit aller Abendvostellungen beginnt um 18.30 Uhr und dauert bis 22.30 Uhr.

Freiheit Westhofen

UND DIE AMTSGEMEINDEN

Auf Urkunden radiert man nicht!

Westhofen. Ein Einwohner aus Westhofen gab einer Hausgehilfin, die nach Hohenlimburg fuhr, den Auftrag, ihm sein Krankengeld, das er von dort bekam, mitzubringen. Sie versprach das auch, erhielt den Krankenschein, den sie ja dort vorweisen mußte und fuhr los. Sie erhielt, gegen Quittung natürlich und Vorlage des Scheines, das Geld. Nun aber trat die Versuchung an sie heran und sie unterlag. Die Hälfte des Geldes etwa gab sie für sich aus und fuhr dann wieder heim, gen Westhofen. Dort angekommen, galt es, nicht aufzufallen. Sie radierte die Zahlen, die auf dem Krankenschein verzeichnet waren, aus und schrieb einen Betrag dorthin, der mit dem übereinstimmte, den sie noch in der Tasche hatte und gewillt war, abzugeben. Bei der Nachforschung, die der Betrogene anstellte, kam der ganze Schwindel heraus und nun steht das Mädchen wegen Unterschlagung vor Gericht. Nicht die schlechte Tat allein, sondern vor allem die große Dummheit einer so primitiven Betrügerei müßte bestraft werden.

75jähriger Sangesbruder

Westhofen. Konnten wir vor kurzem berichten, daß der Sangesbruder Wilhelm Klostermann vom Männerchor Westhofen mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet wurde, so können wir ihm heute zu seinem 75. Geburtstag, den er am 9. April feiern kann, gratulieren. Wir tun es herzlich und wünschen ihm, daß er noch lange Jahre im Männerchor Westhofen wirken möge!

Sportvorschau

VfL Schwerte — TBV Mengede

Der VfL hat am 1. Ostertag spielfrei. Dafür wartet er aber am Ostermontag mit einer Ueberraschung auf dem Sportplatz Schützenhof auf. So wurde der Landesligist TBV Mengede zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Mengede bringt als gute Empfehlung den 5:1-Sieg gegen TuS Iserlohn mit.

In Ergste ist am 1. Ostertag die Mannschaft des Bezirksligisten Fichte Hagen zu Gast und wird den heimischen SSC auf Herz und Nieren prüfen. Für die 12er ist diese Mannschaft, die in der Bezirksklasse Sauerland I eine noch immerhin beachtliche Rolle spielt, wohl der richtige Prüfstein für die kommenden schweren M.-Spiele. Anstoß: 15.30 Uhr.

Die Jugend des SSC Ergste 1912 weilt in Arnsberg zu Gast und wird sich der spielstarken Jugendmannschaft von TuS Arnsberg 09 zum Kampf stellen.

Sport der Heimat

Fußball

SV Huckarde — VfL Schwerte 4:0 (1:)

Kreisklasse Dortmund

TuS Schwerte-Ost — SV Lanstrop 3:0

Schwerte-Ost zeigte am Karfreitag ein sehr gutes Spiel. Obschon zwei Ersatzspieler mitwirkten, wurde die spielerische Ueberlegenheit des Platzvereins durch zwei Tore des Mittelstürmers Kerstin unter Beweis gestellt. Auch in der zweiten Halbzeit war Schwerte-Ost in guter Form, in der 81. Minute konnte Müller den 3:0-Stand erreichen.

VfB Westhofen — TuS Wandhofen 4:0

Dieses Ortstreffen konnte der VfB klar gewinnen. Linksaußen Müller schoß das Führungstor und der Halbrechte Wiemhoff konnte noch vor der Pause das 2:0 erzwingen. In der zweiten Halbzeit fielen noch zwei Tore für Westhofen. Damit war Wandhofens Schicksal besiegelt. Ob dieser Sieg die Abstiegsgefahr Westhofens bannen kann, muß sich erst noch erweisen.

Kreisklasse Iserlohn

SSC Ergste 12 — SC Menden 10 6:2

Ergste konnte sich glänzend revanchieren. Schäfer verwandelte einen Handelfmeter zum Führungstreffer. Batze III schoß die nächsten beiden Tore, dann kam bis zur Halbzeit Menden zum Zuge und erreichte das 3:2. Nach dem Wechsel konnte wiederum Batze III das vierte Tor für Ergste erzwingen. Ergste blieb überlegen, das bewies das letzte Tor, zu dem Helbig für den SSC einschoß.

Ergste II. — Menden II. 3:2.

SV Westig — SC Hennen 12 7:2

Ohne Griese und Edelhoff hielt sich Hennen bis zum Wechsel recht achtbar, das Spiel stand 2:2 (Halbzeit). Dann Allerdins war die Schiedsrichterleistung sehr wenig befriedigend.

SC Westig II. — SC Hennen II. 2:3.

Weitere Ergebnisse der Kreisklasse:

Westfalia Iserlohn — Dröschede 0:1!
Deilinghofen gegen Sundwig 2:0.
aber gewann Westig die Oberhand.

*

Tischtennis

Große Erfolge des VfL Schwerte bei den Tischtennismeisterschaften von Dortmund

Bei den Stadtmeisterschaften 1950 von Dortmund, die diesmal im Kurhaus Hohensyburg durchgeführt wurden, errangen die VfLer wirklich gute Erfolge. In der Herren-A-Klasse wurde Jugend-Bezirksmeister Kebekus 2. hinter dem bekannten Ebert (TTC Aplerbeck), dem er im Endspiel knapp mit 1:3 unterlag. Bloch wurde 3. dieser Klasse. Leutert und Nies plazierten sich noch unter den ersten Zehn. In der Klasse Herren-Doppel-A wurde unser beliebtes Schwerter Paar Kebekus / Leutert Stadtmeister. Sie besiegten den Vorjahrsmeister Bomenkamp / Ebert aus Aplerbeck mit 3:2. Kebekus / Leutert ist somit wohl das beste Doppel der weiten Umgebung. In der Klasse Senioren-Herren setzte sich Schreiner mit der Würde eines Stadtmeisters an die Spitze. Beim Doppel dieser Klasse war dem Paar Dr. Engelke / Dr. Funke das Glück nicht hold. Im Schlußkampf unterlagen sie mit 2:3 (letzter Satz 19:21) dem neuen Meister Rufer (Asseln) — Binner (Hohensyburg) recht ehrenvoll und wurden damit Zweiter.

Frl. Denninghaus erreichte in der Damen-B-Klasse auch den bestimmt nicht leicht erreichbaren 2. Platz.

Wenn auch die Teilnehmerzahl des heimischen VfL hinter der der Vorjahre zurückblieb, so kann doch mit Stolz von der Schwerter Sportwelt gesagt werden, daß die Erfolge desto größer sind. Zwei Stadtmeister, drei Zweite und weitere gute Plätze bei den Stadtmeisterschaften von Groß-Dortmund sind der beste Beweis dafür, daß beim VfL Schwerte der Tischtennissport gefördert wird

Erfolgreiche Hennener Tischtennisdamen

Auch die Damen des SC Hennen 12 verbuchten in Hohensyburg schöne Erfolge.

Das jugendliche Paar Else Niske / Ingrid Teckhaus wurde in der Damenklasse „B"-Doppel trotz starker Gegnerschaft Stadtmeister.

Herausgeber und alleiniger Inhaber: Hans Linner, Schwerte. Verlag Schwerter Zeitung Hans Linner vorm. Carl Braus. Schriftleitung: Heinr. Schwarzkopf, Schwerte. Druck: Verlagsdruckerei Hans Linner vorm. Carl Braus. Verlagsleitung: Hans Linner, Schwerte

SAMSTAG, DEN 8. APRIL 1950

SPORT-SPIEGEL

Kölner Vereine auf Platz 2 und 3

Schalke 04 verspielte seine Chance

1. FC Köln und Preußen Dellbrück siegten 2:1 / Rot-Weiß Essen schaltete die Spvg. Erkenschwick aus

In fieberhafter Eile hetzt der Rechenstift über das Papier. Platz 1 und damit Westmeister kann nach dem 2:0-Sieg der Dortmunder gegen Preußen Münster nun endgültig für die Borussen notiert werden. Es stehen nur noch drei Auswärtsspiele gegen Duisburg 08, Vohwinkel und Rot-Weiß Oberhausen aus. Selbst bei einem keineswegs sensationellen Rückschlag dürfte nichts mehr zu befürchten sein. Aber es geht immer noch um Platz 2 und 3. Ist mit den 2:1-Siegen des 1. FC Köln gegen Schalke und Preußen Dellbrück gegen Rot-Weiß Oberhausen wirklich alles entschieden? Es scheint so, aber wir sagen dennoch: Nein! Schalke 04 hat zwar gegen den 1. FC Köln, zehn Minuten vor Schluß 1:0 in Führung liegend, wirklich „verspielt", aber für den STV Horst ist noch nicht alles verloren. Schalke ist mit 27 Spielen und 33:21 Punkten gegen 35:19 Punkte der beiden Kölner Vereine abgeschlagen. Horst hat aber erst 26 Spiele und 32:20 Punkte. Es kann also durch eine Energieleistung das Schicksal meistern, da es noch in Köln gegen Preußen Dellbrück zu spielen hat. Und selbst für den FC Schalke ist noch nicht alles verloren. Auch Köln hat noch schwere Spiele vor sich. Die große Chance allerdings die Schalke gegen den 1. FC Köln hatte, ist verpaßt worden.

Die weiteren Spiele waren nur für die Abstiegsfrage bedeutungsvoll. Duisburg 08, Abstiegskandidat Nr. 1, besinnt sich offenbar zu spät. Der 1:0-Sieg über Vohwinkel 80 kann an dem Schicksal der Duisburger nichts mehr ändern. Hamborn 07 hat sich durch einen nicht erwarteten 3:1-Sieg über den Duisburger Spielverein in Sicherheit gebracht, während die Chancen der Aachener Alemannen durch den 1:0-Sieg über Arminia Bielefeld im gleichen Verhältnis stiegen, wie sie für Bielefeld gesunken sind. Es bleibt spannend in der Oberliga West.

1:0: himmelhoch jauchzend - 1:2: zu Tode betrübt

Sträflicher Deckungs-Leichtsinn kostet Schalke nach 1:0-Führung in den letzten acht Minuten den Sieg gegen Köln

Schalke: Kwiatkowski, Kretschmann, Matzek, Zwickhöfer, Matzkowski, Jahnel, Sandmann, Mallinowski, Eppenhoff, Ebert, Behring.

Köln: Butscheidt, Langen, Graf, Nußbaum, Weißweiler, Weyer, Bars, Alexius, Nageischmidt, Schäfer, Lehmann.

Schiedsrichter: Schütz (Düsseldorf), sehr energisch und deshalb der Härte des Spieles gewachsen.

Zuschauer: 41 000

Tore: 1:0 Jahnel (78. Min.), 1:1 Graf (82. Min.), Kopfball. 1:2 Weyer (86. Min.).

Wie laut es in der Gelsenkirchener Glückauf-Kampfbahn sein kann, haben die letzten Spiele bewiesen, daß es aber im westdeutschen Fußball-Mekka auch still, grabesstill sein kann, hat das letzte Spiel gelehrt. Nach dem oft mit zitternder Spannung erhofften, oft mit tiefer Resignation befürchteten Triller-Pfiff des Schiedsrichters flatterten nur einige rot-weiße Fähnchen hoch, schrie die Kölner Kolonie begeistert „Kölle Alaaf", aber mehr als 35 000 Zuschauer schlichen mit hängenden Köpfen und Schultern wie in einer Schweigeprozession davon. Förmlich betäubt von zwei Schlägen — lies Toren — die die Menge in den letzten 8 Minuten aus trunkener

So spielte die Oberliga West

Pr. Münster — Borussia Dortmund	0:2
Pr. Dellbrück — RW Oberhausen	2:1
Duisburg 08 — Vohwinkel 80	1:0
Hamborn 07 — Duisburger SpV	3:1
Schalke 04 — 1. FC Köln	1:2
Rot-Weiß Essen — Erkenschwick	3:0
Arminia Bielefeld — Alem. Aachen	0:1

Siegesfreude in einen Abgrund der Verzweiflung stürzte. Endlich, endlich hatte der flügellahme Schalker Sturm 10 Minuten vor Schluß das Spiel gegen den 1. FC Köln nach drückender Ueberlegenheit auf 1:0 gestellt (symbolisch, daß der Läufer Jahnel die Vorlage von Eppenhoff einschoß), endlich, endlich war der befreiende Ruf „Toor!" in den frühlingsklaren Himmel hineingeschrien worden. Und dann dieser Rückschlag. Köln schoß in den letzten acht Minuten 2 Gegentore, siegte 2:1 und löschte damit Schalkes schon greifbar nahe Chance, Westzweiter und Endrundenteilnehmer zu werden, radikal aus. Und auch der Heim-Nimbus war dahin.

Erst nach dem dritten Glas Bier fanden die Zuschauer endlich die Sprache wieder. Böse Worte gegen die Schalker. „Ich geh' nie wieder hin, sie hätten noch viel höher verlieren müssen." Reaktion einer schmählich enttäuschten großen Liebe. Dabei vergaß das Schalker Stammpublikum völlig, daß es mit Anteil hatte an dieser selten erlebten Katastrophe, daß es mit dem tausendstimmigen Sprechchor „Schalke vor noch ein Tor!" nach dem 1:0 die Mannschaft taktisch falsch gegen das Kölner Tor getrieben hatte. Diese unglückselige Mannschaft übersah im Gefühl einer verfrühten Siegesfreude und im Tumult der Massen die beschwörenden Gesten von Fritz Szepan, der verzweifelt seine Spieler in die eigene Spielhälfte zurückdirigierte. Und dann passierte das Unfaßbare: Matzek, der wegen seines ausgezeichneten Kopfballspieles, seines klaren Abschlages zu viel gelobte und wegen seines sträflichen Aufrückens oft bis in den eigenen Sturm zu wenig getadelte linke Schalker Verteidiger, ließ den nach Rechtsaußen gegangenen Kölner Standardlinksaußen Lehmann ziehen, Flanke zur Mitte, Kwiatkowski klebt wieder an der Torlinie, der in den Sturm gegangene hervorragende linke Kölner Verteidiger Graf nimmt den Ball mit dem Kopf an und . . . 1:1. Wie vorher beim 1:0 für Schalke, so wäre es auch jetzt noch darauf angekommen, diese letzte Chance zu wahren und auf Sicherheit zu spielen. Wir sagen nicht mauern, obwohl das nach dem 1:0 taktisch goldrichtig gewesen wäre. Aber nein, alles stürmte wieder nach vorn. Nochmals spielt sich Lehmann auf der rechten Seite durch, nochmals Flanke zur Mitte. Der linke Kölner Läufer ist da, B. Weyers. Er schießt ein u. schlägt, vor Freude an der Torlatte hängend, einen Purzelbaum. 2:1 für Köln, daran gibt's nichts zu deuteln und zu ändern und mit nachträglicher Schimpferei ist auch nichts mehr zu retten. Im Fußball ist nichts unmöglich.

Ziegenbock stirbt vor Altersschwäche

„Heute wird Euer Hippenbock geschlachtet", prophezeiten die Schalker Anhänger den Kölnern vor dem Spiel. „Ehr seid jeck, Leut'," antworteten die nie auf den Mund gefallenen kölschen Jonges, „uns' Hippenbock, der stirbt an Altersschwäche". Die Kölner hatten ihren berühmt gewordenen Ziegenbock, ein Karnevalsgeschenk des Zirkus Williams, gar nicht mit nach Schalke gebracht, um nicht in den Verdacht zu geraten, daß sie diesen entscheidenden Sieg im Kampf um den zweiten Platz ihrem Mascottchen zu verdanken hätten. Sie haben das Spiel sicherlich glücklich gewonnen, aber das Glück verdanken sie wirklich nicht dem Ziegenbock, sondern dem Gegner selbst, dem FC Schalke 04. Schalke hat seine



Fußball in der zweiten Etage. Wieder einmal faustet der vorzügliche Kölner Torwart Budscheid im Spiel Schalke 04 — 1. FC Köln einen Ball vor dem Schalker Ebert ins Feld zurück.

große Chance buchstäblich verspielt. Die entscheidenden Fehler hat zwar die Verteidigung begangen, aber die Fehlerquelle dieses verlorenen Spieles lag im Sturm. Das muß in aller Deutlichkeit gesagt werden. Die Schalker hatten nach 30 Minuten die Kölner Mannschaft durch ihre überlegene Technik derart weich gespielt, daß Tore wie reife Früchte vom Baum gefallen wären, wenn nicht dieser Fummelsturm immer wieder das Spiel in der Mitte zusammengedrängt und das Schießen vergessen hätte. Eine derartige Ueberlegenheit darf einfach nicht ohne Tore bleiben, selbst wenn man gegen eine Hintermannschaft spielt, die wie die Kölner mit einer geradezu vorbildlichen Genauigkeit deckt. Sandmann, Schalkes Rechtsaußen, der stark an Form verloren hat, wurde von dem besten Kölner Spieler, dem Verteidiger Graf, völlig kaltgestellt. Bering am linken Flügel ging es gegen Langen nicht viel besser. Wir haben oft Mallinowski für den Schalker Innensturm empfohlen und bedauern umso mehr, daß der Rotschopf vor allen Dingen in der ersten Halbzeit so wenig Kämpferherz zeigte. Schade. Eppenhoff, diesmal Mittelstürmer, war nicht schlecht, aber er ist ebenso wenig wie der ewig mit dem Hinter . . . kopf zum gegnerischen Tor stehende Ebert der Sturmtank, der den Schalkern so sehr fehlt. Ebert verschoß übrigens in der ersten Halbzeit eine todsichere Schalker Chance.

Eine Ecke in der ersten Halbzeit

Das war die ganze Ausbeute dieser 45 Minuten. Die anfangs mehrmals Proben ihrer gefährlichen Schießkunst ablegenden Kölner verschossen diese Ecke. Dann meldete sich immer fühlbarer Schalkes Technik zu Wort. Das Spiel, von Schalkes überragendem Läufer Zwickhöfer und dem unermüdlichen Jahnel angekurbelt, nimmt eine immer einseitiger werdende Ueberlegenheit zugunsten der Schalker an. Bei Halbzeit ist Kölns harte, aber nicht ausgesprochen unfaire Mannschaft völlig ausgepumpt.

Das Bild ändert sich auch nicht nach dem Seitenwechsel. Schalke stellt das Eckenverhältnis auf 5:1, drückt und drückt. Mehrmals wird der ausgezeichnete Kölner Torwart Butscheid unter vier bis 5 Schalker Spielern begraben, aber er faustet, hechtet und bringt den Ball immer wieder aus dem Strafraum. Das Spiel entwickelt sich nun zu einer selten erlebten Dramatik. Der Zeiger der Uhr rückt vor. Und endlich, endlich glückt den Schalkern das unheuer wichtige Tor.

Was dann in den letzten acht Minuten folgte, ist bereits gesagt. Die Rot-Weißen raffen sich noch einmal zu dem kämpferischen Einsatz auf, der Jung-Schalke immer noch fehlt. So spielte einst die alte Schalker Mannschaft, als sie 1934 im Endspiel gegen den 1. FC Nürnberg im Berliner Post-Stadion 0:1 im Rückstand lag und dennoch 2:1 gewann.

Ein FC war es auch, der diesmal gewann, aber er hieß nicht Schalke 04, sondern Köln.

Michallek spielte wieder Läufer

Preußen Münster — Borussia Dortmund 0:2 (0:1)

Münster: Mierzowski; Schulte, Striethold; Rickmann, Lesch, Pohnke; Lammers, Kleeschulte, Weghorst, Lezgus, Mennecke.

Dortmund: Rau; Buddenberg, Halfen; Michallek, Koschmieder, Schanko; Erdmann, Kasperski, Schweinsberg, Schulz, Ibel.

Schiedsr.: Kormannshaus (Bad Oeynhausen).

Zuschauer: 23 bis 25 000 (Platz überfüllt).

Tore: 0:1 Schulz (36. Min.) nach Alleingang; 0:2 Kasperski, 12-m-Schuß nach Zuspiel Michalleks.

Münster hatte die ersten 20 Minuten klar für sich und war auch zu Beginn der zweiten Hälfte überlegen. Der schwache Sturm mit dem völlig versagenden Kleeschulte kam aber gegen Dortmunds hervorragende Läuferreihe nicht an, zumal aus der eigenen Mittelreihe der Aufbau fehlte. Das Eckenverhältnis von 7:5 für Münster war lediglich das Ergebnis einiger wuchtiger Schüsse von Lammers, die nur knapp abgewehrt werden konnten. Obwohl der Borussen-Angriff ohne Preißler ziemlich zusammenhanglos spielte und Erdmann von Striethold scharf bewacht wurde, kam der Ball dank des ausgezeichneten Spiels von Michallek und Schanko immer wieder nach vorn. Die einzige große Torchance hatte der Platzverein in der 55. Minute, als Lammers freistehend zum Schuß kam, doch Rau hielt hervorragend.

Halfen, Buddenberg und Koschmieder, mit Abstand auch Kasperski und Schweinsberg, sind bei Borussia neben den beiden Seitenläufern zu erwähnen. Münster hatte in Schulte, Striethold und Lammers seine besten Spieler. Mierzowski konnte die Tore nicht halten. Kleeschulte fiel ganz aus und auch Weghorst konnte sich gegen Koschmieder nicht ein einziges Mal behaupten.

Kisker in Hamborn

Hamborn 07 — Duisburger SpV 3:1 (2:0)

Hamborn 07 überraschenderweise mit dem früheren Schalker Kisker im Tor, der zuletzt bei München 60 spielte und am Donnerstag für seinen neuen Verein freigegeben wurde. Der Gastgeber war in der ersten Hälfte klar überlegen. Duisburg kam nach dem Wechsel stärker auf, doch die letzten 20 Minuten standen wieder eindeutig im Zeichen von „07". Die Niederlage hätte sogar höher ausfallen können, aber Becker war bis auf den Stellungsfehler beim zweiten Tor sehr gut, auch beide Verteidiger, vor allem aber Kemper in der Läuferreihe wußten zu gefallen. Bei Duisburg fiel Hufnagel völlig aus und darunter litt der gesamte Angriff. Außerdem machte der schnelle und fangsichere Kisker viel zunichte. Nur beim einzigen Gegentor verpaßte er einen Kopfball Rynders', den Koll zum Ehrentreffer auswertete.

Zweimal Gottschalk

RW Essen — SpVg. Erkenschwick 3:0 (1:0)

Bis zur 40. Minute eine völlig gleichwertige Partie. Dann gab es einen Zwischenfall, als Jürissen den vorstürmenden Abromeit so hart anging, daß der Essener liegen blieb. Der Unparteiische hatte aber nichts gesehen und gab Ecke. Der Ball kam gut herein, wurde aber von Komorowski mit der Hand aus dem Tor geschlagen. Den Elfmeter verwandelte Zöllmann unhaltbar. Erkenschwick war nun nicht mehr wiederzuerkennen. Essen nahm das Heft in die Hand und spielte bis zum Schluß klar überlegen. Beim 2:0 nutzte Gottschalk einen Fehler Jürissens entschlossen aus und der dritte Treffer war ein Prachtschuß des Essener „Tanks".

Brockmann, Wevers, Gottschalk und der sich auch in der Sturmmitte gut einfügende Termath waren die herausragenden Kräfte bei Essen. Komorowski erwies sich als bester Spieler des Feldes, sonst hätte Essen wohl höher gewonnen. Gut waren auch die Erkenschwicker Läufer, dagegen enttäuschte der Sturm auf der ganzen Linie.

Oster-Fußballgäste führen sich schlecht ein

Neger aus Casablanca wurden in Berlin schwarz gemacht

Der nordafrikanische Meister verlor 10:2 gegen Tennis-Borussia — Bellenenses in Hamburg 6:1 geschlagen — Valladolid gegen Horst 0:5 unterlegen — Aber Vienna Wien siegte 4:3

Die Skepsis, die man dieser Invasion ausländischer Mannschaften entgegenbrachte, bestätigte sich am Karfreitag. Was da mit hochtrabenden Worten angekündigt war, hielt auf dem Fußballplatz nicht die Versprechungen.

Allen voran der nordafrikanische Meister aus Casablanca.

70 000 Zuschauer enttäuscht

Nicht weniger als 70 000 Zuschauer hatten sich im Berliner Olympia-Stadion eingefunden, um die schwarze Wundermannschaft gegen Tennis-Borussia spielen und siegen zu sehen. Es kam anders, die Neger wurden in Berlin zusätzlich schwarz gemacht. Sie verloren sang- und klanglos 10:2 (5:1).

Bellenenses keine Offenbarung

Aehnlich erging es der portugiesischen Mannschaft Bellenenses. Der Hamburger Sportverein spielte systemvoller. 25 000 Zuschauer waren nicht gerade enttäuscht, stellten aber fest, daß das Sicherheitssystem des HSV gegen Bellenenses vorzüglich klappte. Sie feierten einen überlegenen 6:1-Sieg der Hamburger.

Viermal Kelbassa!

In Gladbeck hatten sich 15 000 Zuschauer eingefunden, um spanische Fußballklasse zu bewundern. Auch hier war es wieder so, daß das systemvollere Spiel die Oberhand behielt gegen die südländischen Ballartisten. Nach Senses 1:0-Führung in der zweiten Halbzeit schoß der glänzend aufgelegte Kelbassa noch vier Tore.

Geschlagen wurde auch die schwedische Mannschaft Kenty Linköping von VfL 99 Köln. Gleich 4:2. Das ist etwas happig.

Nicht enttäuscht hat als einzige Mannschaft Vienna Wien gegen Bremerhaven 93.

4:3 trotz starker Reserve

Als die Wiener die Ostermontag gegen Schalke 04 spielen, bereits 3:0 führten, legten sie sich merklich Reserve auf. Bremerhaven kam nun zwar auf, ohne aber den verdienten Sieg der Wiener verhindern zu können.

Zwei Gruppen im Süden

Die Oberliga Süd wird in der nächsten Saison (1950/51) in zwei Gruppen spielen, und zwar bildet die bisherige Oberliga Süd die eine und die Oberliga Südwest (mit den Gruppen Nord und Süd) die andere Gruppe.

Wer, wo, gegen wen?

Drei Spieltage der Oberliga West stehen noch aus. Die Entscheidungen im Kampf um die ersten drei Plätze stehen ebenso kurz bevor wie die endgültige Klärung in der Abstiegsfrage, von der bekanntlich vier Mannschaften betroffen werden. Die Aufgaben der einzelnen Mannschaften in den nächsten Wochen sind getrennt nach Heim- und Auswärtsspielen:

Borussia Dortmund: A.: Duisburg 08, Vohwinkel, Oberhausen.

STV Horst: H.: RW Oberhausen, Vohwinkel 80; A.: Rh. Würselen, Pr. Dellbrück.

Schalke 04: H.: Hamborn 07, Arm. Bielefeld; A.: RW Essen.

1. FC Köln: H. SpVg Erkenschwick, A.: Arm. Bielefeld, Alemannia Aachen.

Preußen Dellbrück: H.: STV Horst, Rhen. Würselen; A.: Pr. Münster.

SpVg Erkenschwick: H.: Alemannia Aachen, Duisburger SpV; A.: 1. FC Köln.

Rot-Weiß Essen: H.: Duisburger SpV, Schalke 04; A.: Hamborn 07, Arm. Bielefeld.

„Hühnerhof Deutschland" ist ein guter Devisenbringer

Die Osterhasen waren wieder fleißig

Dreißig Millionen Hühner gackerten in diesem Jahr um die Wette

Von 17,1 Millionen Hühnern bei der Währungsreform ist der Bestand der Bundeshühner jetzt wieder auf 30 Millionen gestiegen. 84 Millionen Hühner hatte Deutschland vor dem Krieg. Haupthühnergebiete sind jetzt Westfalen, Oldenburg und Bayern. Aber der „Hühnerhof Deutschland", der wegen seiner großen Zuchterfolge Weltruf genießt, liegt in den Kreisen Wiedenbrück, bei Bielefeld und Paderborn. Der Landesverband der Geflügelzüchter Westfalen-Lippe hat allein 37 Herdbuchzuchten. In den Brutschränken der 163 Vermehrungszuchten und rund 600 Brütereien werden wieder über fünf Millionen Eier ausgebrütet.

np Wiedenbrück, im April.

„Die hohe Zeit der Hühner und damit der Eier ist wieder gekommen", erläutert der Besitzer einer der größten Nutzgeflügelfarmen mit über 20 000 Küken. „Die 30 Millionen Hühner innerhalb der Bundesrepublik legen in diesen Tagen allein 200 Millionen Ostereier." Das Ernährungsministerium gibt bekannt, daß die Eiereinfuhren laufend weiter erfolgen. Wir brauchen uns also zu Ostern um die Beschaffung der Eier keine Sorgen zu machen.

Auch auf dem Luftweg

Die Küken für die Aufzucht werden jetzt versandt. 70, 80 und 90 Pf. pro Stück für das Wirtschaftsgeflügel ist ihr Preis. 1,— bis 1,20 DM und bei Hochzuchten bis 2,— DM pro Stück kosten die Küken des Rassegeflügels. Für die hochwertigen Zuchten zeigt auch das Ausland größtes Interesse. So werden Küken in die Schweiz auch auf dem Luftweg befördert und bringen zusätzlich Devisen ein.

„Wir essen zur Zeit etwa 40 bis 45 Eier im Jahr je Kopf der Bevölkerung," erläutert der Fachmann. „Das ist gar nicht so viel. Die Amerikaner z. B. haben einen Eierverbrauch von 300 bis 350 pro Jahr und Kopf."

Die Haushaltskassen der Bäuerinnen — in die seit eh und je die Einnahmen des Hühnerhofes wanderten — sind heute noch sehr gewichtig. Über Absatz an Eiern sind noch keine Klagen zu verzeichnen gewesen. Aber schon werden die ersten Befürchtungen laut. Die Bayern vermuten, daß sie in diesem Jahr auf zwei Milliarden Eiern sitzen bleiben, wenn die Vermehrung der Hühnerhöfe in dem augenblicklichen Tempo anhält.

Was der Osterhase sagt

Die Schokoladenindustrie ist in diesem Jahr in eine sehr ernste Konkurrenz mit den Hühnern getreten. „Die Zahl der kleinen und großen schokoladenen Eier, die heute in den Schaufenstern ausliegen, ist nicht zu zählen." Schließlich und zuletzt will auch die Farbenindustrie von Ostern und den Ostereiern profitieren.

„Jetzt fehlt nur noch der Osterhase, der Geld in seiner Kiepe hat," meinte ein Arbeiter, „damit wir uns recht viele Hühner- und Schokoladeeier, Farbe und Abziehbilder, die man auf die Eierschalen kleben kann, kaufen können."

Evangelische Kirchenmusik im Vatikan

epd Lübeck, 8. April. Als deutscher Vertreter der evangelischen Kirchenmusik wurde Professor Walter Kraft, der Organist an St. Marien zu Lübeck, vom vatikanischen Institut für musica sacra zum Weltkongreß für Kirchenmusik eingeladen, der anläßlich des Heiligen Jahres vom 25. bis 30. Mai in Rom stattfinden soll. Professor Kraft wird in Rom neben eigenen Schöpfungen Werke von Franz Tunder und seinem Nachfolger Dietrich Buxtehude, zwei bedeutenden Marienorganisten des 17. Jahrhunderts, darbieten, während Bachs Orgelwerke auf dem römischen Kongreß von dem ständigen protestantischen Kirchenmusiker am Institut für musica sacra vorgetragen werden sollen.

Die Katastrophe auf dem Douro

Schiffsunglück forderte 60 Tote

In voller Fahrt gegen eine Kai-Anlage gelaufen und gesunken

dpa Lissabon, 8. April.

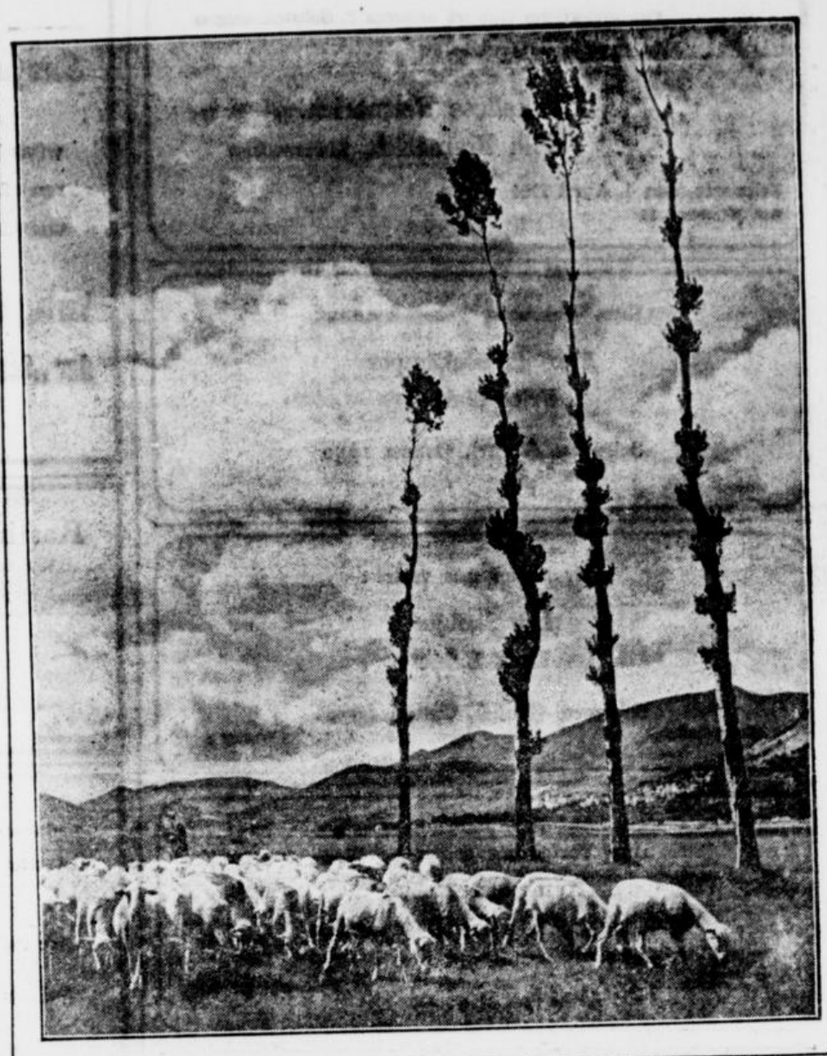
Bei dem großen Schiffsunglück auf dem portugiesischen Fluß Douro, über das wir bereits kurz berichtet haben, kamen etwa sechzig Menschen ums Leben. Die genaue Zahl der Todesopfer war bisher noch nicht zu ermitteln.

Das Unglücksschiff war im Fernverkehr zwischen der Hafenstadt Porto an der Douro-Mündung und Avintes eingesetzt. Es war voll besetzt mit Menschen, die in den Dörfern um Porto wohnen und in der Stadt arbeiten. Angeblich sollen sich mehr als die vorgesehenen achtzig Passagiere auf dem Fährschiff befunden haben.

In der Nähe des Ufers, vor der Ortschaft Oliveira, lief das Schiff gegen eine Kai-Anlage, die wegen des ungewöhnlich hohen Wasserstandes überschwemmt und nicht zu sehen war. Das Schiff erhielt ein Leck und sank sofort. Unter den Passagieren, unter denen sich auch Kinder befanden, entstand eine Panik. Einzelnen gelang es, ans Ufer zu schwimmen. Die dreiköpfige Besatzung und der Besitzer des Fährschiffes wurden gerettet.

Neuer Totoschwindler-Trick

ah Frankfurt, 8. April. (Eigenber.) Ob es wohl gelingt, alle Möglichkeiten von Toto-Schwindeleien auszuschalten oder zumindest die Schwindler von weiteren Versuchen abzuhalten? Einen neuen Trick hatte sich ein Metalldreher aus einem Ort bei Rüsselsheim ausgedacht, der aber dann doch gescheitert ist. In einer Rüsselsheimer Toto-Annahmestelle lenkte er den Angestellten ab, stahl eine Kontrollmarke und stempelte unbemerkt einen leeren Tipzettel ab. Nun war jedoch das Verschwinden der Kontrollmarke bemerkt worden, und die Kriminalpolizei wartete nur. Prompt erschien der Dieb am folgenden Montag mit einem richtig ausgefüllten Totozettel bei der Zentrale des Hessentotos in Wiesbaden, um 37 000 DM abzuholen. Stattdessen holte ihn die Polizei ab. Er wurde jetzt in Darmstadt zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt.



Alte Legende belebt schottische Insel

350 Millionen liegen auf Meeresgrund

Taucher arbeiten am Schatzs chiff der spanischen Armada

enp Tobermory, im April.

Seit rund vier Wochen hat die kleine Hafenstadt Tobermory auf der westschottischen Insel Mull ihre Sensation. Zwölf Taucher der britischen Flotte suchen den Meeresboden der Bucht nach einer 360 Jahre alten spanischen Galeone ab, die unter dem Namen „Ducque de Florencia" das Schatzschiff der spansichen Armada gewesen sein und Gold, Juwelen sowie Silbergeschirr im Werte von 350 Millionen Mark an Bord haben soll.

Auf Grund einer Schenkung Charles I. an einen Earl of Argyll im Jahre 1641 ist der jetzige Herzog von Argyll Besitzer der ungehobenen Reichtümer. Er trägt auch die Kosten des gegenwärtigen Unternehmens, die sich auf schätzungsweise 12 000 Mark wöchentlich belaufen sollen. Die entstehenden Unkosten des Bergungsversuches will der Herzog durch den Verkauf der Filmrechte an dem Unternehmen wieder hereinzuholen versuchen.

Die bisherigen Funde

Der optimistische Herzog begegnete zunächst nur lächelnder Skepsis. Das änderte sich, als der jüngste Taucher eine Kanone, eine Flinte, Schwerter, Scheiden, Pistolen, Hakenbüchsen, goldene Ringe, zwei Kompasse, silberne Kerzenhalter und 55 Dublonen fand. Diesen Funden gesellte sich während der jüngsten Taucharbeiten eine Dolchscheide hinzu.

Soweit die Tatsachen der jüngsten Gegenwart. Die weiteren Arbeiten am Donnerstag waren besonders schwierig, da der Schlamm an dem Eichenholz der Schiffe hart wie Stahl geworden ist. Die Geschichte des angeblichen Schatzschiffes „Florencia" geht im übrigen bis auf das Jahr 1588 zurück, in dem die spanische Armada von dem englischen Seehelden Drake zerschlagen wurde. Einige Galeonen konnten sich der Vernichtung entziehen und durchsegelten den Kanal in der Hoffnung, Schottland auf dem nördlichen Wege umrunden und in ihre Heimathäfen zurückkehren zu können. Auch auf dieser Fahrt gingen noch viele Schiffe der spanischen Flotte in den Stürmen der Nordsee verloren,

Eines dieser gesunkenen Schiffe soll die „Ducque de Florencia" gewesen sein, — was von dem spanischen Historiker Dr. Ferando Duro bestritten wird. Duro behauptet, die „Florencia" sei wohlbehalten nach Spanien zurückgekehrt; bei dem Wrack müsse es sich um die 750 To. große „San Juan Batista" handeln. Auch habe nicht die „Florencia", sondern ein Schiff namens „Almirante" den Goldschatz an Bord gehabt, und diese „Almirante" sei als Prise eingebracht worden.

Der optimistische Herzog von Argyll kümmert sich nicht um das Gerede der Historiker. „Natürlich behaupten die Spanier, die ‚Florencia' wäre zurückgekehrt," erklärte er. „Hätten wir uns anders verhalten, wenn die Geschichte andersherum verlaufen wäre?" Er will jedenfalls weiter im Schlamm der Tobermory-Bucht wühlen, rechnet mit einer Gesamtarbeitszeit von sechs bis acht Wochen und verspricht neue Nachrichten von Bedeutung für die Zeit nach Ostern.

Hotelbesitzer lächeln

In Tobermory selbst begrüßt man den Unternehmungsgeist des Herzogs lebhaft. Nachdem Mull sich zu einer modernen Schatzinsel entwickelt hat, hob sich der Fremdenverkehr sprunghaft. Die Hotelbesitzer lächeln zufrieden, da jetzt bereits die Bettenbestellungen für den Sommer hereinströmen. Ein findiger Hotelbesitzer hat sogar eine Broschüre mit dem von Stevenson übernommenen Titel „Treasure Island" (Schatzinsel) verschickt. — Alles in allem würde Tobermory nichts dagegen haben, wenn die Schatzsuche noch sechs Wochen anhalten und nur von einer gelegentlichen „Entdeckung" unterbrochen würde, damit das allgemeine Interesse nicht erlahmt.

Friede sei ihr erst Geläut

Neue Glocken klingen zur Osterzeit

Glockengießer in Gescher bewahrten Handwerkertradition

Gescher, im April

Wieder läuten Glocken das Osterfest ein, und in den Chor der jahrhundertealten Veteranen in den Türmen der Kirchen und Dome stimmen vielerorts junge Glocken ein, die erst nach dem Kriege gegossen wurden. Nur wenige Betriebe in Deutschland stellen heute noch Glocken aus Bronze her. In Gescher bei Coesfeld und in Brilon ist die alte Handwerker-Tradition bewahrt worden, und neuerdings haben sich auch in Münster zwei bekannte Glokkengießer niedergelassen.

Mehr als tausend Glocken haben in der Nachkriegszeit die Glockengießerei Gescher verlassen. Aber in den meisten Kirchtürmen gibt es noch leere Plätze. Wie es vielen Geläuten ergangen ist, das klin„t jetzt manchmal in den Inschriften an. Eine der schönsten hat sich das Dörfchen Osterwick bei Coesfeld gewählt:

„Dübels Wiärkh holl us ut de Klärk,
dao se up Mensken schuotten.
To Haerguods Ähr, to Mensken Friär
wuor wi noch enmaol guotten."

An den langen Arbeitstischen werden die Schablonen angefertigt; sie legen nicht nur die Form der Glocken, sondern auch ihren Klang genau fest. Jede Glocke wird individuell errechnet, aufgezeichnet und geformt.

In der Werkstatt mauern die Arbeiter die Glockenkerne. Auf sie wird die „falsche" Lehmglocke aufgetragen; dann erhält sie einen Mantel. Inzwischen sind die Oefen schon angefacht; die einzelnen Schichten des Lehmkolosses müssen trocknen. Wenn es soweit ist, windet man den Mantel hoch und hat die „falsche Glocke" wieder vor sich. Jetzt wird sie vom Kern abgeschlagen, damit, wenn man nachher Kern und Mantel wieder übereinanderstülpt, ein Hohlraum da ist, der das flüssige Metall aufnehmen kann.

Während sich im Schmelzofen bereits eine mörderische Hitze entwickelt, wandern die dicken Glockenformen in die Grube und werden mit Erde zugeschüttet, bis nur noch das Gießloch oben in den Glockenkronen zu sehen ist. Da stehen sie nun, „festgemauert in der Erden", fünf, sechs oder acht, je nach Größe, nebeneinander. Vom Zapfen des Schmelzofens sind steinerne Rinnen zu den einzelnen Gießlöchern geführt, durch die sich bald das Metall wälzen wird.

„Wohl, nun kann der Guß beginnen." Schon stößt der Meister den Zapfen durch, zischend fließt das glühende Erz aus dem Ofen, hohe Stichflammen durchzucken den Raum. In wenigen Minuten sind die Glocken gegossen. In den nächsten Tagen werden die Glocken ausgegraben, von Mantel und Kern befreit, dann im Putzhaus mit dem Sandstrahl gereinigt und schließlich Stück für Stück geglättet und poliert.

Blitzblank und edel geformt stehen sie dann da, Riesen von 3000 kg neben reizenden Armesünderglöckchen und erwarten den letzten Arbeitsgang: die Ueberprüfung des Klanges.

Und während im Werk die Arbeit rüstig weitergeht (sechs bis acht Wochen dauert der ganze Prozeß), kommen immerzu Abgesandte der Kirchengemeinden, um ihre Glocke oder ihr Geläute abzuholen, erwartungsfrohe Menschen, denen man ansieht, daß nicht nur sie, sondern alle sich freuen, über denen die Glocken nun läuten sollen.



Die gegossenen und geputzten Bronzeglocken werden hier vor der Ablieferung mit verstellbaren Stimmgabeln genau geprüft. Nicht nur die Schwingungszahlen der Haupttöne, sondern auch sämtliche Nebentöne werden nach dem Gesetze der Harmonie ermittelt und abgestimmt.

Leiche lag 29 Jahre im Staatsarchiv

Vermächtnis einer bankrotten Bank – Polizei stark interessiert

kr New York, 8. April.

Das Staatsarchiv von Olympia im Staate Washington hat ohne sein Wissen fast dreißig Jahre lang einen Leichnam in seinen Regalen beherbergt, und dieser würde — bestimmungsgemäß — sogar noch bis zum Jahre 1951 dort ruhen, wenn nicht ein Zufall zu seiner Entdeckung geführt hätte.

Dieser Leichnam — nun völlig mumifiziert — befand sich in einem 1,20 Meter großen, tadellos verpackten Karton. Man weiß auch, wie er in das Staatsarchiv von Olympia gekommen ist.

Im Jahre 1921 nämlich machte eine Bank in der nordamerikanischen Stadt Seattle Bankrott. In verschiedenen Safes dieser Bank fanden sich Pakete, die von den Safe-Inhabern nicht reklamiert worden waren. Diese Pakete, darunter auch das mit dem Leichnam, wurden gemäß den bestehenden Gesetzen als „herrenloses Gut" im Staatsarchiv für die Dauer von dreißig Jahren hinterlegt. Im Jahre 1951 dann hätte der Karton mit dem Leichnam, ebenso wie die anderen Pakete, versteigert werden sollen.

Durch einen Zufall entdeckte man jetzt im Staatsarchiv von Olympia, welchen Inhalt jener Karton barg. Die Überraschung war natürlich groß. Selbstverständlich wird er nicht versteigert werden. Man wird auch nicht mit der Beerdigung der Leiche bis zum Jahre 1951 warten, denn nachdem nun frische Luft den Toten angeweht hat, droht er zu zerfallen. Das Staatsarchiv von Olympia wird also demnächst einen Toten beerdigen, dessen Namen und Alter es nicht einmal kennt. Diese festzustellen, ist jetzt Aufgabe der Polizei, die sich für die mysteriöse Mumie bereits lebhaft interessiert.

Neuer Ozeanriese auf Kiel gelegt

ad New York, 8. April. Ein neuer Ozeanriese — die „United States" — wurde in den USA auf Kiel gelegt. Das 60 000-Tonnen-Schiff hat eine Länge von 294 m und bietet 2000 Passagieren erstklassige Unterkunft. Das Schiff soll Anfang 1952 in den transatlantischen Dienst gestellt werden.

Kinderstadt in Venezuela geplant

dpa Stockholm, 8. April. Der Gesandte Venezuelas in Stockholm sucht tausend europäische Kriegswaisen bis zu sieben Jahren, um sie in einer von ihm geplanten Kinderstadt bei Caracas in Venezuela aufzuziehen. Er hat eine Kaffeeplantage verkauft und 30 000 Dollar für einen Fonds gestiftet, für den die Presse Venezuelas eine Sammlung veranstalten soll.

Klaus

Die glückliche Geburt unseres 2. Sohnes zeigen in dankbarer Freude an

Anneliese Bremerich geb. Borys
Willi Bremerich, Malermeister

Schwerte, den 4. April 1950
Am Kirchhof 14

Ihre Verlobung geben bekannt

Lore Pferdekämper
Fritz Geissel

Schwerte (Ruhr), Ostern 1950
Ostenstr. 29

Wir haben uns verlobt

Ilse Skobjin
Kurt Beine

Schwerte (Ruhr), Ostern 1950
Kampstraße 35 Kirschbaumsweg 9

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Hannelore Ecker
Friedrich Wilhelm Brunnenberg

Halver (Westf.) Frankfurter Str. 99
Ergste Brunnenbergshöhe

8. April 1950

Die Eleganz

der fraulichen Linie und die Gesunderhaltung des Körpers erfordern das Tragen von
Leibbinden - Hüftformern - Korseletts
Büstenhalter und Brustprothesen.

Aber das richtige Modell muß es sein, evtl. nach Maß das formt, stützt und hält, modegerecht und doch gesund und bequem ist.

Sie finden bestimmt das Richtige in der
Sanitäts-Abteilung
Drogerie Rienhöfer
Schwerte-Ruhr

Alleinverkauf der Original Teufel's Fabrikate und Schweizer Gummistrümpfe
Lieferant aller Krankenkassen

ALFRED HEINZ
ELEKTROMEISTER UND INGENIEUR V.D.I.

Das gute Fachgeschäft für
Lieferung und Installation des gesamten Elektro-Bedarfs
Beratung und Ausführung von Kostenanschlägen
sachgemäß und reell

Ruf 2128 Hüsingstraße 4

HANS BERNECKER
Das **Fachgeschäft**
für Leder, Schuhmacherbedarfsartikel
Koffer und Lederwaren
SCHWERTE Ostenstraße 18

Lindackers
reinigt und färbt Ihre Garderobe wie Neu
Annahmestelle E. Ortmann, Schwerte, Mährstraße.

Wieder-Eröffnung

Aus russ. Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, übernehme ich das

Auto-Vermietungsgeschäft

der Ww. D. Werth, Schwerte, Beckestr. 94. **Ruf 2828**

Mit erstklassigem 6Sitzer-Wagen empfehle ich mich zu Hochzeits-, Kindtaufs- und Gesellschaftsfahrten zu billigsten Preisen meiner alten Kundschaft aufs beste.

Willi Werth

Philipp Staubach, Dachdeckermeister
Villigst, Letmather Straße 9, Filiale: Schwerte, Ostenstr. 26
Dacharbeiten aller Art, sowie Isolierungen u. Blitzableiterbau
Bekannt für solide Arbeit, reelle Preise! Ruf 2255

Unsere Adresse

wünschen wir allen unseren Leserinnen, Lesern und Geschäftsfreunden.

Verlag und Schriftleitung der „Schwerter Zeitung"

„FREISCHÜTZ" Schwerter Wald
Theater- und Konzertbetriebe Inhaber: Heinz Muhr

2. Ostertag

Großer Tanzabend

Tanzkapelle RUNTE

Einlaß 16 Uhr Beginn 17 Uhr

Rasthaus Ruhrbrücke, Villigst b. Schwerte
Ruf 2737

Ein frohes Osterfest

wünscht FRITZ PETER UND FRAU

MGV „Cäcilia" Schwerte v. 1869

Ostersonntag, 9. April, 17 Uhr, Freischütz (Schwerterwald)

OSTER-KONZERT

Zur Aufführung gelangen u. a.
Chöre von Kämpf, Othegraven, Göhre und Rabe
Solist: Hermann Jagemann, Lüdenscheid, (Baßbariton)
Nach dem Konzert TANZ

Karten im Vorverkauf 0,80 DM, an der Kasse 1,00 DM

OSTERN

Ein Besuch in der

Gaststätte Ulmer

Schwerte, Mährstraße 11

lohnt sich!

Ostern im Stadtkeller!

UNTERHALTUNGSMUSIK

Gepflegte Getränke! Gemütlicher Aufenthalt!

Frohe Festtage
wünscht Freunden und Gästen
Café Blumenhain
Inh. Otto Dahlbüdding
Angenehmer Aufenthalt
Bergstraße 8 Ruf 2869

Im Spezialfachgeschäft
Willy BEER
kauft man
Markenfahrräder
Bismarck, Dürkopp, Göricke und andere ab DM 95,—. Günstige Ratenzahlungen.

Nähmaschinen
Adler, Pfaff, Gritzner, Kayser, Neumann, schöne Ausstattungen ab DM 250.—, versenkbar, Schränke Zick-Zack, günstige Zahlungbedingungen. Alte Maschinen werden in Zahlung genommen. Fachm. Bedienung. Eigene Werkstatt. Meisterbetrieb fast 50 Jahre.

Willy Beer
Nähmaschinen u. Fahrräder
Schwerte, Mährstraße 1

Gasherde u. Kocher
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Carl Feit, Herde, Ofen Gegr. 1896

Am 1. Ostertag
ist mein Geschäft von
von 10½ bis 12½ Uhr
geöffnet.
A. DAHLBÜDDING,
Hüsingstraße 14, 434



Schultornister
(gutes Rindleder) DM 16.10 bei
EDITH STICH, Hörder Straße.

Alle
Buchführungsarbeiten
für Handwerker u. Kleingewerbe werden ausgeführt.
Angebote unt. Nr. 416 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum Osterfest
Blumen
bei
A. DAHLBÜDDING
Hüsingstraße 14

Ein- oder Zweifamilienhaus
od. kleiner Bauplatz zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 442 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ruhiges Fräulein sucht
möbl. Zimmer
Angebote unter Nr. 452 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

HOTEL REICHSHOF Schwerte (Ruhr)
2. Ostertag
ab 20 Uhr **KONZERT**

Nordwestdeutsche Klassenlotterie
Es ist Zeit zur Erneuerung
der Lose für die 2. Klasse der 4. Lotterie
Ziehung am 12. und 13. April 1950
Schreibwarenhandlung – Bürobedarf
H. LINNER vorm. C. Braus
SCHWERTE, Große Marktstraße 3—5

Ärztlich empfohlene
Leibbinden
Hüfthalter
Gummihüfthalter
Büstenhalter
Korseletts
mit und ohne Innenbinde
„LANOVA"
Damen- und Herrenwäsche
In großer Auswahl stets vorrätig!
Sie kaufen vorteilhaft im
Korsettgeschäft
Paul Käufer
Beliefere sämtl. Krankenkassen

Fahrrad- u. Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt seit 1896
Carl Feit, Fahrräder, Nähmasch.

Samenkauf ist Vertrauenssache
Deshalb nur im Fachgeschäft
A. DAHLBÜDDING,
Hüsingstraße 14. (435

Schulranzen aus bestem Rindleder **ab 17.50**
Hausfelder, Hüsingstr. 23

ORGA



die schnelle, preiswerte Schreibmaschine von hoher Qualität!

Unverbindliche Vorführung durch:
Bürobedarf
H. Linner vorm. C. Braus
Schwerte, Große Marktstr. 3-5

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. **H. Macke, Schwerte,** Hörder Str. 22 (449

LICHTSPIELE ZUR
Reichskrone
SCHWERTE (RUHR)

Unser Oster-Programm ab Samstag:

Ich mach Dich glücklich

mit **Hertha Feiler / Heinz Rühmann / Karl Schönböck**
Dorit Kreysler

Täglich 17.00 und 19.30 Uhr
1. und 2. Feiertag auch 14.30 Uhr.

ROLAND
THEATER
Schwerte (Ruhr)

Unser Oster-Programm ab Samstag:

Um eine Nasenlänge

Ein lustiger Film um das Sechs-Tage-Rennen
mit **Theo Lingen / Sonja Ziemann / Hans Moser / Trude Hesterberg u. a.**

Täglich 19.30, Sa. 17.15 und 19.30 Uhr. 1. und 2. Feiertag 15,00 17.15 und 19.30 Uhr.

Dickebohnen
zur Saat
Pfd. DM -.50: -.60 und -.75.
A. DAHLBÜDDING,
Hüsingstraße 14. (437

Motorrad
(DKW 200) für DM 250.—
zu verkaufen. **H. Rothenberg,**
Hörder Straße 13. (420

Gebrauchter Gasherd
sechsflammig, mit Back- und Grillraum, günstig abzugeben.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 450 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Bitte beachten Sie die Inserate auf dieser Seite!

Der Sonntag

ILLUSTRIERTE WOCHENBEILAGE

Ostertag

Von Manfred Hausmann

Ostern hängt sprachlich mit Ost zusammen. Vom Osten, vom morgendlichen Ansteigen des Tagesgestirns hat das Fest der ebenfalls sich emporhebenden Jahreszeit, hat das Frühlingsfest seinen Namen. Die christliche Kirche hat den alten Namen beibehalten und ihm eine neue Bedeutung gegeben. Wie zu Weihnachten, dem Fest der Sonnenwende, das ewige Licht in die Nacht der Erde dringt, so findet zu Ostern die Verklärung und Bestätigung eben dieses Lichtes nach seinem scheinbaren Erlöschen am Kreuze statt.

Es ist immer so gewesen, daß die jungen Religionen, sich der Symbole und Bräuche der alten, versinkenden bedient haben, um ihren neuen, anderen, geheimeren Sinn deutlich zu machen. Als die Griechen die Balkanhalbinsel eroberten, brachten sie wohl ihre eigenen, seltsam leuchtenden, ihre hellenischen Götter mit, aber sie setzten sie nicht so ein, wie sie waren, sondern verschmolzen sie mit den chthonischen Gottheiten der Urbevölkerung. Vielleicht ist es richtiger zu sagen, die alten Götter verschmolzen sich mit den jungen oder die jungen mit den alten. Denn man darf kaum annehmen, daß es sich um einen von den Menschen bewußt herbeigeführten Vorgang gehandelt hat. Wie dem auch sei, es geschah jedenfalls. Die alten Götter änderten allmählich ihre Wesenheit und erhoben sich aus dem schrecklichen Dunkel in die wunderbare Klarheit jenes Lichtes, das wir das griechische nennen.

Ähnliche Vorgänge, auch auf anderen als religiösen Gebieten, lassen sich überall beobachten, wo etwas Neues, sei es friedlich, sei es gewaltsam, über etwas Altes obzusiegen scheint. Dabei ist es übrigens so gut wie sicher, daß die alten Gottheiten und die alten Einrichtungen ihrerseits wiederum das Ergebnis eines frühen Durchdringungs- und Vermischungsvorgangs waren. Es läßt sich nicht einmal ungefähr abschätzen, um wieviele Kulturen, um Dutzende oder gar Hunderte diese Abfolge zurückreicht.

Darf man aus der Tatsache, daß auch die Feste und kultischen Bräuche des Christentums eine erhöhende Fortführung alter und uralter heidnischer Gepflogenheiten sind, den Schluß ziehen, das Christentum stelle mithin nichts anderes dar als einen allerdings besonders belangvollen Einzelfall in einer Reihe anderer Fälle, wie sie sich eben im Verlauf der unablässigen religiösen Bemühung ergeben hätten, die nun einmal eine Eigenschaft des menschlichen Geschlechtes seit je und je sei? Darf man zum Beispiel behaupten, in der österlichen Auferstehung Christi bekunde sich also die christliche Ausdeutung des Frühlingsgeschehens? Darf man behaupten, das Osterfest sei im Grunde nur eine Vertiefung und Verinnerlichung uralter Naturmythen? Darf man überhaupt die naturhaften Vorgänge in einem Atem mit der Auferstehung Christi nennen? Nein.

Man darf höchstens von ferne, aber auch nur ganz von ferne, einmal vergleichen, wiewohl auch das schon, zumal in Zeiten, die zu aufklärerischen Verwischungen geneigt sind, gefährlich ist, weil es jedem Mißverständnis Vorschub leistet.

Auch die tiefste, auch die verinnerlichste, auch die vergeistigste Deutung des Frühlings hat nichts, aber auch gar nichts mit der Auferstehung Christi zu tun. Genau so wenig, wie es irgend einer Religion, auch nicht der spiritualisten, gelingen kann, in den Bereich des Christentums vorzudringen. Denn es gibt keine gemeinsame Grenze. Das Christentum ist ja keine Religion unter Religionen, sondern das „ganz andere".

Jede Religion versucht, von der Erde aus eine Brücke zum Göttlichen zu schlagen. Der Abgrund zwischen Mensch und Gott, dieser, in des Wortes äußerstem Sinne, unendliche Abgrund, kann aber nie vom Menschen her überbrückt werden. Eben weil es unendlich ist. Alle Religionen, alle Brücken schieben sich vergebens in den Raum hinein. Das jenseitige Ufer ist zu fern. Wenn auch die eine ein wenig weiter vordringt als die andere, im Hinblick auf die Unendlichkeit des abgründigen Raumes, hat der Unterschied nicht das mindeste zu bedeuten. Im Christentum dagegen oder besser im Christustum ist der unendliche Raum von der anderen Seite, von Gott, von der Unendlichkeit her überwunden. Was der Mensch von sich aus tun kann, ist nichts als Glauben. Und Glauben heißt nicht, auf eine Religion vertrauen, heißt nicht ein Brückenfragment errichten, glauben heißt diesmal geschlossenen Auges in den Abgrund springen, verzweifelt in den Abgrund springen, getrost in den Abgrund springen. Verzweifelt wegen der Aussichtslosigkeit allen Brückenbauens. Und getrost wegen der Gewißheit, daß der Sturz ins Unendliche widersinnigerweise dennoch kein unendlicher Sturz sein wird, weil es Christus gibt. Und diesen Christus im Abgrund, in dem alle Widersinnigkeiten, alle Paradoxe — man kann von den christlichen Dingen nun einmal nicht anders als widersinnig und paradox sprechen, wenn man sie nicht von Grund auf verfälschen will — in dem alle Absurditäten und Ärgernisse aufgehoben sind, diesen rettenden und heilenden Christus, diesen Heiland, gibt er nur, weil es das paradoxeste aller Paradoxe, den widerspruchsvollsten aller Widersprüche, das ärgerlichste aller Ärgernisse, weil es die Auferstehung von den Toten, weil es Ostern gibt. Die Auferstehung ist die Vollendung der Brücke über den Abgrund, der geheimnisvollen Brücke von Gott her.



Frühling, Sonne, Osterlämmchen: schönste Gaben zum Fest!

Man kann auch einen seligen, seligsten Tag haben, ohne etwas anderes dazu zu gebrauchen als blauen Himmel und grüne Frühlingserde.

(Jean Paul)

Ein Christ, der die Auferstehung nur als eine Art Symbol gelten läßt, entsprechend dem Wiedererwachen der Natur im Frühling, ist kein Christ. Denn dann muß Christus sich ihm auch nur als eine Art von irdischem Brückenbauer, als einer unter vielen, als einer, der sein Werk vergeblich unternommen hat, als ein Religionsstifter also darstellen. Und dann ist es aus mit dem Christentum. Nicht bei der Geburt, nicht in den Tagen der Wunder und nicht am Kreuz zeigte es sich, daß Christus mehr als ein Religionsstifter, daß er wirklich Christus, daß er die Wahrheit, daß er der Sohn Gottes, daß er die in die Endlichkeit eingebrochene Unendlichkeit war und ist, sondern bei der Auferstehung, die eine Auferstehung war und ist: nicht wie die des Laubes und Grases, das bald welkt, abgehauen und verbrannt wird, sondern eine Auferstehung, wie sie der wissendste und verwegenste aller Maler, wie Meister Mathis sie wiederzugeben versucht hat: wie das Aufschließen eines überirdischen, unbegreiflich jähen, gewaltigen, donnernden, furchtbaren Lichtes, das gleichzeitig von unendlicher Schönheit, Stille und Verklärtheit ist.

Anemonen

Von Toni Oelfken

Der Anemonenwald, in dem ich am frühen Ostermorgen an Gretes Hand spazierenging, der ist noch da. In ihm blühen auch heute die Anemonen, die Veilchen und die Leberblümchen auf dem heimatlichen Geestrand.

Vater ging mit uns drei Großen in den Wald. Wir hatten frisch gewaschene Osterkleider an, die Säume ausgelassen: wir waren gewachsen, und Mutter hatte uns weiße, neue Schürzen genäht. Else und ich Hänger mit kleinen Spitzeneinsätzen an der Passe, und Grete hatte weiße Träger mit zwei Seidenschleifen auf den Schultern. Sie sah ganz so aus, als wäre es ihr gegeben, mit diesen zwei rosa Flügeln in den hellblauen Himmel zu fliegen.

Die hohen Buchenstämme sind nie wieder so seidig und so saftvoll gewesen wie am Ostermorgen. Der Specht hämmerte, und Else brabbelte mit dem Vater. Grete und ich, Hand in Hand, gingen langsamer und langsamer. Der Vater mit dem vergnügten Schnatterentchen an der Hand, wurde kleiner und kleiner. Ein Blick in Gretes Augen, und wir bogen links in das Unterholz ab, wo unsere Schritte im Laube raschelten. Aber sonst — welche Stille! Welche Frömmigkeit! Die Vögel sangen, ein Igel wühlte sich unter einer dicken Eiche aus dem Laub, er begann seine diesjährige irdische Wanderschaft.

Wir standen still. Wir lauschten in den Wald, in dem wir zu Hause waren, ganz geborgen in der Andacht unserer gesegneten Kindheit.

Die Anemonen, kaum dem braunen vorjährigen Laube, das noch fußhoch den Waldboden zudeckte, entwachsen, hielten ihre Köpfchen gesenkt. Der Hals war gebogen wie der eines Schwanes. Erst mittags, sobald die wärmende Sonne durch die seidenen Vorhänge der Buchenhüllen schimmern würde, würden sie den Kopf aufheben.

„Wollen wir pflücken?" fragte Grete und läßt meine Hand los.

„Pflücken? Das willst du tun," frage ich entrüstet.

Ich war ein gerechtes Kind und habe immer dem lieben Gott gern geholfen bei seinem schwierigen Werk.

Wir reden hin und her, dann schweigen wir vor einem nicht lösbaren Problem und starren nachdenklich in den Himmel, an dem so gelassen die dicken Watteballen der Frühlingswolken von Westen nach Osten ziehen. Ich überschaue den Waldboden. Es sind sehr viele Anemonen — für die ganze Welt wird die Fülle ausreichen und jedes Jahr wachsen sie neu. „Gut."

Behutsam pflücken wir eine Blume nach der anderen und halten sie weit in die Luft, damit die neuen Schürzen geschont bleiben. An mancher sitzt noch der braune Wurzelsteck, so leicht und so weich gibt der Boden nach. Ganz von fern ruft der Vater: „Ho, ho ho!"

Kirchgänger aus Beckedorf begegnen uns an der Kreuzung, da, wo der schwarze Weg über den Bahndamm führt. In Blumental fangen die Glokken an zu läuten.

Grete ordnet ihren Strauß. Da haben die Frauen gefragt: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür — das sagt Fräulein Dinkels — und da war der Stein fort."

„War das ein großer Stein?" fragte ich.

„Mächtig. Wie ein Mann hoch."

„Dann kann es nur Gott gewesen sein. So einen großen Stein, den kann nicht mal Karrel Irtz stemmen."

„Kann gut sein", sagt Grete, „in der Schule hat sie davon nichts gesagt."

Der Anemonenwald, so schreibt mir ein Einheimischer, ist unverändert. Wir wollen uns daran erinnern, daß die Natur für uns alle den Anemonenwald bewahrt hat. Wir leben und wir können darin unseren Osterspaziergang machen; denn unermüdlich blühen Stiefmütterchen und Anemonen, und es duften auch in diesem Jahr die gelben Primeln im nassen Wald von Leuchtenburg. Haben wir nicht allen Grund, daß Dankgebete zum Himmel hinaufsteigen, daß wir nicht mit Vernichtung geschlagen wurden wie die gute Erde von Hiroshima? Daß wir gesund werden, weil wir nicht unheilbar ins Herz getroffen wurden?

Wir sind auferstanden nach den Jahren der Hölle und wir leben. Unsere Wunden werden vernarben; die gesunde Wuchskraft unserer heimatlichen Landschaft ist unversehrt geblieben. Wir gehen über unsre Felder und schauen in den Himmel, in den die Lerche hinaufsteigt.

Christ ist in Wahrheit erstanden

Von Heinz Steguweit

Als Rußland noch Kirchen hatte, noch Priester und christliche Feiertage, war es allerwärts üblich, daß die Menschen eine Woche vor Ostern ihre Seele erforschten und sich fragten, ob sie noch irgendeinen Hader auszugleichen hätten, sei's mit dem Nachbar, sei's mit einem Angehörigen des weiteren Familienkreises. Es galt dann als schön und fromm, unmittelbar nach dem Ostergottesdienst, wenn die neuen Kerzen geweiht und die Worte der Auferstehungsbotschaft beherzigt waren, beim Verlassen der Kirche vor den bis dahin noch feindseligen Nachbar oder Schwager hinzutreten, ihn zu umarmen, ihr zu küssen und dann zu sagen: „Christ ist erstanden!" Worauf der andere die strenge Pflicht hatte, alle Zärtlichkeit mit den Worten zu erwidern: „Christ ist wahrhaftig und wirklich erstanden!" Man galt nun als versöhnt, und keiner rührte mehr an den Streit.

Es geschah aber vor Jahren, daß der Bauer Gregor Zieroff aus Ischim im Gouvernement Perm seinen Knecht Niko wegen Diebstahls, Trunksucht und Tierquälerei hatte entlassen müssen. Dieser Niko wohnte zwar nicht dem Ostergottesdienst bei, wohl aber wartete er vor der Kirchentür, ein blankes Messer in der Tasche. Und als die Glocken läuteten, verließen die Bauern das Gotteshaus, Es gab viele Küsse und Freudentränen, — auch der Knecht Niko trat auf seinen ehemaligen Herrn Gregor Zieroff zu, drückte ihn an sich und wollte ihm die Klinge in den Rükken stoßen: „Christ ist erstanden!"

Der Bauer Gregor Zieroff antwortete lächelnd: „Christ ist wahrhaftig und wirklich erstanden!"

Nikos Messer war zerbrochen, der Knecht blutete schwer an der Faust, offenbar hatte sich der weise Gregor für heute mit weiseren Kochdeckeln auf Brust und Rücken versehen. Und er sagte: „Du blutest an den Fingern, Brüderchen? Komm in mein Haus, ich werde dich verbinden.

Niko, der überwundene, weinte bitterlich und von Herzen: „Wie soll ich dir danken, Väterchen Zieroff?"

„Indem du mir verzeihst, daß Gott mich klüger machte als dich." Niko diente noch lange Jahre in Ehrfurcht.

Stark gefragt: Liebhaber und Naturburschen



In Deutschland: Volker von Colande — erblich belastet

Volker von Collande ist ein sehr praktischer Mensch und läßt seinen Werdegang in gleichermaßen knapper und sachlicher Stichwort-Form in Zeitraffertempo herunterschnurren. Geburtsort: Dresden, Vater: Kunstmaler und Bühnenbildner, Großvater und Großmutter: Beide waren berühmte Schauspieler, Schwester Gisela: eine bekannte Schauspielerin. Erbliche Belastung also nicht ausgeschlossen. — Volker ging in Dresden zur Schule und studierte dort Architektur, seine praktischen Semseter arbeitete er als Maurer. (Lehrbrief und Arbeitsbuch sind bei ihm einzusehen!) 1932-33 Arbeitsbeginn als Sprecher und Regieassistent am Stuttgarter Rundfunk. Herbst 1933 erster Film „Rivalen der Luft" bei der Ufa in Berlin.

Damit begann ein künstlerischer Werdegang. Als Bühnenschauspieler: An den Berliner Privattheatern, am Deutschen Theater Berlin und schließlich von 1936-42 am Staatstheater Berlin unter der Leitung von Gustaf Gründgens. Dies waren seine maßgebenden Lehrjahre, die ihm einen Maßstab für alle künstlerischen Begriffe gegeben haben. Neben Bühne und Rundfunk drehte Collande bis 1943 etwa 45 Filme; es seien nur die wesentlichsten genannt: „Waldwinter", „Capriolen", „Eine Frau wie Du", „Schwarzfahrt ins Glück", „Das Ziel in den Wolken", „Der Student von Prag", „Ihr erstes Erlebnis", „Männerwirtschaft", „Wildvogel" 1939 entstand der erste Film als Regisseur und Autor: „Zwei in einer großen Stadt" und der zweite deutsche Farbfilm „Das Bad auf der Tenne".

Nach Kriegsschluß begann Collande sich in Saarbrücken als Bühnenschauspieler und Regisseur wieder zu regen. Bis Sommer 1949 war er als Oberspielleiter bei Radio Saarbrücken tätig. In Deutschland wirkt er nun am Hamburger Thalia-Theater als Regisseur und Bühnenbildner. Zuletzt drehte er bei der Jungen Filmunion Rolf Meyer die männliche Hauptrolle der preisgekrönten Film-Wettbewerbskomödie „13 unter einem Hut", der im Verleih der National erscheint. Volker von Collande liebt seine umfangreiche künstlerische Arbeit bei Bühne, Funk und Film über alles und möchte nicht viele Worte darüber machen, — die Arbeit soll allein sprechen! In Saarbrücken wurde kürzlich sein erster Nachkriegsfilm „Stein auf Stein" mit großem Erfolg uraufgeführt. Er meint, daß dieser umfangreiche Dokumentarfilm rein handwerklich in jeder Beziehung für ihn die Probe aufs Exempel gewesen sei. Nur sehr wenig Geld, nur eine kleine Handkamera, Filmschnitt aus der Hand ohne Schneidetisch und alle kopiertechnischen Arbeiten in fremden ungewohnten Werkstätten in Paris. „Aber ich bin beruhigt, ich kann es noch!"



Gefährliche Begegnung: Walter Frank und Cornell Borchers in dem Kriminalfilm „0 Uhr 15 Zimmer 9"

In England: Stewart Granger



„Jimmy" wollte Nervenarzt werden!

Als „Jimmy Stewart", wie Stewart Granger richtig heißt, sich noch im schneeweißen Anzug und weißen Knopfstiefelchen fotografieren lassen mußte, sah er trauriger in die Welt als heute, wo er schon so mancherlei hinter sich hat. Ahnte er wohl damals schon, daß er einmal viele Treppen mit dem Gesicht nach vorn hinunterfallen würde, Kopfsprünge im Schlamm zu machen hätte und sich mit vielen Männern herumboxen sollte? Wobei er nicht einmal, wie es der Ehrgeiz jedes ordentlichen Mannes ist, immer als Sieger hervorgehen durfte.

Stewart hat jedenfalls all diese Schwierigkeiten gemeistert und ist nicht zuletzt dadurch zum „Liebling aller Frauen" geworden. Jimmy Stewart wurde am 6. Mai 1913 in London geboren und ging in Epsom zur Schule. Er wollte durchaus Nervenarzt werden. Und noch heute behauptet er, sich unter Verrückten am wohlsten zu fühlen. Seine Kindheitserfahrungen, das alles, was Spaß macht, verboten ist, bewahrheitete sich. Er durfte nicht Schauspieler werden. Man schickte ihn als Lehrling zu Geschäftsleuten im Londoner Westend. Aber Jimmy interessierte das alles überhaupt nicht. Er stritt sich über Sinn und Zweck seiner Arbeit mit den Lehrherren herum, bis er sich mit ihnen einig war, daß diese Arbeit für ihn überhaupt keinen Sinn und Zweck hatte. So wurde er entlassen. Darauf beschloß er, sein Heil als Schauspieler zu versuchen. Das aber war eine langwierige und anstrengende Sache und erforderte harte Arbeit. Er spielte an Provinztheatern jede Rolle, die man ihm gab. Das waren in zwei Jahren über hundert verschiedene.

Aus dem Bühnenschauspieler Stewart Granger wurde ein Filmstar, als seine Darstellung in „Der Herr in Grau" der Kritik auffiel, und er als die größte Entdeckung des Jahres gefeiert wurde. Seine Filmtätigkeit füllt jetzt sein ganzes Leben aus. Seine Verehrerinnen aus aller Welt schicken ihm in der Woche etwa 5000 Briefe, ein bemerkenswerter Beweis seiner Beliebtheit, zumal er im Film meistens Raufbolde und sogar Bösewichte zu spielen hat. Fast alle Filme, die er seit seinem Erfolg in „Der Herr in Grau" gedreht hat, kamen nach Deutschland. „Das heilige Feuer", „Gaslicht und Schatten", „Cornwall Rhapsodie", „Die Madonna der Sieben Monde", „Cäsar und Cleopatra", „Gefährliche Reise", „Paganini", „Captain Boycott", „Unruhiges Blut", „Königsliebe", „Der Frauenfeind" und „Adam und Evelyn".

„Die Millionenbraut" ist der Titel einer meinen englischen Farbfilmkomödie mit den Darstellern Merle Oberon und Rex Harrison.



Ein sehr diskreter Kammerdiener (Fritz Odemar) und ein vielgeliebter Herr (Ivan Petrovich) in einem neuen heiteren Film: „Wer bist Du, den ich liebe"

Zwischen Atelier und Leinwand

„Manege frei", heißt ein neuer deutsch-französischer Gemeinschaftsfilm mit Grock in der Hauptrolle.

Ingeborg von Kusserow, einst deutscher Filmstar (mit Kulleraugen) und Soubrette an Berlins Metropoltheater, spielt unter dem Namen Ingeborg Wells in dem englischen Film „Captain Hornblewer". Der Presse wurde sie als Polin vorgestellt.

Der Boxer Conny Rux spielt die Hauptrolle in dem Berolina-Film „An Conny kommt keiner vorbei", der demnächst in Berlin gedreht wird. Das Drehbuch schreibt B. E. Lüthge, der Herausgeber des „Box-Breviers".

Fritz Lang, der Schöpfer der Filme „Nibelungen", „Metropolis" und „M" inszenierte den Film „Gefährliche Begegnung" (Der Erpresser), der demnächst auch in westdeutschen Theatern gezeigt wird.

Der von René Clair inszenierte Film „Die Schönheit des Teufels" wurde im Rahmen einer Galavorstellung in der Pariser Oper uraufgeführt. Die deutsche Erstaufführung dieses Prisma-Films erfolgt demnächst.

Attila Hörbiger wurde vom österreichischen Bundespräsidenten Dr. Renner zum „Kammerschauspieler" ernannt.

Der sexuelle Aufklärungsfilm der Prisma „Schleichendes Gift", der z. Zt. im größten Mainzer Kino, dem 1200 Plätze fassenden Film-Palast, läuft verzeichnet mehr Besucher als ein normales Spielfilmprogramm.

Cheta, der Schimpanse und treue Begleiter Johnny Weißmüllers auf seinen abenteuerlichen Fahrten durch den afrikanischen Urwald, der zuletzt in dem RKO-Film „Tarzan und die Amazonen" zu sehen war, ist für die runde Summe von 50 000 Dollars versichert.

In Westdeutschland läuft mit großem Erfolg die Filmkomödie „Tolle Tage" mit Sid Field und Margaret Lockwood in den Hauptrollen Sid Field, Englands Komiker Nr. 1, starb in diesen Tagen in London.

Franz Otto Krüger, der bekannte Kabarettist und Conferencier vieler Rundfunksendungen, übernahm als deutscher Sprecher die Rolle von Ralph Richardson in der deutschen Fassung des Korda-Farbfilms „Besuch zur dessen Hauptrollen Merle Oberon, Laurence Olivier und Ralph Richardson spielen.

Von den etwas mehr als hundert Kinos der westlichen Sektoren werden bis Ende April 80 Theater den Carol Reed-Film „Der dritte Mann" gespielt haben, eine Besetzung, die bisher noch von keinem ausländischen Film erreicht worden ist.

Rundfunkprogramm der Woche

von Sonntag, den 9. April bis Sonnabend, den 15. April 1950

Sonntag, 9. April

6.00 Hafenkonzert
8.00 Musik am Morgen
9.00 Evangelischer Gottesdienst
10.00 Johann Sebastian Bach: 7. Sendung: Christ lag in Todesbanden
11.00 Konzert am Sonntag-Vormittag Ouvertüre zu der Operette „Flotte Burschen" (v. Suppé), Chorszene aus der Operette „Frühlingsluft" (Joh. Strauß), Melodien aus der Operette „Hollandweibchen" (Kalman), Pardon, Madame, langsamer Walzer aus der Operette „Viktoria und ihr Husar" (Abraham), Luxemburg-Walzer (Lehar), Hundert Gitarren, Tango-Duett aus der Operette „Serenade in Texas" (Lajtai), Barataria-Marsch (Komzak).
12.00 Sang und Klang. Ouvertüre zu der komischen Oper „Die Gärtnerin aus Liebe" (Mozart, Canzone des Cherubin „Sagt, holde Frauen", aus der komischen Oper „Die Hochzeit des Figaro" (Mozart), Un' aura amorosa, Arie des Ferrando aus der komischen Oper „Così fan tutte" (Mozart), O Isis und Osiris, Arie des Sarastro aus der Oper „Die Zauberflöte" (Mozart), Ouvertüre „Die Belagerung von Corinth" (Rossini), Liebesduett aus der Oper „Manon Lescaut" (Massenet), Chorwalzer aus der Oper „Margareihe" (Gunod), Monolog des Gérard „Nemico de la patria" aus der Oper „André Chénier" (Giordano)
13.00 Volkstümliches Konzert An der schönen blauen Donau, Walzer (Joh. Strauß), Marischka, Lied und Csardas (Lehar), Ungarische Rhapsodie (Reindel), Almrausch, Edelweiß (Volksweise), wir sind jung, die Welt ist offen (Volksweise), Florentiner Marsch (Fucik)
14.00 Musik von Ernst Fischer
14.30 Musik zur Unterhaltung. — Lohengrin. Einakter von Kurt Götz
17.? Was ihr wollt
17.30 Sinfonie C-dur, Nr. 82 „Der Bär" von Joseph Haydn
18.45 Gedanken zur Zeit: Der Fluch des Nein-Sagens
19.30 Opernkonzert mit Ausschnitten aus Werken von Carl Maria von Weber, Richard Wagner, Giuseppe Verdi, Richard Strauß und Jaromir Weinberger. Erna Dietrich, Trude Eiperle, Ilse Hollweg und Walburga Wegner (Sopran), Martha Mödl und Mädy Schmitz-Kamp (Mezzosopran), Christo Bajew und Julius Katona (Tenor), Robert Blasius und Karl Schmitt-Walter (Bariton), Helmut Fehn, Georg Hann und Wilhelm Schirp (Baß)
22.20 Tanzmusik
23.15 Melche zur Mitternacht
0.05 Berlin am Mikrophon
0.30 Tanzmusik
2.00 Sendeschluß

Montag, 10. April

6.00 Frühmusik
7.20 Österliche Volksmusik
8.00 Studentische Musik aus alter und neuer Zeit
9.00 Katholischer Gottesdienst
10.15 XXVI. Rudolf Alexander Schroeder. Es liest Matthias Wiemann
10.45 Aus der Schatzkammer alter Musik
11.15 Die bunte Folge
13.00 Sang und Klang. Melodien von Emmerich Kalman
14.00 Das doppelte Lottchen (I)
14.30 Deutsche Volkslieder. Karl Schmitt-Walter (Bariton), Hubert Giesen (Klavierbegleitung)
15.00 Wettkampf der Schnelldenker
15.30 Ostdeutsche Ostern Eine Heimatsendung für Ostvertriebene
16.30 Österliche Dichtungen von Werner Bergengruen
18.00 Romantische Musik. Ouvertüre zu der Oper „Peter Schmoll und seine Nachbarn" (Weber), Chamisso-Variationen (von Reznicek), Sinfonie Nr. 1 B-dur, op. 38, Frühlings-Sinfonie (Schumann)
19.30 Tanzmusik
19.55 Der Vogelhändler. Operette von Carl Zeller
22.20 Im Rhythmus der Freude
1.00 Sendeschluß

Dienstag, 11. April

5.00 Die erste Stunde
5.50 Frühmusik
8.05 Fang's fröhlich an
8.55 Unsere Dachwohnung
9.00 Mietfragen aus verschiedenen Perspektiven
9.15 Tanzrhythmen
9.30 Schulfunk
10.30 Vormittagskonzert
12.00 Kleines Operettenkonzert
13.20 Musik am Mittag. Florentiner Marsch (Fucik), Die Schlittschuhläuferin, Walzer (Waldteufel), Rheinländer aus dem Singspiel „Friederike" (Lehar), Melodien aus dem Singspiel „Änncben von Tharau" (Strecker)
14.15 Unterhaltungsmusik. Das Orchester Barnabas von Geczy
14.30 Kompositionen von Franz Grothe
15.00 Ferdinand Lassalle. Eine Hörfolge
15.40 Bekannt und beliebt. Ouvertüre zu der Operette „Die Landstreicher" (Ziehrer), Kußwalzer (Arditi), Csardas aus der Oper „Ritter Pasman" (Joh. Strauß), Intermezzo aus der Operette „Der Opernball" (Heuberger), Du traumschöne Perle der Südsee, Lied aus der Operette „Die Blumen von Hawaii" (Abraham), Potpourri aus der Operette „Gräfin Mariza" (Kalman), Ja, das haben die Mädchen so gerne, aus der Operette „Autoliebchen" (Gilbert)
16.15 Kinderfunk. Fahrt ins Frühlingsland
17.15 Kammermusik
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Fremde — nachbarliche Welt. 1. Moschee.
18.00 Musik zum Feierabend
20.00 Wien, Wien, nur du allein . . . Ein musikalischer Spaziergang durch die alte Donaustadt mit Gretl Pereili, Esther Rethy, Gretl Schörg- Franz Felix Rupert Glawitsch, Hans Moser (Gesang), Alfred Wirth (Zither), Günther Bachner (Klavier), dem Chor des NWDR. Hamburg
22.15 Alltag in Amerika (II)
22.45 Leise kommt die Nacht
23.15 Gedächtnis-Sendung für Wolfgang Büllau
1.00 Sendeschluß

Mittwoch, 12. April

5.00 Die erste Stunde
7.20 Frisch gesungen
8.05 Kleine Melodie
8.55 Lukuli auf Reisen: In Rußland
9.00 Heiraten — schwer gemacht
9.15 Böhmische Tänze von Friedrich Smetana
9.30 Schulfunk
11.00 Kleines Konzert
12.00 Komponisten und Künstler unserer Heimat (Rheinland)
12.00 Musik zur Mittagspause
13.20 Musik am Mittag
13.50 Sudndienst
14.00 Stalin und der deutsche Kommunismus
14.15 Alte und neue Tonfilmmelodien. Einleitungsmarsch aus „Der blaue Strohhut", Lied der Nixen aus „Herr Sanders lebt gefährlich" (Steimel), Münchner G'schichten, Walzer aus „Bal parée" (Mackeben), Moritat aus „Hafenmelodie" (Grothe), Kleine Münchhausen-Suite nach dem Film „Münchhausen" (Haentzschel), Melodien aus dem Walt-Disney-Film „Schneewittchen" (Churchill), Mein Herz müßte ein Rundfunksender sein, aus „Es leb die Liebe" (Kreuder)
15.00 Ein Interview im Bienenhof
15.30 Börsen und Märkte
15.40 Kleines Unterhaltungskonzert
16.00 Musik an zwei Klavieren
16.15 Film aus aller Welt
16.50 Klavierstücke op. 1 von Joh. Abraham Peter Schulz
17.05 Lieder von Ludwig van Beethoven. An die Hoffnung. Die laute Klage. Ich liebe dich. Wonne der Wehmut. Neue Liebe, neues Leben. Adelaide.
17.30 Die soziale Funktion des Arztes. Ein Beruf kämpft um seine Existenz
18.05 Musik zum Feierabend
18.30 Melodische Rhythmen
20.30 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank
21.00 Wir bitten zum Tanz
22.05 Tausendjähriger Banbus. Nachdichtungen aus dem Schi-King
22.15 Bericht aus Bonn
22.45 Das Große Hamburger Rundfunkorchester
23.00 Kurt Wege spielt
23.15 Dramatische Ansicht der Städte
1.00 Sendeschluß

Donnerstag, 12. April

5.00 Die erste Stunde
5.50 Frühmusik
8.05 Musik am Morgen
8.55 Der Arzt spricht: Über Heilkräuter und Blutreinigungskuren
9.00 Kosmetische Chirurgie und Schönheitsoperationen
9.15 Unterhaltungskapelle des NWDR Hamburg
9.30 Schulfunk
10.30 Musik am Vormittag
12.00 Musik zur Mittagspause
13.20 Musik am Mittag
14.00 Von der Kunst des Reisens
14.15 Das Kurt-Kiermeir-Sextett spielt
15.00 Hans Bund spielt
15.15 Die künstliche Befruchtung. Ein Weg aufwärts oder abwärts?
15.40 Das Hamburger Radio-Tango-Orchester
16.15 Kasper und die Zauberharmonika
16.50 Das Studienbuch des Meisters. VI. Paganini-Variationen op. 35 (Johannes Brahms)
17.10 Streichquartett d-moll op. 76 Nr. 2 von Joseph Haydn
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Fremde — nachbarliche Welt. 2. Der Koran
20.00 Das Hörspiel des Auslands: General Frédéric. Von Jean Constant
22.15 Tanzmusik
23.00 Das Denken, das man praktisch nennt. 1. Unterschiede im Denkzusammenhang der Italiener und der Deutschen
1.00 Sendeschluß

Freitag, 13. April

5.00 Die erste Stunde
5.50 Frühmusik
7.20 Volksweisen aus den Bergen
8.05 Beliebte Melodien
8.55 Frauen im öffentlichen Leben: Christine Teusch
9.00 Amerikanische Volkslieder (III)
9.30 Schulfunk
11.30 Kammermusik
12.00 Musik zur Mittagspause
13.50 Sudndienst
14.00 Vortrag
14.15 Hans Bund spielt
15.00 Sabotage. Eine Frau erzählt von ihrer Arbeit in einem Ostzonenbetrieb
15.40 Musikalische Kleinigkeiten
16.30 Das Buch. Thilo Koch spricht über Erhart Kästner: „Das Zeitbuch vom Tumiland"
16.50 Maria Hecina Cornelis van Dyck (Tenor), Johannes Pütz (Klavierbegleitung)
17.10 Kammermusik. Die Freuden der Einsamkeit, 2. Sonate für Violoncello und Klavier (Corette), Bourrée und Farandole aus den „Danceries" (Delincourt)
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Fremde — nachbarliche Welt. 3. Das Kalifat
18.00 Und jetzt ist Feierabend
18.30 Das Große Hamburger Rundfunkorchester
20.00 Fra Diavolo. Ein Querschnitt durch die komische Oper von Daniel Francois Auber (Aus einer Aufführung der Mailänder Scala)
22.15 Schlager-Cocktail
22.30 Klänge aus London
23.00 Nachtprogramm 2. Das Unvorhersehbare und „Das Rad der Geschichte"
1.00 Sendeschluß

Sonnabend, 14. April

5.00 Die erste Stunde
5.50 Musikalischer Morgengruß
7.20 Der fröhliche Wecker
8.00 Das fünf-Minuten-Lexikon. Xanthippe, die Frau des Sokrates
8.05 Ich freue mich, daß morgen Sonntag ist
8.55 Junggesellendienst für Berufstätige
9.00 Frühkonzert
9.30 Schulfunk
10.30 Vormittagskonzert
12.00 Frohes Wochenend von der Waterkant
13.20 Mittagskonzert
13.50 Sudndienst
14.00 De Schapschur. En lustig Speel
15.00 Kleine Stücke. Vitamin C (Uhlemann), Madeleine, langsamer Walzer (Bund), Tanzende Silhouetten (Grothey), Aus dem Ärmel geschüttelt (Schneider-Hoiberg)
15.15 Niederdeutsche Skizzen
15.30 Chormusik. Deutsche Bänkellieder für vierstimmigen Chor: Lob der Träne — Ballade I — Ermannung I — Choral — Ermahnung II — So ist das ganze Leben eine Träne (Pepping)
16.00 Der frohe Samstagnachmittag
18.00 Für den Arbeiter
18.30 Schauerliche Balladen und Moritaten damals und heute
20.00 Unter der Jupitersonne
22.00 Von Woche zu Woche
22.50 Tanzmusik
23.40 Gäste aus Kopenhagen
1.00 Jazz. I. „Down Beat" — Abstimmung. II. Berühmte Jazz- und Swing-Platten
2.00 Sendeschluß

Hein Tütings großer Abend

von Werner Holl

Hein Tüting war ein sogenannter Süßwassermatrose, er befuhr — im Gegensatz zu den salzigen Leuten — die Spree, die bekanntlich zufällig und sehr praktisch an der großen Stadt P..lin vor! Hein wo! in dem Dorfe Staaken, wo die Filmleute unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit ihr teils lichtscheues teils lichthungriges Wesen treiben.

Als Regisseur Quadratmaul dort seinen Kolossal-Monumentalfilm drehte, war natürlich ein Mords-Drehbetrieb! Vom Lagerfeuer gestrandeter Matrosen, die selbstredend von den edelsten Edelkomparsen des Kontinents gestellt wurden, sollte die schöne Pia Pikantska von Edelräubern entführt werden. Es handelte sich um eine sogenannte Nachtaufnahme im Freien. Auf einer Wiese nicht weit von der Halle, natürlich von knalligstem Lichte umgeben — rollte diese selbstverständlich unvergeßliche Kolossal-Szene ab.

Doch jetzt haben wir ganz Hein Tüting vergessen! Hein kam — mal her! Es ist jetzt gerade Zeit zum Dämmerschoppen, geh' zu Mutter Köhn in die berühmte Staakener Kneipe „Zum Flunkerfritzen" und trinke erst mal ein paar „Klare" . . . Was? Du hast kein Geld, und dort Schulden? Tritt forsch auf! Mutter Köhn wird dir schon einschenken . . Du willst nicht? Mensch, los! Wenn du nicht hingehst, komme ich mit meiner Geschichte nicht weiter, also: Hinein!

Tatsächlich hatte Hein Glück! Ole Schniewind war gerade drin und hatte seine Spendierhosen an. Hein durfte mittrinken, aber als er auch mal eine Runde geben wollte und dessentwegen zu Mutter Köln ging, raunte - gute Gastwirte raunen immer - diese streng: Ist nicht, erst die zehn Mark Schulden! Da drückt sich aber schließlich Hein . Er kann sich nicht revanchieren und man hat ja auch seinen Stolz.

Weiß der Teufel, wie es in der Dunkelheit kam, auf einmal ist er vom Wege abgekommen und irrt über die dunklen Wiesen. Plötzlich erblickt er ..ten Licht. Als er dort ankommt, — er traut seinen Augen nicht, sieht er ein Matrosenlager. Bist du denn schon so betrunken, denkt Hein und reibt sich die Augen. Plötzlich erblickt er jemand, der eine hübsche, wenn auch sehr leicht bekleidete Frau packt und sie mit sich fortzureißen sucht. Die Frau schreit verzweifelt um Hilfe. Na, da hättet ihr mal Hein sehen müssen!

Ich will ihn hier nicht groß loben, aber in St. Pauli hat er mal drei betrunkene Matrosen — aber das würde zu weit führen. Also Hein ist wie ein Blitz dazwischen, bekommt den Frauenräuber zu fasen . „Bravo", schreit da ein Quadratmäuliger fetter Kerl, „bravo! Diese Realistik! Unerhört!" Doch ist es wirklich nicht mehr nötig, Hein anzufeuern. Er ist in Fahrt, und dann noch die Wut über Mutter Köhn, daß sie nicht mehr pumpen wollte . . . Seemannsfäuste zielen und treffen . . . „Ich mache nicht mehr mit!" schreit plötzlich der Frauenräuber. „Im Kontrakt steht, alles wird nur markiert, markiert! Ist der Kerl denn verrückt geworden?!"

Hein drischt und drischt! Blut fließt, Nasenbeine brechen . . . Jetzt schreit auch der Quadratmäulige: „Aufnahme aus! Ist der Kerl denn wahnsinnig?! Packt ihn! Schmeißt ihn raus! Sofort die Gage bezahlen und weg mit ihm!" Zwei Leute in weißen Mänteln sind plötzlich neben Hein, kriegen ihn zu fassen, galoppieren mit ihm zur Halle — an ein kleines Schalterchen. Dort werden Hein drei Zehnmarkscheine hingeworfen, nein, direkt in die Tasche gestopft! Ein Türchen öffnet sich dann, zwei rechte Beine werden geschwungen und Hein fliegt in die dunkle Nacht hinein.

Dort bleibt er erst einmal zehn Minuten wie betäubt liegen. Dann klaubt er sich auf und taumelt weiter in die Dunkelheit . . . . Etwa nach einer halben Stunde erscheint er wieder im „Flunkerfritzen", bezahlt großmächtig seine Schulden bei Mutter Köhn und revanchiert sich bei Ole Schniewind in wirklich vornehmer Weise.

Daß er auf der Staakener Wiese eine fast nackte Frau gerettet, einen Kerl verhauen und dafür von zwei weißgekleideten Männern Geld in die Tasche gestopft bekommen habe, wird von seinen Zechenkumpanen mit nachsichtigem Lächeln zur Kenntnis genommen. Hein spinnt mal wieder!



„Ja, da staunst du, Mausi, — aber daran kannst du sehen, daß ein Mann auch ruhig eine Woche ohne Frau auskommen kann!"

Graf Poldi

Graf Poldi geht in ein Geschäft. „Ich möchte gern ein Paar Unterhosen für den Sommer", sagte er.

„Wie lange?"

Graf Poldi wundert sich: „Was heißt, wie lange? Komische Frage! — Ich will sie doch kaufen und nicht mieten!"

Der Geschäftsmann

„Ich weiß jetzt, wodurch man das Gedächtnis eines Menschen vollkommen zerstören kann."

„So, wohl durch Alkohol oder Tabak?"

„Nein, man muß ihm Geld borgen!"

Lügen die Sterne?

Astrologische Wochenschau

für die Woche vom 9. April bis 15. April 1950

Widder (21 März bis 20. April): Ihre glückliche Strähne wird sich in einigen unerwarteten Erfolgen zeigen. Arbeiten Sie weiter und schonen Sie jetzt Ihre Kräfte nicht. Später kommen wieder ruhige Zeiten. In einer familiären Angelegenheit kommt es endlich zur Versöhnung.

Stier (21 April bis 21. Mai): Wichtige Nachrichten werden Ihr Gemütsleben positiv beeinflussen. Lassen Sie sich durch andere Menschen nicht wieder entmutigen. Wenn Sie sich einsetzen und Ihre Kräfte voll ausnutzen, wird der Erfolg auf Ihrer Seite sein.

Zwillinge (22 Mai bis 21. Juni): Einige unruhige Tage stehen Ihnen bevor. Es kommt darauf an, bei etwaigen Verhandlungen den Partner nicht zu unterschätzen. Geben Sie auf einen angeblichen Freund gut acht. In finanziellen Dingen ist Großzügigkeit angeraten.

Krebs (22 Juni bis 23. Juli): Auch die nächsten Tage werden für Sie nicht ungünstig sein. Aus diesem Grunde sollten Sie alle wichtigen Dinge möglichst jetzt erledigen, wo Ihnen die Sterne günstiger sind als sonst. Vor einer älteren Frau müssen Sie gewarnt werden. Sie bringt Unglück.

Löwe (24 Juli bis 23. August): Sie sollten jetzt einmal genau festlegen, was Sie eigentlich erreichen wollen. Man muß sich nämlich über sein Ziel ganz genau klar sein, wenn man es erreichen will. Sie ziehen zu viele Nebenlinien auf, die Ihre Kraft nur aufteilen, ohne Erfolg zu bringen.

Jungfrau (24 August bis 23. September): Noch immer kann Ihnen Eifersucht schaden. Unterschätzen Sie diesen Faktor keineswegs. Alle schriftlichen Dinge — auch Bewerbungen — liegen günstig. Ein alter Freund wird sich um Ihre weitere Zukunft stark bemühen. Widerstreben Sie nicht.

Waage (24 Sept. bis 23. Oktober): Vorsicht vor Menschen, die sich Ihnen unter dem Mantel der Freundschaft nähern. Prüfen Sie genau. Noch immer können Sie arge Enttäuschungen erleiden. Auch die Beziehungen zum anderen Geschlecht sind damit gemeint. Prüfen Sie genau!

Skorpion (24 Oktober bis 22. Nov.): Einige Zwischenfälle werden Ihnen Sorgen machen. Es geht aber alles ebenso rasch vorüber wie es kam. Alle Handwerker, die mit Holz zu tun haben, können auf Förderung Ihrer Pläne rechnen. Schriftsteller haben eine gute Zeit für größere Arbeiten.

Schütze (23 Nov bis 22. Dezember): Es tritt Ruhe in Ihrem Leben ein. Versuchen Sie nicht, diese Ruhe zu stören. Abwarten müssen Sie, es kommt alles zur rechten Zeit. Schreiben Sie keine Briefe in den nächsten Tagen. Es gibt Mißverständnisse!

Steinbock (23 Dez. bis 19. Januar): Lassen Sie alle Geschäfte aus dem Privatleben heraus. Es gibt sonst Konflikte, die nicht mehr zu überbrücken sind. Wenn Sie zu einer Reise in beruflicher Beziehung aufgefordert werden, dann nutzen Sie diese Reise auch zu privater Erledigung aus.

Wassermann (20 Januar bis 19. Februar): Künstler, die in diesem Zeichen geboren sind, haben eine glückliche Zeit des Schaffens und der Erfolge vor sich. Die anderen Menschen können sich auch nicht beklagen. In finanzieller Hinsicht eine lohnende Zeit.

Fische (20 Februar bis 20. März): Prüfen Sie noch einmal Ihre Pläne! Wenn Sie mit dem Nahrungsmittelgewerbe zu tun haben, sollten Sie an den Ausbau Ihres Geschäftes denken. Schriftliche Arbeiten nicht unbedingt vorantreiben.

Wenn man trotzdem lacht!



„Ich will es diesmal noch als einen Dummenjungenstreich ansehen!"

Klar

Das junge Ehepaar suchte ein zusätzliches Zimmer. Die junge Frau wagt die tolikühne Frage:

„Ist auch Küchenbenutzung damit verbunden!"

Und wider Erwarten antwortet die Vermieterin: „Aber klar, man will ja schließlich wissen, was die Untermieter im Topf haben!"



Eben habe ich einen sehr unangenehmen Auftritt mit deiner Frau gehabt, Papa!" Zeichnung Cosmopress

Ansichtssache

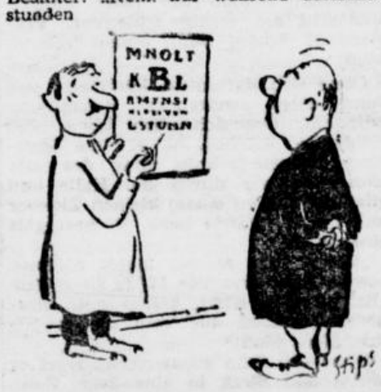
Karlchen: „Mein Papa ist reicher als der Deine!" Hänschen: „Das glaube ich nicht. Du wirst das Geld mitrechnen, das er meinem Papa geborgt hat, und das kriegt er nie wieder."

Besserung

Lehrer: „Nun, Emil, wie geht es denn Deiner kranken Mutter?" — Der kleine Emil: „O, danke, bedeutend besser, Herr Lehrer. Mich hat sie schon wieder ordentlich durchgehauen, aber an Vater traut sie sich noch nicht heran!"



Besucher: „Geht es hier immer so zu?" Beamter: „Nein, nur während der Amtsstunden."



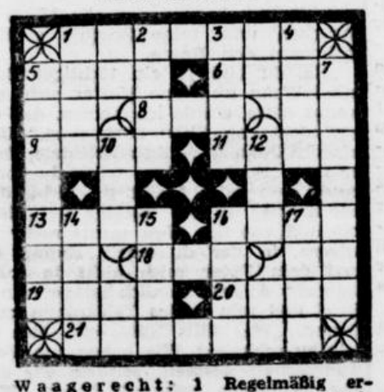
„Versuchen Sie die Buchstaben auf dieser Tafel zu lesen!" — „Auf welcher Tafel??"

Lufthoten

Der kleine Willi kommt zum Arzt. Der Arzt sagt: „So, nun hole mal tief Luft!" — Fragt Willi: „Woher?"

KÖPFCHEN.. KÖPFCHEN!

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 1 Regelmäßig erscheinende Druckschrift, 5 deusche Spielkarte, 6 Grundriß, 8 Gattin Jakobs, 9 Raubtier, 11 Nebenfluß der Mosel, 13 Erzählung, 16 dänischer Komponist, 18 Märchengestalt, 19 Mädchenname, 20 Stadt in Ungarn, 21 Fleischgericht.

Senkrecht: 1 Einfriedung, 2 Nebenfluß der Dordogne im südlichen Frankreich, 3 Pfeilgift, 4 festlicher Schmuck, 5 Singvogel, 7 Männername, 10 Kanton der inneren Schweiz, 12 Scheuerpulver, 14 Liebesgott, 15 Kletterpflanze, 16 Stadt in Thüringen, 17 Behälter.

Kreis-Rätsel



In die leeren Felder der Figur sind die Buchstaben: 9 a 6 b 4 d 18 e 1 f 1 g 8 i 1 k 9 l 6 m 3 n 4 o 9 r 7 s 6 t 4 u so einzutragen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1 Behälter 2 Vogel 3 Männername 4 Brennstoff, 5 Gewürz 6 großer Raum, 7 Fahrzeug, 8 Körnerfrucht 9 Verbrechen, 10 Stacheltier, 11 Windrichtung, 12 Insekt, 13 Hast, 14 Zahl, 15 Teil des Schiffes, 16 Gedanke, 17 Bauwerk, 18 Gangart, 19 Schornstein, 20 Baumschmuck, 21 Insektenlarve, 22 altes Längenmaß, 23 männl. Haustier, 24 Überbleibsel.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben derselben hintereinander gelesen die Namen zweier Inseln und deren Lage.

Treppen-Rätsel



In die Felder der Figur sind Buchstaben einzusetzen, so daß in den wagerechten Reihen Wörter nachstehender Bedeutung entstehen. a: bedeutet vor der Treppe, b: hinter der Treppe, c: das ganze Wort.

1 a Präposition, b Wasseranlage, c Unterrichtung, Weisung, 2 a Nebenfluß des Rheins, b unselbständige Kleinsiedlung, c Stadt im Regierungsbezark Koblenz, 3 a Edelmetall b Niederschlag, c gelbblühender Strauch, 4 a Element, b großer Komponist, c Maler des vorigen Jahrhunderts, 5 a Feldmaß, b Farbe, c Anzeichen des beginnenden Tages, 6 a eingeführte echte Zigarre b Auerochs, c Handelsmann.

Auflösungen aus der vorigen Wochenbeilage

Kreuzworträtsel A: Waagerecht: 1. Basel. 3. Agent. 7. Litanei. 11. Mal. 13. Alt. 15. Tag. 16. Brohl. 17. Leine. 18. Eos. 19. Tal. 21. Pan. 22. es. 25. Makrone. 26. Elise. 27. Narew. — Senkrecht: 1. Brombeere. 2. Eid. 4. Ger. 5. Ei. 6. Turgenjew. 8. Aal. 9. Maros. 10. Kanal. 12. Los. 13. Alt. 14. Jil. 15. Tip. 20. Aar. 23. Gas. 24. Ana.

Kreuzworträtsel: B: Waagerecht: 1 Vokabel. 5. Yukatan. 10. Satin. 13. Isis. 15. die. 16. Ente. 17. Resi. 19. Rage. 21. Arche. 22. Memme. 23. Heer. 25. Lido. 26. Ikon. 27. Ate. 29. Enge. 30. Unrat. 32. Andorra. 33. Heiland. — Senkrecht: 2. Opus. 3. Amati. 4. Elan. 6. Kadi. 7. Tier. 8. Bigamie. 9. Virchow. 11. Anemone. 12. Demeter. 14. sehen. 16. Egede. 18. See. 20. Ami. 24. Rand. 25. Lear. 28. Troll. 30. Unke. 31. Tran.

Schieberätsel:

ToMAte
MORgen
ZeNit
MüTZe
PharAO
HaNNa
RAAb

Die Ecke für die Jugend

Kurz und interessant

Wie alt ist die Erde?

Auf verschiedenen Wegen hat man das Alter der Erde errechnet. Man kommt dabei auf drei bis fünf Milliarden Jahre. Eine so lange Zeit kann man sich schwer vorstellen. Aber wenn wir 1000 Jahre als eine Erdsekunde annehmen, so wäre die Erde etwa 50 Tage alt. Die ältesten Spuren von Menschen gibt es dann erst seit den letzten zehn Minuten des letzten Tages, geschriebene Geschichte dagegen erst seit sechs Sekunden.

Die Uhr

Bei den genauesten Uhren älterer Art wird die Zeit durch das Schwingen des Pendels gemessen. Wenn man alle störenden Einflüsse wie Temperatur, Luftdruck, Reibung, Erschütterung ausschaltet, kann man erreichen, daß eine Pendeluhr in 24 Stunden etwa eine zehntel Sekunde „Gang", das heißt, Fehler hat. Seit etwa 20 Jahren gibt es Quarzuhren, die elektrisch betrieben werden. Sie gehen hundertmal genauer. Noch genauer ist die vor kurkem erfundene Atomuhr.

Keinste Zeiten

Unsere Taschenuhr tickt fünfmal in der Sekunde. Unser Ohr kann noch hundertstel Sekunden unterscheiden. In der Technik braucht man Genauigkeiten von millionstel Sekunden, die man ohne große Schwierigkeiten messen kann.

Momenaufnahmen

Läuft ein Film ab, so erscheinen etwa zwanzig einzelne Aufnahmen in der Sekunde. Jede dieser Aufnahmen steht etwa eine fünfzigstel Sekunde still. Man hat von schnellbewegten Gegenständen — Insektenflügeln, Geschossen, mehrere tausend Aufnahmen in der Sekunde erzielt und ist sogar bis auf eine Million Aufnahmen in der Sekunde gekommen. Der Film ist dann aber meistens nur wenige hunderttausendstel Sekunden lang.

Ein lustiges Tier-Rätsel

Fünfzehn verschiedene Tiere sollte Peter in sein Schulheft schreiben. Aber er war so aufgeregt, daß er alles durcheinanderbrachte. Der Herr Oberlehrer traute seinen Augen nicht, als er las:

1. Turtelfink, 2. Brillenhirsch, 3. Regenbogenfliege, 4. Erdhabicht, 5. Eintagsbussard, 6. Laublöwe, 7. Igeltaube, 8. Rotfisch, 9. Buchkrebs, 10. Hühnerforelle, 11. Nilfrosch, 12 Seebär, 13. Mäuseschlange, 14. Einsiedlerfloh, 15. Eispferd.

Wie heißen die fünfzehn Tiere nun aber in Wirklichkeit? Wenn ihr jeweils den ersten Teil jedes Doppelworts an die richtige Stelle setzt, sagen euch die Anfangsbuchstaben der richtigen Wörter, wo ihr all diese Tiere — außer im Zoo — beisammen trefft!

KAMPF um BELLE

ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN VON HENDRIK OYEN

2. Fortsetzung

„Also machen wir uns schleunigst auf den Weg, damit Sie trockene Füße bekommen", sagte sie rasch. „Folgen Sie mir. Ich werde Ihnen den Richtweg zeigen. Auf der Straße sind es noch fünf Meilen, aber auf dem Pfad durch das Sumpfland sind es nur mehr zwei Meilen."

„Ich kann zwei Meilen laufen, wenn's nicht mehr ist", sagte er.

„Können Sie das wirklich?" fragte sie. „Nach diesem langen Marsch?"

„Vorhin war ich wohl schon ziemlich fertig, aber jetzt fühle ich mich ausgezeichnet", sagte er. „Nur vorwärts, ich will versuchen, nachzukommen."

Sie kreuzten nun die weiße, gefrorene Fläche des Sumpflandes, bis sie an eine Stelle kamen, wo man hinter einer sanften Hügelkette, dünne Säulen blauen Dunstes aufsteigen sah. Es war der Rauch aus den Kaminen von Body-Station.

John war müde und durchfroren und schwach von Hunger. Allein wäre er dumpf weitergetaumelt, wie er es die drei Meilen getan hatte. Nun aber führte das Mädchen, und er folgte ihm. Er lief in einem Tempo, das er in seiner Müdigkeit nie für möglich gehalten hätte. Er lief, als fürchte er, ihr Dahingleiten könnte sie ihm entführen.

Er war doch ziemlich ausgepumpt, als die Fremde nun einen Hang hinaufgrätschte, oben stehenblieb und auf ihn heruntersah. Das Licht der untergehenden Sonne umfloß sie wie ein Heiligenschein, und als er sie lächeln sah, arbeitete er sich den Hang hinauf und stand bald im Sonnenlicht neben ihr.

Sie wies mit dem Arm ins Tal hinunter. Dünne Säulen blauen Rauchs stiegen aus den Kaminen. „Das ist Onkel Johns Body-Station."

Die Lagersiedlung breitete sich am Fuße des Hügels vor ihnen wie ein Schachbrett aus. Sie lag an einem breiten Fluß, der sich hier zum See weitete. Sechs Lagerhäuser und große Sägemühlen standen an dessen Ufer. Ein weiter Raum hinter den Lagerhäusern diente als Holzstapelplatz.

Es gab eine kurze Straße mit Geschäften und Magazinen; gegenüber dem Lagerplatz stand ein Bürogebäude. Hinter der Straße, ordentlich ausgerichtet, zählte John etwa vierzig weiße Wohnhäuser. Dahinter auf einer Anhöhe, die die ganze Siedlung überragte, sah man ein großes, niedriges Gebäude im Bungalow-Stil. Es war augenscheinlich das Heim des Beherrschers dieser Ansiedlung.

Jenseits der Anhöhe erhob sich in einem Halbmond, der die Siedlung umgab, ein Gürtel hoher norwegischer Föhren. Die kleineren Bäume waren geholzt worden. Und die großen, glatten Stämme hoben sich wie der Baumbestand eines uralten, sorgsam gepflegten Parks aus dem Schnee. Dahinter erstreckte sich das ungeheuere Panorama der großen Wälder. Meilenweit sah man die Kronen grünschwarzer Fichten, die bis zum kupfergefärbten westlichen Horizont reichten.

„Wie schön!" rief John und stand stumm, gebannt durch diesen wundervollen Anblick.

„Ja, es ist herrlich hier!" sagte das Mädchen an seiner Seite.

Ihr ausgestreckter Arm schien alles zu umfangen, den harten, reinen Himmel, die kupferglühende Sonne, die schwarze Waldlinie des Horizonts, den schneebedeckten See und den Fluß, die Wälder, die ganze großartige weiße Natur. Sie zog die herrliche Luft tief in ihre Lungen, bis ihre Gestalt zu wachsen schien.

Unten, in den großen Föhren, wurden die schweren Zweige von einer leichten Abendbrise bewegt.

„Hören Sie das? Ich fühle mich immer so . . . so wie zu Hause, wenn ich dieses Rauschen höre. Können Sie das verstehen?"

„Mir macht es eigentlich eher Angst", sagte er.

„Dann waren Sie noch nie in den Wäldern! Deshalb haben Sie dieses Gefühl. Ich kann verstehen, daß die Wälder ungeheuerlich wirken, wenn man nicht, wie ich, in ihnen gelebt hat . . . Aber wir dürfen jetzt keine Zeit mehr verlieren", fuhr sie rasch fort. „Sehen Sie das große weiße Gebäude am Ende der Straße?"

Das ist Onkel Johns Büro. Am besten ist's, Sie gehen dorthin. Ich fahre den Hang entlang, damit ich dann eine Abfahrt nach dem großen Haus dort habe . . ., wo ich wohne."

„Ich danke Ihnen, daß Sie mir den Weg gezeigt haben", stammelte John. „Ich hoffe . . ."

„Schon gut", sagte sie lachend und begann davonzugleiten. „Aber beeilen Sie sich, erfrorene Zehen sind kein Spaß."

Er lief rasch den Hügel hinunter, blickte aber einige Male ihrer schlanken Gestalt nach, die quer über den Hang dem Hause auf der Anhöhe zuglitt. Dann entschwand sie seinen Blikken, und er ging auf das weiße Haus zu, ungewiß des Empfanges, der ihm bevorstand. Er hatte bereits begriffen, daß sein Onkel John ein ganz ungewöhnlicher Mensch sein mußte.

Trotz flammte in ihm auf, als er an der Schwelle des Büros stand. Mit zusammengebissenen Zähnen stieß er die Tür auf und trat ein.

Und dann wußte er schon, warum die Leute in Bärensee so gewissenhaft Onkel Johns Befehlen gehorcht hatten. Ein alter Mann saß hinter einem breiten Schreibpult, ungefähr in der Mitte des Zimmers, dessen Wände mit präparierten Köpfen von Elentieren, Hirschen, Bären, Wölfen und Füchsen bedeckt waren. Aber John sah doch nur den alten Mann hinter dem Tisch. Er beherrschte den Raum. Er glich irgendwie den Riesenstämmen in den Wäldern draußen. In seinen besten Jahren mußte er ein Hüne gewesen sein. Jetzt war er noch immer ein starker Mann; aber es schien doch, als hätte das Alter seine Lebenskräfte angebohrt.

Sein Haar war schneeweiß und so voll wie das eines jungen Mannes. Auch die vorspringenden Augenbrauen waren schneeweiß. Das glattrasierte Gesicht zeigte hunderte Falten und Runzeln, war aber noch immer kantig und rauh.

Unter den buschigen Brauen funkelten zwei dunkle Augen, so mit Feuer angefüllt, daß John sofort verstand, warum die Leute diesen Mann Wolf John nannten.

Als er die Tür geöffnet hatte, wußte er sofort, daß er seinen Onkel vor sich hatte, denn auf dem Gesicht dieses Mannes stand geschrieben: Ich bin hier Herr! Ich allein — und niemand anderer. Und ich rate niemandem, sich mir zu widersetzen!

Der alte Mann sah scharf über den Tisch auf den Eintretenden, und John gab den Blick fest zurück. Sekundenlang sahen die beiden so einander an, ohne ein Wort zu sprechen. Aber diese Spanne Zeit genügte, alle Einführungen, Grüße und Erklärungen unnötig zu machen.

Schließlich begann der alte Mann zu sprechen und seine Stimme erfüllte dröhnend den Raum.

„Na, du bist ja ein tüchtiger Bursche! Wenn ich deine Mutter nicht gekannt hätte, würde ich meinen, daß du gar nicht von Elihu abstammst." Und als sich John unwillig aufrichtete, fuhr er fort: „Schweig! Was willst du überhaupt von mir? Weißt du nicht, daß ich hierher in die Wälder geflüchtet bin, um von der Welt nichts mehr zu wissen, in der du lebst? Kannst du und dein Vater mich nicht in Ruhe lassen?" Augenscheinlich hatte er seinen Brief und sein letztes Telegramm vergessen. „Was fällt Elihu ein, dich zu mir zu schicken? Wir haben nie Verwandtschaft gespielt, seitdem wir uns vor 25 Jahren getrennt haben. Was willst du hier?"

Während dieser Worte lehnte er sich mit beiden Armen über den Tisch. Sein Kopf war drohend nach vorne geworfen, und unter den weißen Brauen funkelten seine dunklen Augen, als wollte er sich im nächsten Augenblick auf seinen Neffen stürzen.

Aber unterdes hatte sich auch John von der Ueberraschung erholt, in die ihn der erste Anblick seines Onkels versetzt hatte; und das aufsteigende Würgen in seiner Kehle warnte ihn vor dem bevorstehenden Wutausbruch. Er dachte an den Brief, den ihm sein Onkel geschrieben hatte, und erwiderte unerschrocken den Blick des alten Mannes. Er biß die Zähne zusammen und gab den Blick drohend zurück. Mit Mühe gelang es ihm, die Antwort zu unterdrücken, die sich auf seine Lippen drängte.

Der alte Mann schien zu erraten, was in dem jungen Menschen vor ihm vorging. Er lehnte sich nun zurück. Seine grimmige Miene schien sich zu lösen, und in seinen Augen war jetzt deutlich zu lesen, daß der junge Mann, der sein Neffe war, doch irgendwie sein Gefallen fand.

„Gut, Junge!" brummte er. Er stand auf und streckte seine Hand aus. „Hättest mein Sohn sein können! Komm, gib mir die Hand. Ha!" rief er aus, als John seinen kräftigen Druck nicht weniger kräftig erwiderte. „Wo, in Teufels Namen, hast du diesen Griff gelernt? Da!"

Er wies lässig auf einen Stuhl an seiner Seite und setzte sich dann jäh nieder. „Und jetzt erzähle! Wer hat dir von Bärensee hier herausgeholfen?"

John erzählte seine bitteren Erfahrungen an der Station, und daß sich alle, der Agent, der Bremser und der Wirt, geweigert hätten, ihm zu helfen. „Es blieb mir also nichts übrig, als umzukehren oder hier herauszukommen", schloß er. „Ich marschierte allein los, und einige Meilen von hier begegnete ich einem Mädchen, das dich ‚Onkel John' nannte, und sie führte mich dann hierher."

„Das war Belle", sagte der alte Mann und durchbohrte John mit seinen funkelnden Augen. „So hat dir doch jemand geholfen. Sonderbar, daß gerade Belle sich deiner angenommen hat."

Er erhob sich plötzlich, setzte sich eine Pelzmütze auf und ergriff einen großen schwarzen Stock. Er war zwar alt und augenscheinlich nicht ganz gesund, aber er bewegte sich doch so schnell und flink, daß John überrascht war.

„Komm mit!" brummte der Alte und verließ das Büro, ohne John eines Blickes zu würdigen.

Mit langen, raschen Schritten führte er dann seinen Gast einen breiten Weg die Anhöhe hinauf, zu dem großen Hause, das die Siedlung beherrschte. Zuweilen keuchte er und preßte die Hand an seine linke Seite, als hätte er Schmerzen. Je näher John dem Hause kam, desto größer wurde sein Erstaunen über das prächtige Gebäude da draußen in der Wildnis. Die Vorderfront entlang lief eine breite Veranda, deren Säulen drei Fuß dicke unbehauene Föhrenstämme bildeten. Auch die Wände waren aus massiven Stämmen, nicht entrindet, aber lackiert, und mit breiten Fenstern. An der Tür blieb der Alte plötzlich stehen und wandte sich um.

„Wie heißt du?" brummte er.

„John!"

„Ja, ja, aber weiter?"

„Body natürlich."

„Ja, ja. Und du bist mit mir verwandt?"

„Soviel ich weiß, bist du mein Onkel!" sagte John erstaunt.

„Das bin ich nicht!" Die Worte kamen kurz und grob. „Dein Name ist nicht Body, du bist nicht mein Neffe. Du wirst deinen Weg hier nicht auf Grund deiner Verwandtschaft mit mir machen. Ich will dir etwas sagen: Du heißt hier Mud. Einfach: Mud! John Mud! Denke daran. Du wirst geradeso behandelt werden wie jeder andere. Vielleicht ein wenig schlechter. Verstanden? Schön! Dann komm 'rein — Mud!"

Ohne sich darum zu kümmern, wie John diese sonderbare Behandlung aufnahm, augenscheinlich ohne sich Sorgen zu machen, ob er ihm überhaupt folgen würde, ging der alte Holzfällerkönig durch die Halle und stieß die Tür zu einem kleinen Zimmer auf, dessen Wände hohe Bücherregale einnahmen.

„Belle!" rief er mit lauter Stimme bemüht, so etwas wie Milde zu zeigen. „Belle, mein Kind, komm doch herüber. He, Mud, nur 'rein. Setzen Sie sich, Herr Mud!"

Ohne sich John zuzuwenden, warf er Mütze und Stock in eine Ecke. Dann blieb er horchend stehen und rieb erwartungsvoll seine Hände.

Belle kam und umarmte den alten Mann. Sie hatte ihre Kleidung gewechselt und trug ein dunkles anliegendes Kleid, das ihre schlanke Linie gut zur Geltung brachte.

„Das ist wundervoll!" rief der Alte und hob sie in die Höhe, als wäre sie ein Kind, damit sie ihn pflichtgetreu auf die Wange küsse. „Hab' dich eigentlich noch gar nicht erwartet!"

Plötzlich schien er seine Anwandlung von Zärtlichkeit zu unterdrücken. Er setzte sie wieder zu Boden. „Belle Body, das hier ist Herr Mud, Herr John Mud. Du bist ihm schon begegnet, wie ich höre."

„Ja, Onkel, und ich habe einen Wolf geschossen."

„Wirklich? Na, hast du schon jemanden nach dem Fell geschickt?"

„Ja, Onkel. Der alte Peter holt es."

„Prächtig, Mädel!" rief der Alte und rieb sich die Hände. „15 Dollar ist die Prämie auf Wolfshäute. Man soll nichts auslassen, das sage ich immer. Na, ist gut, mein Kind. Ich wollte dich nur Herrn Mud vorstellen. Du wirst ihn wahrscheinlich öfters sehen." Und als sie sich zur Tür wandte, sagte er: „Warte eine Minute. Sag dem Mädchen, sie soll noch ein Gedeck auflegen. Herr Mud wird mit uns essen — heute abend."

Als sie aus dem Zimmer eilte, folgten ihr die Augen des Alten mit einer Zärtlichkeit, deren John ihn niemals für fähig gehalten hätte.

„Jetzt zu dir!" sagte der Alte scharf, sobald sich die Tür hinter Belle geschlossen hatte. „Sieh dir einmal das an!"

Mit langsamen, ungeschickten Bewegungen zog er aus seiner Brusttasche ein flaches Etui aus abgetragenem Saffianleder und drückte auf den Verschluß.

Die verblaßte Photographie einer hübschen jungen Frau lag in dem Etui. Sie trug ein altmodisches Kleid, und John schien es, als hätte er das Original schon irgendwo gesehen.

„Belles Mutter", sagte der Alte. „Sie hätte meine Frau werden sollen. Hat aber einen anderen Mann geheiratet, bevor ich sie getroffen habe. Sind beide seit vielen Jahren tot, der Mann, der sie dann betrogen hat, und — und sie selbst.

Ich nahm die kleine Belle zu mir. Sie hieß auch so . . ." Und dann sagte er wütend, während er das Etui zuklappte: „Warum stehst du da und starrst mich an wie ein Narr? Hast du noch nie die Photographie einer Frau gesehen?"

Was sollte John antworten? Ebensogut hätte er in einen wütenden Wirbelsturm flüstern können.

Der Alte steckte das kostbare Etui wieder in die Tasche und warf sich in einen großen Lehnstuhl vor dem Kamin.

„Setz dich!" brummte er und stocherte heftig im Feuer herum, dessen Widerschein sein Gesicht mit einem roten Schimmer überzog.

John wollte von dem Briefe an seinen Vater erzählen, aber sein Onkel ließ ihn nicht zu Worte kommen. Er wandte sich John zu, und ein Lächeln schien um seinen harten Mund zu spielen.

„Ich vermute, du glaubst vielleicht, du bist hierhergekommen, um eine Art Ferien zu haben, nicht wahr? Damit ist es natürlich nichts. Ebensowenig ist daran zu denken, daß du hier die Rolle des verzärtelten Neffen spielst, verstanden? Hier oben im Busch arbeitet man — oder man hat nichts zu essen. Wie du gebaut bist, wirst du dreimal im Tag ein anständiges Essen haben wollen. Na schön. Jedermann hat darauf Anspruch, wenn er es sich verdient. Wenn du hier essen willst, wirst du es dir also verdienen müssen wie jeder andere in den Wäldern. Du wirst es dir verdienen mit deinen Händen, mit deinem starken, großen Körper — wahrscheinlich das erstemal, daß er zu etwas anderem als zum Spiel gebraucht wird seit deiner Geburt. Iß, soviel du kannst — Mud — aber verdiene dir jede Schnitte Brot — das ist mein Prinzip, verstanden?"

Er warf die Feuerzange auf die Holzscheite, daß sie klirrte.

„Heute nacht gehst du ins Lager hinaus", ein grimmiges, vergnügtes Blinzeln kam in seine Augen, „um von Bart eingeführt zu werden. Ho! Belle!" rief er dann laut. Und als Belle hereinkam, setzte er fort: „Bitte, ruf mal das Büro an und sag, sie sollen Bull Bart sofort heraufschicken."

„Bart ist hier", sagte das Mädchen. „Er hat mir ein Kopfband aus Kupfer gebracht, das er von einer alten Indianerfrau in der Nähe des Lagers gekauft hat."

Der Alte sah sie einige Augenblicke lang fest an. Anscheinend erwartete er, sie würde Verlegenheit zeigen. Aber Belle schien nicht zu bemerken, daß es wie eine Prüfung war.

„Soll ich ihn hereinschicken?" fragte sie ruhig.

„Ja!"

Wolf John hatte sich umgewandt und blickte gedankenvoll ins Feuer.

John merkte, daß sein Antlitz grauer und älter aussah, als wenige Minuten vorher.

„Und sag ihm, er soll den Indianerschmuck mitbringen!" fuhr der Alte fort.

Als Bart eintrat, hörte man weder das Oeffnen noch das Schließen der Tür, so still und ruhig waren seine Bewegungen. Und jetzt stand er mit dem Rücken an der geschlossenen Tür und wartete.

„Sie haben mich gerufen! Hier bin ich", sagte er ruhig.

Auf den ersten Blick machte Bart auf John einen sehr günstigen Eindruck. Er war von Johns Größe, aber schien kräftiger. Dichtes schwarzes Haar bedeckte seinen Kopf, und ein kräftiger schwarzer Schnurrbart verbarg teilweise seinen Mund. Das Gesicht schien sympathisch. Ein Ausdruck von sorgloser Verwegenheit verlieh ihm eine gewisse Anziehungskraft.

Bei näherer Betrachtung aber verlor sich der erste, günstige Eindruck. Barts glatte Züge und sein offenes Wesen erschienen als Maske. Dahinter aber lauerte der Mensch, wie er wirklich war; entschlossen, kalt, grausam, unbarmherzig. Die dünnen Lippen waren verzogen. Die Augen standen zu enge beieinander, und die Stirne war zu niedrig. Bei diesem zweiten Blick fiel einem auch der Nacken des Mannes auf; er war muskulös und ließ an den Nacken eines Stieres denken.

Bart schien John und seinen Onkel mit einem einzigen Blick zu umfangen. Er stand vor der Tür in einer Haltung, als wäre er bereit, sogleich wieder zu gehen. In seiner Rechten hielt Bart ein altertümliches Stirnband aus Kupfer, möglicherweise in vergangenen Tagen von irgendeinem Indianerkünstler gehämmert, damals, als die Indianer noch die Kupferminen in der Gegend des Superiorsees ausbeuteten.

„Ich nehme diesen Schmuck, Bart!" sagte John Wolf eisig. „Belle Body empfängt von niemandem Geschenke als von mir. Geben Sie es her!" Er nahm das Schmuckstück.

Die Augen der beiden Männer trafen sich für einen Augenblick. Dann legte Bart lächelnd, als würde dieser Zwischenfall ihm nichts bedeuten, den Stirnreifen in die ausgestreckte Hand seines Herrn. Body nickte und warf das Schmuckstück in eine Ecke.

„Wann brechen Sie ins Lager auf?"

„Ungefähr in einer Stunde", sagte Bart.

„Gut. Dieser Mann", Wolf John zeigte mit dem Daumen über die Schulter auf seinen Neffen, „geht mit Ihnen. Sein Name ist Mud — John Mud. Er taugte bisher nichts und wird es jetzt in den Wäldern versuchen. Sie sollen ihn abrichten, und zwar ganz, wie es Ihnen paßt."

Bart nickte und sah John rasch und scharf an, als wollte er ihn mit seinem Blick durchbohren. John empfand es wie einen Faustschlag, aber er gab den Blick ruhig und gleichmütig zurück.

In Barts Augen glomm etwas wie Argwohn und Mißfallen auf.

„Wo ist Ihr Gepäck?" fragte er. „Haben Sie einen Tornister oder so was Aehnliches?"

„Ich habe meinen Handkoffer unten in Bärensee", antwortete John. „Ich bin hier herausmarschiert, und da war er mir zu schwer."

Bart richtete einen fragenden Blick auf seinen Herrn.

„Suchen Sie ihm eine Ausrüstung im Laden heraus, Bart", befahl Wolf John leichthin. „So, wie er ist, kann er wahrscheinlich nicht im Lager arbeiten."

Er blickte John prüfend an, und seine Züge konnten einen Ausdruck von Anerkennung nur schwer verhehlen. „Ich schätze, Sie haben ungefähr fünf Fuß zehn Zoll und wiegen so an die einhundertachtzig Pfund?"

„Fünf Fuß zehneinhalb Zoll und einhundertzweiundachtzig Pfund, wenn ich in Form bin. Ich fürchte, ich habe in letzter Zeit ein paar Pfund zugenommen."

„Bart, hören Sie! Er hat zugenommen. Das ist nicht gesund. Ich bin immer um die Gesundheit meiner Leute besorgt. Schauen Sie zu, Bart, daß Sie ihn heruntertrainieren." Er blickte spöttisch von einem zum anderen. „Er hat ungefähr Ihre Größe und Ihr Gewicht, nicht, Bart? Also suchen Sie ihm eine komplette Ausrüstung heraus. Und betasten Sie ihn damit — auf den Namen Mud, John Mud."

Bart nickte kurz und war ebenso geräuschlos und rasch, wie er gekommen, verschwunden.

Der Alte rieb sich die Hände.

„Wie gefällt er dir?" fragte er und lächelte grimmig. „Als er zu mir kam, war er halb verrückt von Whisky und hatte zerrissene Schuhe — das war vor fünf Jahren. Ich vermute, er war irgendwo aus einem Gefängnis ausgebrochen oder auf der Flucht vor einem Sheriff. Schau ihn dir jetzt an. Alles mein Werk. Jetzt ist er mein Stellvertreter. Ein Jahr lang habe ich an ihm gearbeitet, dann hat er bewiesen, daß mein Werk vollendet ist, und daß ich ihm vertrauen kann. Es war bei der Holztrift im Frühjahr, da oben bei den Brulé-Wasserfällen. Der chinesische Koch — Wah-Song — war gerade dabei, Fische mit dem Spieß zu fangen, oberhalb der treibenden Stämme, und fiel hinein — mitten in den weißen Gischt. Es schien nicht möglich, ihn zu retten, und die ersten Stämme trieben schon auf ihn zu — als Bart den Speer des Chinesen faßte, es war ein schwerer Griff daran mit sechs langen Zinken . . .

Fortsetzung folgt.